ALLGEMEINE
SPORT-ZEITUNG.
WOCHENSCHRIFT FÜR ALLE SPORTZWEIGE.

PRANUMERATIONS-PREISE
mit portofreier Zusendung:
FUR OESTERREICH-UNGARN . . . . 20 FL. = 40 K.
[illegible] . . . . 36 MARK.
[illegible]LGIEN UND ITALIEN . 48 FRCS.
[illegible] . . . . 1 PF. ST. [illegible] SH.

EINZELNE NUMMERN: 40 KR.

HERAUSGEGEBEN UND REDIGIRT
VICTOR SILBERER.
ERSCHEINT JEDEN SONNTAG.

REDACTION UND ADMINISTRATION:
WIEN
I., „ST. ANNAHOF".
MANUSCRIPTE WERDEN NICHT ZURÜCKGESTELLT.
UNFRANKIRTE SENDUNGEN WERDEN NICHT ANGENOMMEN.

No. 8. | WIEN, SONNTAG DEN 20. FEBRUAR 1898. | XIX. JAHRGANG.

INHALT DER HEUTIGEN NUMMER:

ALLGEMEINE
SPORT-ZEITUNG.
WOCHENSCHRIFT FÜR ALLE SPORTZWEIGE.

HERAUSGEBER UND REDACTEUR: VICTOR SILBERER.

UNFRANKIRTE SENDUNGEN WERDEN NICHT ANGENOMMEN. MANUSCRIPTE WERDEN NICHT ZURÜCKGESTELLT.

ADRESSE FÜR TELEGRAMME: „SPORTSILBERER WIEN".

WIENER TELEPHON: NR. 393.

CHECK-CONTO NR. 814.594 BEIM K. U. K. POSTSPARCASSEN-AMT CLEARING-VERKEHR

[illegible]

WIEN, SONNTAG DEN 20. FEBRUAR 1898.

TRIAL-STAKES UND STUTENPREISE.

Bereits vor einigen Wochen wurden in diesem Blatte einige Streiflichter auf das Oesterreichische Derby geworfen und der Versuch unternommen, die Schaar der Derbycandidaten einer Prüfung zu unterziehen, und diejenigen herauszugreifen, welche die besten Aussichten in dem Kampfe um das blaue Band Oesterreichs besitzen. Diesmal sei dreier Ereignisse gedacht, die vor dem Derby zur Entscheidung gebracht werden, dreier der wichtigsten Zuchtprüfungen für unsere Dreijahrigen. Da sind zunachst die Trial-Stakes, welche für den 24. April angesetzt erscheinen Die Trial-Stakes wurden in demselben Jahre gegründet als das Oesterreichische Derby, namlich im Jahre 1868, aber nicht gleich diesem immer auf der Wiener Bahn gelaufen. Bis zum Jahre 1878 war die Engerau der Schauplatz dieses werthvollen Rennens, das übrigens eine Zeitlang Staatspreis II. Classe hiess, und erst im Jahre 1879 wurden die Trial-Stakes auf das Programm des Wiener Frühjahrs-Meetings gesetzt, um bis zum heutigen Tage auf demselben zu verbleiben. Die Trial-Stakes waren von 1868 bis 1889 mit 5000 fl., 1890 bis 1893 mit 10.000 fl., 1894 mit 15.000 fl. fur den Sieger ausgestattet. Seit 1895 erhalt der Gewinner der Trial-Stakes 20.000 fl. Früher galten sie als eine überaus wichtige Vorprüfung für das Derby, ihr Ausgang wurde als ausschlaggebend fur die Aussichten der besten Dreijahrigen im Kampfe um das blaue Band Oesterreichs angesehen. Bis zum Jahre 1889 haben acht Gewinner der Trial-Stakes auch im Oesterreichischen Derby gesiegt, namlich *Lady Patroness*, *Preedswit*, *Kincsem*, *Amaranthus*, *Taurus*, *Buzgó*, *Zsupán* und *Triumph*. Von da an trat eine Wendung ein. In dem laufenden Decennium hat nur ein einziger Trial-Stakes-Sieger auch das Derby gewonnen, namlich *Tokio*. *Prado*, *Mac Intosh*, *Er*, *Clifford*, *Kozma*, *Gomba* und die »Halbsieger« der Trial-Stakes *Szentenczia* und *Inaska* haben zum grössten Theile im Derby ganz enttauscht, blos *Prado* und *Er* sind auf Platz gelaufen. Andererseits haben auch in den letzten acht Jahren mehrere der nachherigen Derbysieger gar nicht an den Trial-Stakes theilgenommen, kurz, die Trial-Stakes haben allmalig ihren früheren Charakter als werthvolle Vorprüfung für das Derby zum grossen Theile eingebüsst.

Der frühe Termin der Trial-Stakes hat zur Folge, dass manche der reellen Derbycandidaten an diesem Rennen nicht theilnehmen können, weil sie eben noch nicht fertig sind. Andererseits lasst sich nicht jedes Pferd, welches am Tage der Trial-Stakes in bester Verfassung ist, bis zum Derby in vollster Rennfahigkeit erhalten, wie man im Vorjahre bei *Szentenczia* gesehen hat. Bei den Trial-Stakes spielt die Frage der Condition nahezu die erste Rolle; beim Derby aber kommt es nicht allein darauf an, sondern vielmehr auf Stehvermögen. So findet man denn auch in der Liste der Trial-Stakes-Sieger manche ausgezeichnete Flieger, welche im Derby nichts zu suchen hatten, wie in den letzten Jahren *Clifford*, *Kozma* und *Gomba*. Auch heuer dürften die Trial-Stakes nicht allzu viele Aufklarungen für das Derby geben. Das letztere ist ja in diesem Jahre so spat angesetzt, dass sich manche Trainers nicht veranlasst sehen werden, ihre Derbycandidaten bereits für die Trial-Stakes fertig zu machen. So ist es nahezu ausgeschlossen, dass *Mindig* in dem letzteren Rennen beim Start erscheint, und ebenso dürften weder *Aruló* noch *Eigentlich* und *Maikonig* sich hier einfinden Dagegen gelten *Lulu* und *Doria* heute bereits als sichere Theilnehmer, und weiters darf man auch *Doge*, *Longchamps* und vielleicht noch *Tick-Tack*, *Karpat* und andere Grossen zweiten und dritten Ranges beim Pfosten erwarten. *Busserl* dürfte wahrscheinlich fur die beiden Stutenpreise frischgehalten werden.

Wer hat nun von den genannten Pferden die erste Anwartschaft auf den 40.000 Kronen-Preis? Entschieden *Doria* und *Lulu*. Ist das Freie Handicap der Dreijahrigen richtig, dann muss *Lulu* vor *Doria* einkommen. Nun ist aber in Betracht zu ziehen, dass *Lulu* nach seiner Zweijahrigenform ein ausgesprochener Steher zu sein scheint, wahrend bei *Doria* im Vorjahre wenigstens die Starke in der Schnelligkeit und nicht in der Ausdauer lag. Dem zu Ende des letzten Rennjahres in den Besitz des Herrn Andor von Péchy übergegangenen Hengst, dem Sohne der ausgezeichneten Fliegerin *Adria*, sagt also die Meile entschieden weit besser zu als *Lulu*, dem Sohne zweier Steher. Steht *Doria* am Tage der Trial-Stakes in puncto Verfassung nicht zu weit hinter *Lulu* zurück, dann verdient er entschieden den Vorzug vor diesem Springer'schen Hengst, der für eine etwaige Niederlage in dem in Rede stehenden Rennen allerdings anderthalb Monate spater im Derby an *Doria* Revanche nehmen dürfte. *Doge*, *Longchamps* und *Tick-Tack* waren schon im Vorjahre keine ebenbürtigen Gegner von *Doria*, und auch *Karpat*, für dessen zweimaliges Versagen sein Stall viele Entschuldigungsgründe hatte, musste sich den Winter über um viele Pfunde verbessert haben, sollte er am 24. April *Doria* und *Lulu* gefahrlich werden können. Anders freilich steht die Sache, wenn *Busserl* für die Trial-Stakes gesattelt wird. Hat sie sich ihr vorjahriges Können bewahrt, dann wird *Busserl*, die ein frühes Pferd ist, sehr schwer zu schlagen sein, dann dürften die Trial-Stakes, welche seit *Dombrowa's* Erfolg im Jahre 1881 nicht von einer Stute gewonnen worden sind, heuer an eine Vertreterin des schwachen Geschlechtes fallen.

Busserl hat aber andere Aufgaben zu lösen, sie soll den Doppelerfolg wiederholen, welchen *Hungaria*, *Csalfa*, *Hosno*, *Perle d'or*, *Gyongyos* und *Per pedes* in den Oaks und im Oesterreichischen Stutenpreis errungen haben. So leicht wie den drei letzteren Stuten wird ihr dies nicht werden; diese hatten keine ernsten Gegner zu schlagen, *Busserl* aber hat es im Oesterreichischen Stutenpreis mit *Komámasszony*, *Longchamps* und *Nur Neune*, in den Oaks mit diesen drei Stuten und mit *Milleflower* zu thun. Ihre vorjahrigen Leistungen sind freilich weit höher zu veranschlagen als die Thaten ihrer eben angeführten wahrscheinlichen Gegner. Aber *Komámasszony* ist erst gegen Schluss des Vorjahres in eine grosse Form gekommen, und es hat den Anschein, als ob sie noch verbesserungsfahig ware, was bei *Busserl* kaum der Fall ist. Was *Milleflower* anbelangt, so weiss man nicht, wie gut sie eigentlich ist. Sie hat zwei Rennen ohne Anstrengung gewonnen, sie überwintert prachtig, ihr Trainer gibt sich den besten Hoffnungen hin. Auch *Nur Neune* und *Longchamps* sind nicht ganz ausser Acht zu lassen, namentlich dann nicht, wenn *Busserl*, was allerdings mehr als bedauerlich ware, heuer nicht mehr das Pferd vom Vorjahre sein sollte. Wie dem auch immer sei, *Busserl* muss weit bessere Pferde schlagen als die letzten Gewinner der beiden Stutenpreise. Da sie aber andererseits an Classe hoch über ihren erfolgreichen Vorgangerinnen steht, dürfte es ihr doch gelingen, ihren grossen Siegen als Zweijahrige heuer zwei schöne Triumphe in den Oaks und im Oesterreichischen Stutenpreise beizufügen.

DAS PROGRAMM VON BADEN-BADEN.

(Von unserem deutschen Correspondenten.)

Wenn sich im August dieses Jahres die Sportsmen Europas in Baden-Baden vereinigen werden, um dem friedlichen Wettstreit der Vertreter der Vollblutzucht treibenden Länder beizuwohnen, dann kann der Internationale Club auf eine fünfundzwanzigjährige Thätigkeit zurückschauen, und vierzig Jahre werden verflossen sein, seitdem zum ersten Male auf diesem unvergleichlich schönen Platze unter den ragenden Tannen des Schwarzwaldes Rennen abgehalten wurden. Grund genug also, um eine Jubiläumsfeier zu begehen, wie sie glänzender wohl noch niemals begangen worden ist. Und in der That stehen uns grosse Tage bevor, während welcher sich sportliche Darbietungen glänzendster Art und gesellschaftliche Feierlichkeiten förmlich überbieten werden. 25 Jahre und 40 Jahre! Das sind gewaltige Zeiträume selbst in unserer heutigen schnelllebenden Zeit. Auf welch niedriger Stufe standen Rennsport und Vollblutzucht vor vierzig Jahren auf dem Continente, und zu welcher Bedeutung und Blüthe haben sich beide Institutionen in der Zwischenzeit emporgehoben! So ist es nicht übertrieben, wenn man sagt, dass in der Geschichte des Iffezheimer Rennplatzes und des Internationalen Clubs die ganze Entwicklung der deutschen Rennsache enthalten ist. Und wie reich an historischen, unvergesslichen Begebenheiten ist die Geschichte von Iffezheim! Welch herrliche, packende Scenen wissen doch Jene zu erzählen, welche die Zeiten mitgemacht haben, wo Napoleon III. mit seinem glänzenden Hofstaate zu den Badener Rennen kam, oder jene Zeiten, da der deutsche Heldenkaiser einen Theil des Sommers in Baden-Baden verbrachte und alljährlich den Kämpfen auf dem Iffezheimer Rasen, vornehmlich denjenigen seiner Officiere, beiwohnte! Mag das entzückende Bad im Oosthale auch heute nicht mehr in derselben Weise das Rendezvous der vornehmen Welt Europas sein wie einst, mag es in gesellschaftlicher Beziehung auch nicht mehr auf der damaligen Höhe stehen — der Rennplatz in Iffezheim hatte niemals eine grössere Bedeutung als heute. Es ist das Werk jenes grossen Sportsman, den ein böses Geschick allzufrüh von dieser Erde abberufen, die Badener Rennbahn zu dem gemacht zu haben, was sie heute ist: zu dem ersten und vornehmsten internationalen Rennplatz Europas. Wie mag Fürst Carl Fürstenberg die Augusttage von 1898 herbeigesehnt haben, wo sein Lieblingsplatz, als dessen Regenerator er mit voller Berechtigung gepriesen wird, das glänzendste Meeting begehen sollte, das jemals in Deutschland stattgefunden. Er sollte sie aber nicht erleben, und so mischt sich in die bereits in uns erweckte Feststimmung schon jetzt das traurige Gefühl, das traurige Bewusstsein, dass dieser grosse und gute Sportsman nicht mehr in unserer Mitte weilt.

Um indessen auf das Programm selbst überzugehen, das der Internationale Club soeben veröffentlicht hat, so dürfte eine Besprechung desselben am übersichtlichsten in der Weise geschehen, dass die einzelnen Renntage der Reihe nach zu ihrem Rechte kommen. Zunächst bleibt zu bemerken, dass das Meeting eine Erweiterung um einen sechsten Tag erfahren hat, was durch die Einführung von Officiersrennen nothwendig wurde, wie solche seit dem Tode Kaiser Wilhelms I. nicht mehr abgehalten wurden. Das Meeting wird am Freitag den 19. August eröffnet. Auf dem Programm dieses ersten Tages findet sich gleich das zweitwerthvollste Rennen der ganzen Reunion, nämlich der mit 80.000 Mark ausgestattete Preis von Iffezheim, ein Zuchtrennen im wahrsten Sinne des Wortes. Oesterreich-Ungarn hat hier unter Anderem *Maikönig* und *Eigentlich* zur Verfügung, also zwei seiner besten Dreijährigen, so dass eine würdige Vertretung der Habsburger Monarchie in dieser grossen Concurrenz mit Bestimmtheit zu erwarten ist. Die beiden Hengste können eine Zuchterlaubniss von vier Pfund in Anspruch nehmen; die Mehrgewichte beziehen sich nur auf die im Jahre 1898 gewonnenen Rennen. Da das Rennen fast durch eine volle Woche von dem Grossen Preis getrennt ist, so steht auch der Theilnahme ein und desselben Pferdes an diesen beiden grossen Rennen nichts im Wege. Das Programm des ersten Tages weist in dem Oos-Handicap und dem Alten Badener Jagdrennen noch zwei Nummern von Bedeutung auf.

Der zweite Renntag, der 21. August, gehört dem Herrensport, denn vier Rennen sind für die Herrenreiter reservirt, darunter auch das Grosse Internationale Armee-Jagdrennen, welches dem Sieger 10.000 Mark auswirft, während der Reiter des siegenden Pferdes den von Kaiser Wilhelm II. gespendeten Ehrenpreis erhält und für die Reiter des zweiten und dritten Pferdes ebenfalls Ehrengaben bestimmt sind. Die »Internationale Armee« führt über 6000 Meter und ist in Form eines Handicaps gehalten; concurrenzberechtigt sind solche vierjährige und ältere Pferde aller Länder, welche mindestens vom Tage des Nennungsschlusses (28. Juni) an Officieren der Armeen aller Länder gehören, und dürfen auch nur solche Herren reiten. Schon heute lässt sich mit Bestimmtheit erwarten, dass die »Armee« eine wirklich internationale Besetzung aufzuweisen haben wird. Da, wo es heisst, kühnen Reitermuth und Kunst im Sattel zu zeigen, werden auch die österreichisch-ungarischen Officiere sicherlich nicht fehlen. Vielmehr werden sie Alles daransetzen, die Ehrengabe des obersten Kriegsherrn der deutschen Armee, welcher der österreichisch-ungarischen Armee schon oftmals seine Anerkennung für ihre Tüchtigkeit ausgesprochen hat, aus seiner Hand zu empfangen, denn Kaiser Wilhelm II. hat heute bereits sein Erscheinen am Armeetage in Iffezheim in sichere Aussicht gestellt. Da noch mehrere kleinere und grössere Steeplechases auf dem Badener Programme figuriren, so hat der Internationale Club somit Alles gethan, um eine möglichst grosse Garantie für die Deckung der Kosten der Expedition von Officiersställen zu dem Schwarzwald-Meeting zu bieten.

Treten somit am zweiten Renntage die Zuchtprüfungen in den Hintergrund, so ist denselben am darauffolgenden Dienstag ein desto grösserer Raum gewährt. Auf dem Programme dieses Tages stehen Zukunftsrennen und Fürstenberg-Memorial, zwei jener grossen Rennen des Meetings, welche erst am 31. Mai schliessen. Das grosse Zweijährigenrennen, welches nicht selten die interessanteste Concurrenz des ganzen Meetings ist, blieb in seiner Fassung unverändert. Der reiche Preis von 30.000 Mark für den Sieger wird auch heuer seine Anziehungskraft nicht verfehlen; selbst englische Ställe planen, wie man hört, eine Expedition mit hochausprobirten Zweijährigen zu diesem grossen Rennen. Und die österreichisch-ungarischen Ställe werden hoffentlich ihr bestes Material engagiren, um neuerlich das Zukunftsrennen zu gewinnen, welches bereits zwölfmal an Vertreter ihrer Zucht gefallen ist.

Sehr sympathischer Aufnahme gewiss sind die Veränderungen, welche bei den Gewichtsbestimmungen des Fürstenberg-Memorial vorgenommen wurden, und den vierjährigen und älteren Pferden jetzt den Vertretern des Derbyjahrganges gegenüber eine ganz andere Aussicht bieten als bisher. Vierjährige haben nunmehr nur fünf Kilo, ältere Pferde nur sechs Kilo mehr aufzunehmen als Dreijährige, und diese Unterstützung der älteren Jahrgänge ist deshalb so gerechtfertigt, weil den Dreijährigen der mit 80.000 Mark dotirte Preis von Iffezheim reservirt ist und sie auch in fast allen anderen grossen Concurrenzen des Meetings laufberechtigt sind. Welch ein famoses Rennen wäre das Fürstenberg-Memorial beispielsweise für *Debutante* und *Statesman*, die Beide vorderhand nur von einem Extragewicht von drei Kilo betroffen werden! Der St. Leger-Sieger könnte also für die Niederlage seines Stallgefährten *Voltigeur*, der 1896 im Fürstenberg-Memorial von *Trollhetta* geschlagen wurde, Revanche nehmen und den kostbaren Ehrenpreis sowie die 20.000 Mark für Oesterreich-Ungarn gewinnen.

Am vierten Tage erreicht das internationale Meeting seinen Höhepunkt, denn am Donnerstag den 25. August gelangt der Grosse Preis von Baden zur Entscheidung, der zum ersten Male die bedeutende Höhe von 100.000 Mark erreicht. Der Kampf um den Goldpokal des Grossherzogs von Baden verspricht heuer einen glänzenderen Verlauf denn je zu nehmen. England hat in *Royal Footstep* die beste Stute des Derbyjahrganges zur Verfügung und ausserdem noch *Cortegar*, die zur guten Handicap-Classe gehört. Frankreichs Interessen zu wahren stehen der famose *Artisan*, einer der Favorits für das französische Derby, und eine Reihe anderer vielversprechender Dreijähriger bereit, darunter auch *Palmiste's* hochausprobirter Bruder *Buisson Ardent*. Italien ist durch die in England hervorragend gelaufene *Lascia Dire* vertreten, während als Deutschlands hervorragende Vertheidiger des 100.000 Mark-Preises *Habenichts*, *Wasa*, *Wali*, *Sperber's Bruder*, *Wolkenschieber*, *Geranium* und *Lebemann* anzusehen sind. Fürwahr eine glänzende Gesellschaft, die zu bezwingen den Vertretern Oesterreich-Ungarns nicht leicht fallen wird. *Maikönig*, *Eigentlich*, *Destillateur* und die beiden hochgehaltenen Dreijährigen *Président* und *Gaspilleur* bilden indessen ein Quintett, das die Möglichkeit einer Wiederholung der Siege von *Przedswit*, *Kincsem*, *La Gondola*, *Bulgar* und *Tokio* keineswegs ganz ausschliesst.

Dasjenige Rennen aber, welches zu gewinnen die österreichisch-ungarischen Ställe vielleicht die meiste Aussicht haben, sind die Prince of Wales-Stakes, in denen *Kozma* vor zwei Jahren triumphirte. Zwar schliessen die Nennungen für dieses 30.000 Mark-Rennen, welches den Vertretern aller Rennbahnjahrgänge offen steht, erst am 31. Mai, aber schon heute kann man darauf rechnen, dass unter Anderen *Wette nicht* und *Bogdány* für dieses über 1300 Meter führende Rennen engagirt werden. Den beiden ausgezeichneten Fliegern sollte auch die beste Aussicht auf ein erfolgreiches Laufen bevorstehen, denn Deutschland besitzt nur wenig Flieger von Classe und ebenso Frankreich, während doch gerade die Stärke der österreichisch-ungarischen Pferde in ihrem eminenten Speed liegt, den mit Erfolg auszuspielen in den Prince of Wales-Stakes die beste Gelegenheit geboten ist. Für die Extragewichte kommen nur im laufenden Jahre gewonnene Rennen in Betracht. Falls *Wette nicht* vorher kein Rennen von mindestens 8000 Mark gewinnt, hätte er nur 61 ½ Kilo zu tragen, gewiss also ein ausserordentlich günstiges Gewicht für den grossen Flieger.

Am Schlusstage des Meetings steht das dem Andenken der Gewinnerin des Zukunftsrennens und dreimaligen Siegerin des Grossen Preises von Baden geweihte Kincsem-Rennen auf dem Programme, welches in einer den Prince of Wales-Stakes ähnlichen Form gehalten ist und den hier ehrenvoll, aber nicht siegreich gelaufenen Pferden die beste Aussicht für eine Entschädigung bietet. Auch das mit 21.500 Mark dotirte Prinz Hermann von Sachsen-Weimar-Rennen hat in erster Linie den Zweck, den während des Meetings nicht besonders glücklich gewesenen Pferden von Classe noch zu guter letzt Siegesaussichten zu bieten. Die Hauptnummer des Schlusstages ist aber die Grosse Handicap-Steeple-chase mit der bemerkenswerthen Preishöhe von 25.000 Mark, die Jahr für Jahr die glänzendste Steeple-chase der deutschen Saison gewesen ist und auch fast stets Vertreter Frankreichs am Start gesehen hat. Hoffentlich werden heuer auch die österreichisch-ungarischen Hindernissställe ihr Augenmerk auf dieses grosse Rennen richten und mit dem einen oder anderen guten Steepler nach Baden-Baden kommen. Bietet doch das Meeting im Oosthale auch den zwischen den Flaggen arbeitenden Ställen die denkbar besten Aussichten, da sich in dem Badener Programme nicht weniger als zwölf auf die verschiedensten Classen Rücksicht nehmende Hindernissrennen mit einer Gesammtdotirung von 103.600 Mark vorfinden.

Dies Letztere gilt aber in noch erhöhtem Maasse in Bezug auf die Flachrennen, wie überhaupt das Badener Programm auf Jeden, der es studirt, einen grossartigen Eindruck macht und ohne Uebertreibung ein Werk darstellt, das seinen Meister lobt. Alles ist bis in die kleinsten Details wohlüberlegt, die Ausschreibungen sind mit einer seltenen Geschicklichkeit entworfen; dabei aber lässt sich der Internationale Club nur von grossen Gesichtspunkten leiten und hat nur grosse Ziele. Ein sechstägiges Meeting mit 30 Rennen und einer Gesammtdotirung von zehn Ehrenpreisen und 507.000 Mark, das ist jedenfalls ein grandioses Programm, das in Bezug auf die Preishöhe nur von Ascot übertroffen werden dürfte. Hoffen wir, dass, wenn am 29. August in Iffezheim das Jubiläums-Meeting zu Ende gebracht sein wird, auf das Conto der österreichisch-ungarischen Vollblutzucht ein ihrer grossen Vergangenheit würdiger Bruchtheil dieser Riesensumme zu stehen kommt! *H. K.*

ZWECK UND BEDEUTUNG DES SPORTS.

In Frankfurt am Main hielt vor Kurzem Herr Jean Schumacher, einer der eifrigsten Gönner und Förderer des athletischen Sports, einen Vortrag über den Zweck und die Bedeutung des Sports, dessen Ausführungen, obzwar nur für deutsche Verhaltnisse berechnet, doch auch so vollkommen auf unsere Zustande passen, dass der erwahnte Vortrag auch in inlandischen Sportkreisen grossem Interesse begegnen dürfte. Wir geben deshalb nachfolgend die Ausführungen des genannten Herrn vollinhaltlich wieder:

»Diese Abhandlung über den Sport mochte ich mit den Worten Pestalozzi's einleiten, der über die Wichtigkeit der physischen Ausbildung des Korpers sagt:

»Man weiss, sie gibt Gesundheit, sie erhalt das Leben, sie gibt Anstand, sie gibt Mittel zur Auszeichnung, sie gibt Muth, sie ist ein Praservator gegen Krankheit, sie ist nothwendig, eine deliciöse Kunst. Wer nicht ein kraftvoller Mensch ist, der ist kein Vaterlandsfreund und kann es so wenig sein, als er ein guter Vater, ein guter Sohn, ein guter Bruder sein kann.«

Diese Worte des berühmten Padagogen schienen eine Zeit lang in Vergessenheit gerathen zu sein, denn nur so ist es erklarlich, dass besonders in den letzten zwanzig Jahren unsere Schulen die körperliche Ausbildung ihrer Zöglinge geradezu vernachlassigten.

Das Schulturnen bestand meistens nur in pedantischem Unterricht in den Hallen, das ebensowenig Werth für die körperliche Ausbildung hatte, als es eine geistige Erholung sein konnte.

Wie in den Schulen, so halte auch bei den Turnvereinen das Turnen sich zu sehr in die Halle gezogen, das Gerathturnen wurde zu grosser Blüthe entwickelt, man sah den Hauptwerth des Turnens in der Ausbildung der Muskeln, hauptsachlich der Arme und schien ganz vergessen zu haben, dass er in der einheitlichen, natürlichen Entwicklung des ganzen Korpers zu suchen ist.

Dieses Hauptziel vor Augen, drangt unbedingt dazu, die körperliche Ausbildung so viel wie möglich in's Freie zu legen, gleichzeitig aber auch, besonders bei dem jugendlichen Körper, denselben sich möglichst frei im Bewegungsspiel und nicht an den Gerathen entwickeln zu lassen. Gerade so wenig wie man ein Füllen, ehe es sich ausgewachsen hat, in die Manege nimmt und ihm den Sattel auflegt oder es in die Scheere spannt, sondern ihm gestattet, sich frei auf der Wiese herumzutummeln, ebenso ist für die körperliche Entwicklung unserer Schuljugend eine freie Bewegung im Spiel auf grüner Wiese das Allerzutraglichste. Die praktischen Englander haben dieses Princip in ihren Schulen schon lange befolgt, indem sie das Fussballspiel beinahe ausschliesslich zur Grundlage der körperlichen und praktisch erzieherischen Ausbildung ihrer Jugend gmacht und damit glanzende Resultate erzielt haben.

Erfreulicherweise ist jetzt in Deutschland an verschiedenen Schulen ein Umschwung in dieser Richtung zu constatiren, indem die Turnspiele, wie Fussball, Schlag- und Stossball etc., in den Vordergrund des Schulturnens gestellt werden. Trotzdem kann mit Recht behauptet werden, dass zwei Drittel der höheren Schüler durch zu hohe Anforderungen in geistiger Beziehung bei der ungenügenden Pflege ihrer körperlichen Entwicklung geradezu um ein bis zwei Jahre in ihrer körperlichen Entwicklung zurückgeblieben die Schulen verlassen.

Die körperliche Entwicklung vom 14. bis zum 18. Jahre ist für die Gesundheit des Menschen von der grossten Bedeutung. Dass hier gefehlt, ware schon langst constatirt, wenn wir in Deutschland Schularzte hatten, die hierüber statistische Feststellungen an den Schulen unserer grossen Stadte gemacht hatten. Dann würde vielleicht allgemein, wie dieses von vielen Padagogen angestrebt und bereits schon in einigen Schulen eingeführt ist, der körperlichen Ausbildung der Jugend dieselbe Pflege wie der geistigen geschenkt werden.

Ohne viel mehr Zeit wie bisher dafür in Anspruch zu nehmen, konnte dadurch viel erreicht werden, dass die Turnstunde in der Halle auf eine Stunde in der Woche beschrankt würde, dagegen aber müssten zweimal in der Woche an Nachmittagen die Turnspiele, besonders das Fussballspiel in allen Schulen eingeführt werden.

Grosse, geeignete und sachgemäss hergerichtete Platze waren den Schulen zur Verfügung zu stellen. Die Theilnahme an den Turnspielen müsste für alle gesunden Schüler obligatorisch sein.

Ferner sollte dafür gesorgt sein, dass eine richtige Garderobe vorhanden ist, damit die Schüler sich umkleiden und nach dem Spiel kalt abwaschen oder abdouchen konnen; auf diese Weise würde der Werth der Turnspiele für die allgemeine Gesundheit um ein Bedeutendes vermehrt.

Wenn Geld dafür vorhanden ist, um architektonische Prachtschulgebaude zu errichten, dann muss es auch für derartige wichtigere Dinge da sein.

Welcher Summen von Lebensfreude würde dann unsere Jugend theilhaftig, auch konnte der Lehrer besser im Spiel wie durch alle theoretischen Vortrage veredelnd auf seine Schüler einwirken; verlangt doch das Spiel Muth, Entschlossenheit, kaltes Blut, Kameradschaft, alles Eigenschaften, die wohl in unserem Volke ruhen, jedoch durch die Erziehung geweckt und veredelt werden sollen.

Körperlich gut ausgebildet, mit Lust und Liebe zur Pflege des Korpers durch Abhartung und Uebung erfüllt, wird die allgemeine Betheiligung an Sport, Spiel und Turnen eine natürliche und selbstverstandliche werden.

Dieses ist vor Allem für die Jugend unserer grossen Stadte eine Nothwendigkeit, aber auch für die Jugend der kleinen Stadte und Dörfer ist es von grossem Werth, wenn der Sport sie aus dem Wirthshaus in Gottes freie Natur treibt.

Ein Glück ware es zu nennen, wenn die Periode des Wirthshauslebens, bei der in den grossen Stadten ein Bierpalast nach dem andern entstand, von der Periode des Sports abgelöst würde.

Sport, Spiel und Turnen haben die gemeinsame Aufgabe, eine kraftige, gesunde Nation zu erziehen und zu erhalten und sollten sich gegenseitig in die Hände arbeiten. Wahrend die Sportleute den Werth des Turnens voll und ganz würdigen, findet in Turnerkreisen der Sport haufig nicht die gleiche Anerkennung. Es ist wahr, dass die Sportsleute einige Reformen in der Turnerei für recht wunschenswerth halten, so vor Allem, dass das Turnen zu den alten Ideen Jahn's zurückkehre: möglichst das Turnen aus der Halle zu legen, weniger Gerathturnen, mehr Volksturnen, Wiederaufnahme des Laufens und der Turnspiele. Dass aber die Anhanger des Sports hoffen oder wünschen, durch ihren Sport das Turnen zu beschranken oder verdrangen, ist ganz ausgeschlossen. Im Gegentheil wird jeder Sportsman das Turnen üben, weil es für ihn das natürlichste Mittel ist, seine Muskelkrafte und seine Leistungsfahigkeit für jeden Sport zu erhöhen, also verliert die Turnerschaft durch die Aufblüthe eines nationalen Sports wenig oder gar nichts.

Da nun ferner zugegeben werden muss, dass Spiel und Sport in höherem Maasse Erholung für Geist und Gemüth bilden, da beide auch gleichzeitig Muth, Energie, Kaltblütigkeit, Selbstbeherrschung und Entsagung von ihren Jüngern verlangen, alles Eigenschaften, die ein echter, kraftvoller Mann preist und anstrebt, so ist nichts natürlicher, als dass ein tüchtiger Turner gleichzeitig ein eifriger Sportsman ist. Aus diesem Grunde ist es ein Unding, Turnen und Sport in Gegensatz zu stellen, und die wenigen Streithahne, die glauben, hier Unfriede stiften zu konnen, werden bald das Vergebliche und Widersinnige ihres Thuns einsehen. Uebrigens dürfte durch die Aufnahme der Turnspiele, die wie das Fussballspiel nur sportsmassig betrieben werden konnen, eine naturnothwendige Aenderung der vielfachen Sportsfeindlichkeit der Turnerschaft eintreten.

Besonders gegen die vorsichtige, sachgemasse Vorbereitung zur Ausübung grösserer körperlicher Anstrengungen, am allermeisten gegen das sogenannte »Training«, richteten sich scharfe Angriffe vieler Turner. Diese Angriffe sind am wenigsten gerechtfertigt, und hier dürfte in kürzester Zeit geradezu ein Umschlag zu erwarten sein. Man muss, meiner Meinung nach, bei den grossen Anstrengungen, die von den Turnern bei den Turnfesten verlangt werden, zu der Einsicht kommen, dass ein vorheriges sachgemasses Training nothwendig ist. Thatsache ist, dass fruher, als noch 200 Meter bei den Turnfesten gelaufen wurde, Viele eine derartige Anstrengung nicht aushalten konnten. Dagegen sehen wir bei den athletischen Wettkampfen der Sportsvereine, denen ein sorgfaltiges Training vorausgeht, dass ein Einzelner 100, 200, 400, 800 und 1600 Meter in kurzen Zwischenraumen hintereinander zurücklegt, ohne seiner Gesundheit dadurch den geringsten Schaden zuzufugen. Warum also die Abneigung gegen eine sachgemasse Vorbereitung des Korpers?

Was verlangt denn das Training? Möglichst gesunde und vernünftige Lebensweise, absolute Solidität, rationelle Ernahrung und allmalige Steigerung der körperlichen Leistung nach einer Richtung. Ist es nicht mit Freude zu begrüssen, wenn ein junger Mann eine derartige Selbsterziehung ausübt durch freiwillige Entsagung gesundheitsschadlicher Genüsse und sich befleissigt, seinen Körper am leistungsfahigsten, d. h. so gesund wie möglich zu machen? Gerade das mit dem Sport verbundene Training ist ein grosser Vorzug desselben. Es ist in hohem Maasse geeignet, die sittliche und moralische Kraft eines Menschen zu heben, und dadurch eines der Mittel, um besonders gegen die Verweichlichung und die Laster der Bevölkerung der Grossstadte anzukampfen. Londons Mittelstand steht, dank der hohen Entwicklung seines Sportslebens, in sittlicher und moralischer Beziehung höher wie der continentaler grösserer Stadte.

Allerdings wird diesem ausgebildeten Sportsleben in England in letzter Zeit von einigen Seiten die Schuld zugeschrieben, dass Deutschland eine so erfolgreiche Concurrenz auf manchen Gebieten machen konnte. Ich glaube jedoch, dass der Grund hiefür mehr in Fachschule, Kenntniss fremder Sprachen etc. liegt, mit einem Worte, auf ganz andere Dinge zurückzufuhren ist und mit dem Sport gar nichts zu thun hat. Umsomehr wird man zu dieser Ansicht kommen, wenn man sieht, wie in England Staat und Commune wetteifern, den gesunden, kraftigen Sport zu unterstützen.

Die Wichtigkeit, welche man dem Sport in England in allen Kreisen beilegt, wird am besten illustrirt, wenn ich einen Passus aus Kinsley's, des berühmten englischen Socialpolitikers, Buch »Arton Locke«, in dem er ein Wettrudern zu Cambridge beschreibt, vorlese: »Einige junge Manner, die, wenn es ihnen beliebt hatte, weibisch in den Strassen herumlungern konnten, unterziehen sich freiwillig dieser ausserordentlichen Anstrengung aus blosser Freude an der Kraftübung. Da zeigte sich der rechte englische Stamm, der Stamm, der Gibraltar hielt und bei Waterloo siegte, der Birmingham und Manchester schuf und alle Welttheile colonisirte, jene starre, ernst-trotzige Energie, die seit der Römerzeit unter allen Völkern nur die Englander besessen haben. Ich war stolz auf ihre Ausdauer . . .«

Indem Kinsley die Beschreibung dieses Wettruderns in eine Verherrlichung seines Volkes ausklingen lasst, sagt er damit, dass es der kraftige, ritterliche Sport ist, der Manner erzieht, die eine Welt erobern konnen. Der Sport kampft gegen Verweichlichung und Sittenlosigkeit; diese beiden Uebel waren es, an welchen grosse Culturvölker immer zu Grunde gingen.

Durch das Anwachsen der grossen Stadte und dadurch, dass Deutschland immer mehr Industriestaat unter Zurückgehen der ackerbautreibenden Bevölkerung wird, gewinnt die Frage der Erziehung und Erhaltung eines starken und gesunden Geschlechtes in den Stadten an Wichtigkeit. Eine allgemeine körperliche Ausbildung unserer Jugend in den Schulen, bei gleichzeitiger Erziehung

zur Lust und Liebe am gesunden Sport, wird ebenso, wie sie werthvoll für die Bevölkerung der grossen Städte ist, von hervorragend günstigem Einfluss auf die Jugend unserer Universitäten sein. Die Ausübung des Sports ist nur bei solider, geregelter Lebensweise denkbar und dadurch unvereinbar mit dem Kneipunwesen der Studenten, welchem hiedurch ein rasches Ende bereitet würde. Commerse, Frühschoppen etc. vertragen sich mit dem Sport meist so wenig, wie sie geeignet sind, die Köpfe unserer studirenden Jugend klarer und für's Studium aufnahmsfähiger zu machen. Ist ausserdem das Fechten nicht mehr die einzige Lehrübung, bei welcher der junge Student seinen Mannesmuth, seine Geschicklichkeit, Gewandtheit und Kraft bethätigen kann, dann dürfte auch das Duellunwesen, welchem schon durch die Vermeidung der Frühschoppen und der Commerse vielfach der Boden entzogen ist, zum Wohle der Gesittung unseres Volkes verschwinden.

So lange aber die Schule noch kein allgemein körperlich ausgebildetes Material liefert, wird es schwer sein, den Sport auf den Universitäten einzubürgern, und es den Sportsvereinen noch schwerer fallen, den Sport in Deutschland auf die gewünschte Höhe zu bringen. Man könnte nun entgegnen, dass in den grossen Städten unsere Jugend sich genügend mit dem Sport beschäftigt; sie reitet, spielt Fussball, rudert, schwimmt, läuft Schlittschuh etc.; da aber nach meinen Ausführungen der Hauptwerth des Sports für unsere Jugend in der Ausübung desselben in sachgemässer, ernster Weise mit Training und Betheiligung an dem Wettbewerb liegt, so wirft sich die Frage auf: »Welche Sportzweige eignen sich in erster Linie hiefür, und wer soll den Sport betreiben?«

Der Reitsport wird durch seine Kostspieligkeit immer nur ein Sport für die oberen Zehntausend sein. Das Eislaufen und Schneeschuhlaufen, so schon und gesund sie sind, werden wegen unserer klimatischen Verhältnisse sich nie zu grosser Blüthe entwickeln können. Wenn sich aber die Felder und Wälder mit dichtem Schnee bedeckt haben, wenn Flüsse und Bäche zugefroren, wenn jeder andere Sport ruht, dann soll Jung und Alt sich mit Schlittschuhen und Schneeschuhen bewaffnen, in raschem Lauf dahinfliegen und Stärkung und Erquickung in diesem sportlichen Vergnügen suchen. Eine allgemeine Betheiligung am Segelsport ist nur für die Anwohner grösserer Flüsse und Seen geeignet. Es blieben demnach nur noch das Rudern, Laufen, Radfahren und die Sportspiele Fussball und Tennis für uns übrig.

Von diesen allen ist der einfachste und natürlichste Sport: »das Laufen und Gehen«.

Es kann beinahe überall betrieben werden und verursacht die wenigsten Kosten. Lungen und Beine werden dadurch hervorragend ausgebildet, und die erworbenen Eigenschaften: Schnelligkeit und Ausdauer werden gewiss in vielen Lebenslagen von bedeutendem Nutzen sein.

Aehnlich wie Laufen und Gehen bildet auch das Radfahren Ausdauer und Schnelligkeit aus. Gerade in letzter Zeit wurden gegen den Radfahrsport Angriffe gerichtet, indem einige Auswüchse, wie die grossen Dauerfahrten, mit dem ganzen Sport identificirt wurden.

So gesundheitsschädlich derartige Riesenanstrengungen sind, so einmüthig werden sie auch von den Gegnern wie Anhängern des Sports verurtheilt. Ihre Gesundheitsschädlichkeit macht sie gleichzeitig unsportlich. Dagegen möchte ich die Radrennen auf nicht zu lange Entfernungen als einen schönen und gesunden Sport bezeichnen, dessen bedeutende Entwicklung in ganz Deutschland mit Freuden zu begrüssen ist.

Bei dem Fussballspiel kommt neben seinem Werth für die körperliche Ausbildung noch in Betracht, dass Eigenschaften wie Muth, Entschlossenheit, schnelle Ueberlegung und Disciplin in diesem Spiel geübt und gelehrt werden.

Leider ist das Fussballspiel in Deutschland noch zu wenig bekannt. Wie schon erwähnt, haben die praktischen Engländer gerade es zur Grundlage der körperlichen, praktischen und erzieherischen Ausbildung in ihren Schulen gemacht. Diese Thatsache spricht mehr als alle schönen Worte für seine Vorzüge und muss auch den vielen Gegnern, die jedoch meistens das Spiel gar nicht kennen, zu denken geben.

Mit der Beschaffung geeigneter Plätze, die bedauerlicherweise heute nur in sehr geringer Zahl zur Verfügung stehen, dürfte dieser schöne Sport zu einem allgemeinen und nationalen werden.

Bezüglich der Plätze sind die Tennis-Spieler schon besser daran, und hat sich daher das Tennis-Spiel, welches Gewandtheit, sicheres Auge und sichere Hand verleiht, in verhältnissmässig kurzer Zeit so kräftig entwickelt.

Last not least komme ich zum Rudern. Bei einer allgemeinen Ausbildung aller Muskeln verlangt das Ruder-Training mehr wie irgend ein anderer Sport Ausdauer und zähe Energie. Gerade einer gesunden, ausgewachsenen, kräftigen Jugend gibt das Rudern Gelegenheit, ihre Energie und Kraft so recht zu entfalten und sich der Wonne einer ausserordentlich gesunden und grossen Kraftleistung hinzugeben.

Die zweite Frage ist: »Wer soll sich am Sport betheiligen?«

Dass der Sport nicht für alle Menschen ist, liegt auf der Hand. Ebensowenig wie die Landbevölkerung werden auch die meisten Industriearbeiter nie den Sport treiben, weil er ihnen nach ihrer körperlich angestrengten Arbeit kein Erholungsmittel ist. Seine Bedeutung für das Volk ist jedoch eine grosse, wenn er das allgemeine Erholungsmittel für die gesunde Jugend der gebildeten Stände abgibt.

Für die Jugend vom siebzehnten bis zum dreissigsten Jahr, welche durch ihr Geschäft oder ihren Beruf die grösste Zeit des Tages mit geistiger Arbeit in geschlossenen Räumen zubringt, ist die Betheiligung in erster Linie geboten, ebenso für die jungen Kaufleute, Beamten, Techniker, kurz für Alle, welche Zeit und Geld genug haben, die aber heute mehr, wie es für ihre Gesundheit zuträglich ist, ihre freie Zeit im Wirthshaus beim Frühschoppen und Scat, Kaffeehaus, in Tingel-Tangels etc. todtschlagen.

Bis heute ist nämlich die Betheiligung unserer Jugend an den Sportsvereinen noch eine recht traurige.

Bei der heutigen ungenügenden körperlichen Ausbildung in den Schulen ist diese lächerlich geringe Betheiligung nicht unnatürlich. Die jungen Leute sind entweder zu schwächlich, um in irgend einem Sport etwas zu leisten, oder es fehlt ihnen der Sinn dafür. Verweichlicht, jeder grösseren körperlichen Anstrengung entwöhnt, haben sie gar nicht die nöthige Energie und Widerstandskraft, sich die Entbehrungen und Anstrengungen des Sports aufzuerlegen. Das sind keine vagen Behauptungen, sondern leider Thatsachen, die Jeder klar sieht, wenn er unsere Jugend auf ihre körperliche Entwicklung hin betrachtet, und die von den Militärärzten bestätigt werden müssen. Die wenigen Turner und Sportsleute verschwinden beinahe in der schwächlich-engbrüstigen Masse.

Hiezu kommt, dass unsere ältere Bürgerschaft, weil sie nie in ihrem Leben Sport getrieben hat, nicht allein die Nützlichkeit desselben verkennt, sondern glaubt, gegen denselben ankämpfen zu sollen.

Trotz alledem müsste es den Sportsvereinen gelingen, eine grössere Betheiligung an ihren Bestrebungen herbeizuführen. Meiner Meinung nach könnte sehr viel erreicht werden, wenn der Schwerpunkt der Vereine mehr noch wie bisher nach den unterstützenden Mitgliedern verlegt würde. Diese setzen sich zusammen aus Gönnern des Sports und aus früheren activen Mitgliedern, die passiv geworden sind. Sie sind das stabile Element, das durch Alter, gesicherte Lebensstellung und Erfahrung besser wie die wechselnde, vielfach abhängige, active Jugend den Verein repräsentiren und seine Leitung führen kann. Die Thätigkeit der activen Jugend könnte sich dann ausschliesslich auf das Gebiet des Sports beschränken. Die Aufgabe des Vereines ist es, die jungen Mitglieder durch den betreffenden Sport zu gesunden, kräftigen Menschen heranzubilden, die mit Anstand und Geschick sich zu benehmen wissen werden. Weder durch zu eifrige Pflege einer feucht-fröhlichen Geselligkeit, noch auch dadurch, dass sich der ganze Verein in dem Ruhm einer zufällig aussergewöhnlich guten Mannschaft sonnt, sind diese Ziele zu erreichen.

Daher möchte ich den Vereinen zurufen, vor Allem ihren idealen Bestrebungen treu zu bleiben und lieber Misserfolge und Stillstand in der Mitgliederzahl über sich ergehen zu lassen, als durch künstliche fremde Mittel vorübergehende Erfolge zu erzielen. Das Sportsleben in Deutschland ist noch jung, aber verhältnissmässig schon recht stark. Die Ausübung der Leibesübungen in ritterlicher, sachgemässer Weise unter Pflege edler Mannestugenden, wie Muth, Selbstbeherrschung, Entschlossenheit, Disciplin und Vaterlandsliebe, das ist der Sport, und das liegt in dem Charakter unseres deutschen Volkes.

So hoffe ich, wird die Zeit nicht ferne sein, wo jeder Vaterlandsfreund, wo Staat und Commune auch bei uns in Deutschland eine ihrer vornehmsten Aufgaben darin erblicken werden, die gesunde Kraft unseres Volkes durch Sport, Spiel und Turnen zu erhalten, zu pflegen und zu entwickeln, eingedenk der Worte Pestalozzi's: »Wer nicht ein kraftvoller Mensch ist, der ist kein Vaterlandsfreund und kann es so wenig sein, als er ein guter Vater, ein guter Sohn, ein guter Bruder sein kann!«

Jean Schumacher.

FONOGRAF

DAS DEUTSCHE DERBY wird heuer am 26. Juni, also genau drei Wochen nach dem Oesterreichischen Derby, gelaufen werden.

DIE ERSTE STUTE, welche der vorjährige österreichische Derbysieger *Saphir* kürzlich in Schlenderhan deckte, war Freiherrn von Oppenheim's *Micaela*.

MILCHMANN, der Gewinner des Henckel-Memorial 1893 in Wien, wurde in Niederrad, dem neugegründeten bayrischen Gestüte des Herrn Weinberg, als Deckhengst aufgestellt.

DIE FARBEN des Mr. Horatio Bottomley, des Besitzers von *Hawfinch* und *Count Schomberg*, wurden am Freitag in Sandown Park zum ersten Male zum Start getragen; ein Erfolg war denselben jedoch nicht beschieden.

IN KRAKAU finden die vom Krakauer Rennverein veranstalteten diesjährigen Rennen am 16., 18. und 19. Juni statt. Am 17. Juni wird wahrscheinlich wieder der Galizische Herrenreiter-Club sein eintägiges Sommer-Meeting abhalten.

SIR TATTON SYKES, der berühmte englische Züchter, scheint ein sehr frommer Mann zu sein. Vor kurzer Zeit erst wurde eine Kirche vollendet, welche Sir Tatton Sykes um die Summe von 40 000 Pfund Sterling in Sledmere hatte aufbauen lassen.

TOKIO hat am Donnerstag in Napagedl die erste Stute gedeckt. Es war dies Herrn Anton Dreher's *Tittle-Tattle*, welche vorher ein sehr schön gemachtes Hengstfohlen von *Matchbox* gebracht hat. *Tokio* sieht vorzüglich aus und wächst ganz in den Rahmen eines das Beste verheissenden Beschälers hinein.

»THE NINNEWASKA«, ein Dampfer der »Atlantic Transport Company«, verliess kürzlich New-York auf dem Wege nach England mit nicht weniger als 478 Pferden an Bord. Es dürfte dies die grösste Anzahl von Pferden sein, welche je auf einem Dampfer von Amerika nach Europa gebracht worden sind.

G. WILLIAMSON wird in der Grossen Liverpooler Steeple-chase nicht auf *Manifesto*, sondern auf *Timon* im Sattel sein. Im vergangenen Jahre nahm Williamson an der Grossen Liverpooler nicht theil, in den Jahren 1893 bis 1896 aber ritt er der Reihe nach in diesem Rennen *Tit for Tat*, *Carrolstown*, *Leybourne* und *Ardcarn*.

VON SELTENER ART war nach dem in San Francisco erscheinenden »Breeder and Sportsman« der Kaufschilling, um den *Orelio* seinen Besitzer wechselte. Das genannte amerikanische Blatt meldet nämlich, dass *Orelio*, der dreijährige rechte Bruder von *Ormonde*, um 930 geldings (Wallachen) kürzlich in England verkauft worden sei.

EIN RENNPFERD als Geschenk für eine Wohlthätigkeitsanstalt, das ist wohl etwas Neues. Graf Moriz Esterházy schenkte der Heilanstalt für Lungenkranke in Alland die fünfjährige *Viaticum* von Ugod—Vice versa. Graf Adalbert Sternberg übernahm sofort diese Stute und bezahlte dafür den für ein Pferd von der Classe *Viaticum's* sicher nicht niedrigen Betrag von 1000 fl.

DIE GENERALVERSAMMLUNG des Jockey-Club für Oesterreich verlief am Freitag ohne bemerkenswerthen Zwischenfall. Der Rechenschaftsbericht wurde zur Kenntniss genommen, die Erfordernisse für das laufende Jahr wurden bewilligt. Graf Franz Colloredo-Mannsfeld wurde zum Präsidenten, Fürst Franz Auersperg zum Vicepräsidenten des Jockey-Clubs wiedergewählt.

DER SANDOWN GRAND PRIZE, das bekannte werthvolle englische Hürdenrennen, endete am Samstag mit dem Siege eines Aussenseiters. Es war Mr. A. M. Kirker's fünfjähriger *Kendal*-Sohn *Killyleagh*, welcher einen leichten Sieg über *Bird on the Wing*, *Cestus* und *Regret* davontrug. Der Favorit *Fossicker* endete nebst sechs anderen Pferden unplacirt.

IN DEN JOCKEY-CLUB für Oesterreich wurden neu aufgenommen: als Jahresmitglieder: Excellenz Nicolaus Dumba, Baron August Pereira, k. und k. Oberlieutenant im 6. Drag.-Reg., Graf Magnus Platen-Hallermund, Herr Nicolaus von Schebeko, zweiter Secretär der kaiserlich russischen Botschaft, und Herr Wilhelm von Stumm, Secretär der kaiserlich deutschen Botschaft.

IN DEN NOTIRUNGEN für die beiden ersten grossen Frühjahrs-Handicaps in England hat sich in den letzten Tagen wenig geändert. Für das Lincolnshire Handicap notiren noch immer *St. Cloud II.*, *Sardis*, *General Peace*, *David II.*, *Prince Barcaldine* und *Ravensdale*, für die Grosse Liverpooler Steeple-chase *Manifesto*, *Timon*, *Drogheda*, *The Soarer* und *Ford of Fyne* am kurzesten.

IN WARASDIN befindet sich eine kleine Privat-Trainiranstalt, in der acht Pferde der Herren Oberlieutenant Aresin-Fatton und Lieutenant Graf Paul Orssich untergebracht sind. Da die beiden Officiere über besseres Material verfügen, wie die Namen von *Water Lily*, *Elsa*, *Worlington*, *Grand Vin* etc. beweisen, sollte es ihnen nicht schwer fallen, heuer auf den ungarischen Provinzplätzen schöne Erfolge zu erringen.

UP GUARDS, *Count Schomberg's* rechter Bruder, welcher am Freitag im Sandown Grand Prize unplacirt endete, wurde vom Major Westenra um 2500 gs. an Mr. H. Pack in Bombay verkauft. *Up Guards* soll noch einige Monate in Europa verbleiben und unter Anderem auch sein Engagement in dem Grossen Hürdenrennen in Auteuil erfüllen. Der vierjährige Hengst wird erst im Herbste nach Indien gebracht werden.

MARQUIS DE VILLAMEJOR betheiligt sich heuer mit grossem Glück an den Rennen in den südfranzösischen Städten. Der spanische Rennmann hat die beiden Haupttrennen in Pau gewonnen, den Grand Prix de Pau mit *Padlock* und die Grande Course de Haies mit *Musca lin II.* Der letztgenannte Hengst siegte ausserdem im Prix du Pont-Long, einem Hürdenrennen von 5000 Francs, am Schlusstage des Meetings in Pau.

IN AUTEUIL nahm am Dienstag die diesjährige Hindernisssaison ihren Anfang. Die Hauptnummer, den Prix Mondeville, gewann M. G. Ledat's *Météore* gegen *Sélène* und *Flô*; *Austerlitz* brach aus, *La Belle Ferronière*, die Gewinnerin des Grand Prix de Monaco, fiel. Heute werden in Auteuil der mit 20.000 Frcs. ausgestattete Prix de l'Avenir für Vierjährige und der Prix Hungerford von 10.000 Frcs zur Entscheidung gebracht werden.

CAZABAT gilt officiell als der beste Dreijährige Frankreichs. Er wurde nämlich mit $61\frac{1}{2}$ Kg. an die Spitze der für das Handicap Optional gewichteten Pferde gestellt, welches unserem Freien Handicap gleichzuhalten ist. Es wird am 16. März in Maisons-Laffitte gelaufen. Den zweiten Platz nimmt mit $59\frac{1}{2}$ Kg. *Royal Mint* ein vor *Washington* ($57\frac{1}{2}$ Kg.), *Volnay* (57 Kg.), *Artisan* (56 Kg.), *Manitou* (55 Kg.), *Florizel* ($55\frac{1}{2}$ Kg.) etc.

WASA, *Habenichts*, *Sperber's Bruder* und *Wali* stehen nach der Ansicht von sieben der hervorragendsten Trainer in Deutschland an der Spitze der deutschen Dreijährigen. Der »D. Sp.« hat nämlich die betreffenden Fachleute interviewt und gibt deren Urtheil wieder, ohne ihre Namen zu nennen. Je zwei Trainers halten zu *Habenichts*, zu *Wasa* und zu *Sperber's Bruder*, während an *Wali* nur einer der ausgeforschten Fachleute fest und unbedingt glaubt.

S. CHANDLEY, der hervorragende englische Leichtgewichtjockey, welcher beim letzten November-Meeting wegen verdächtigen Reitens verwarnt wurde, hat nun nachträglich eine grössere Strafe erhalten. Dieselbe besteht darin, dass S. Chandley in diesem Jahre erst mit Beginn des Craven-Meetings in Newmarket reiten darf. Weiters wurde dem Hindernissjockey John Gourley wegen verdächtigen Reitens in Hurst Park die Reitlicenz bis 10. März entzogen.

IM LIVERPOOL SPRING CUP, der am Tage nach der Grossen Liverpooler Steeple-chase gelaufen wird, hat von 21 gewichteten Pferden *Labrador* das Höchstgewicht von 9 St. erhalten vor *Crestfallen* (8 St. 12 Pf.), *St. Bris* (8 St. 10 Pf.), dem Franzosen *Beato* (8 St. 5 Pf.), *Northallerton* (8 St. 3 Pf.) etc. *Amphidamas*, welcher im vergangenen Jahre unter 7 St. 10 Pf. Dritter hinter *Green Lawn* und *St. Jarlath* wurde, hat heuer gar nur 7 St. 4 Pf. ($45\frac{1}{2}$ Kg.) zu tragen, ein sehr niedriges Gewicht für einen Siebenjährigen.

41 PFERDE, darunter mehrere für deutsche Rennställe bestimmte Rennpferde, Mutterstuten und Jagdpferde, fanden am Freitag der Vorwoche in den Wellen des Oceans ihren Tod. Sie waren nämlich an Bord des Dampfers »Marbella«, welcher bald nach dem Verlassen des Hafens von Hull mit einem Kriegsschiff zusammenstiess. Da die »Marbella« schon nach wenigen Minuten unterging, konnten nur die Passagiere und die Mannschaft gerettet werden, an eine Bergung der zumeist ziemlich werthvollen Pferde war nicht zu denken.

SECHZIG PFERDE hat derzeit Trainer Milne unter seiner Obhut. 29 werden die kirschrothe Jacke des Herrn Andor von Péchy, 31 die Farben des Baron Sigmund Uechtritz tragen. 26 Pferde gehören der jüngsten Altersclasse, 20 dem Derbyjahrgang an, unter den 14 älteren Pferden befinden sich *Destillateur*, *Mirko*, *Ignácz*, *Sir Blaso* und *Aga*. An Jockeys hat der Totiser Meister wahrlich keinen Mangel, denn es stehen ihm nicht weniger als sechs Reiter, Frank Sharpe, J. Schejbal, J. Laznik, Fr. Milne, J. Poole und Spooner, zur Verfügung.

DER WATERLOO CUP wurde von Mr. H. Hardy's *Wild Night* gewonnen, welcher im Entscheidungslaufe des Herzogs von Leeds' *Lang Syne* schlug. Die Hunde, welche in der vorletzten Runde unterlegen sind, waren Mr. E. Herbert's *Ryde* und Mr. E. M. Crosse's *Chock*. *Wild Night* und *Lang Syne* starteten als grosse Aussenseiter. Der Sieger notirte am Dienstag, dem Tage vor dem Beginne des Waterloo Cup, in den Wetten 1000 : 30, zu welchen Odds er übrigens mehrfach gewettet wurde, und *Lang Syne* war gar zu dem langen Course von 100 : 1 erhältlich.

GEGEN DIE VIVISECTION von lebenden Thieren macht sich jetzt in England eine scharfe Strömung geltend. Dem Hause der Lords wird ein Gesetzentwurf unterbreitet werden, demzufolge in dem Dreiinselreiche die Vivisection ganz abgeschafft und verboten werden soll. Desgleichen wird im englischen Unterhause eine Vorlage in ähnlichem Sinne unterreicht werden. Die Vivisectionen sollen nur unter entsprechender Aufsicht und blos an durch Aether oder Chloroform betäubten Thieren vorgenommen werden. Uebertretungen dieses Gesetzes sollen durch schwere Geld-, eventuell Freiheitsstrafen geahndet werden.

MANIFESTO, welcher am Samstag öffentlich hätte versteigert werden sollen, wurde nicht zur Auction gestellt, dagegen freihändig um den ziemlich hohen Preis von 4000 sovs. von Mr. H. Dyas an Mr. J. G. Bulteel verkauft. Das Geschäft wurde durch den Besitzer von *Father o' Flynn*, Mr. C. Grenfell, abgeschlossen, der *Manifesto* in der Grossen Liverpooler Steeple-chase selbst reiten wird. Dem Mr. Grenfell ist die Rennbahn in Aintree kein fremdes Gebiet, der bekannte englische Herrenreiter hat u. A. seinen *Father o' Flynn* in der Grand National 1896 auf den zweiten Platz hinter *The Soarer* gesteuert.

AN STELLE des eingegangenen *Maikönig* wird *Balmoral* in Gomba als Deckhengst aufgestellt werden. *Balmoral* wurde 1888 von Mr. M. Dawson von Hampton

—Kate Craig gezogen. Er gewann u A. während einer kurzen Rennlaufbahn den Manchester Cup 1892 gegen *The Hudson*, *Enniskillen*, *Mervyn*, *Houndsditch* etc. Auch als Vaterpferd hat sich *Balmoral* schon hervorgethan. Unter den Angehörigen seines ersten Jahrganges befand sich bereits ein siegreiches Product, eine namenlose Tochter der *Stockgrove*. Hoffentlich erfüllt *Balmoral* die Hoffnungen, welche Herr Rudolf Ritter Wiener von Welten mit Recht in den jungen Deckhengst setzt.

ZWEI MUTTERSTUTEN, welche sich einen guten Namen gemacht haben, sind eingegangen, nämlich *Konotoppa* und *Gunhilda*. *Konotoppa*, welche zuletzt im Gestüte Eleonorenhof stand, wurde 1872 vom Grafen Hugo Henckel von Giles the First—Ellen gezogen und 1878 in's Gestüt gebracht, wo sie von besseren Pferden *Vixen*, *Vanity* und *Khalif* brachte. *Gunhilda*, geboren 1881 von Gunboat od. Ossi—Humility, ist eine Irländerin. Sie wurde 1888 nach Deutschland und 1890 nach Oesterreich-Ungarn gebracht, und zwar in das Gestüt des Herrn Arthur Egyedi, welcher sie vor einigen Jahren an den Grafen Franz Seilern verkaufte. Ihr bestes Product war [illegible]

COLONEL HEYWARD, ein bekannter englischer Rennstallbesitzer und Züchter, ist in der Vorwoche im Alter von 74 Jahren gestorben. Erst um das Jahr 1880 herum begann er sich mit dem Rennsport und der Zucht zu beschäftigen und legte ein Trainingquartier in Hendrehen an, wobei er die Pferde unter die Obhut des Trainers Antony Cowley stellte. Der erste siegreiche Träger seiner Farben war *Ordovix*, die Siegerin des Crawfurd Plate 1885; die Stute startete damals zu den ungewöhnlichen Odds von 50:1. Von anderen guten Pferden des Colonel Heyward sind hervorzuheben *Sabrina*, *Kentigern* und die *Ordovix*-Tochter *Marnevia*, welche unter Anderem das Great Sapling Plate und das Great Surrey Handicap gewann.

MELI-MELO, die bekannte Stute des Herrn J. Saloschin, ist eingegangen. Gezogen 1893 von Melanion—Irish Stew, v. Master Kildare, wurde sie nach einem Erfolge in den Acton Stakes von Herrn J. Saloschin gekauft, für den sie dann gleich das Kempton Park Two Year Old Plate gewann. *Meli-Melo* wurde hierauf nach Deutschland gebracht, um das Zukunftsrennen in Baden-Baden zu bestreiten, endete aber nur als Vierte hinter *Trivial*, *Uccello* und *Erelump*. Als Dreijährige blieb sie in England ohne Erfolg, siegte aber in Deutschland im Kincsem-Rennen im Ostthale gegen *Erelump* und *Undolf*. Im Vorjahre wurde *Meli-Melo* von *Ravensbury* gedeckt und war auch tragend. Nun ist sie vor dem Abfohlen eingegangen. Der Verlust, den Herr J Saloschin damit erleidet, ist ein sehr empfindlicher.

WINDFALL, die Mutter von *Typhoon*, *Szélvesz*, *Delczeg* und *Forgószél*, brachte am 10. Februar ein sehr gut entwickeltes Stutfohlen von *War Horn*; sie wird heuer neuerdings von *War Horn* gedeckt werden. Diesem Hengste werden ausserdem wieder *Fenyes*, *Lady Highland*, *Crossfire* und *Primrose* zugeführt werden, welche sämmtlich von ihm trächtig sind. Von den anderen Stuten in Nagy-Szalancz gehen die von *Fenék* tragenden *Szélvesz* und *Fickle* zu *Zsupán*, indess *Hobort*, welche von *Balvaran* güst geblieben ist, mit *Kurucz* gepaart werden soll. Die Producte von *War Horn*, der auch in ziemlich ausgedehntem Maasse zur Halbblutzucht verwendet wird, fallen durch ihre Formenschönheit auf. Dass sie auch galoppiren können, das hat im vergangenen Jahre *Forgószél* deutlich bewiesen.

DER SCHLECHTE AUSFALL der Nennungen für den Grossen Weichsel-Preis von 28.000 Kronen und für den damit zusammenhängenden Preis vom Wawel von 4000 Kronen hat den Krakauer Rennverein veranlasst, die beiden Rennen wieder zurückzuziehen und dafür zwei neue Rennen auszuschreiben. Dieselben tragen den gleichen Namen, auch die Art der Proposition ist unverändert geblieben, nur wurden beim Weichsel-Preis die Preishöhe sowie die Höhe der Einschreibegebühren und Reugelder herabgesetzt. Der neue Weichsel-Preis wirft nämlich für den Sieger 10 000 Kronen, für das zweite Pferd 1000 Kronen aus. Früher betrug die Einschreibegebühr für den Weichsel-Preis 200 Kronen, jetzt beträgt sie blos 50 Kronen. Diese bedeutende Herabsetzung dürfte auf das Nennungsergebniss einen sehr günstigen Einfluss ausüben. Die Nennungen für beide Rennen sind am 1. März abzugeben.

SIEBEN CANDIDATEN für die Grosse Liverpooler Steeple-chase nahmen am Freitag an der Prince of Wales' Steeple-chase in Sandown Park theil. Der Favorit *Barcalwhey* kam zu Fall, von den anderen sechs in der Grand National Steeple-chase theilnahmsberechtigten Pferden endeten *Dead Level* und *Shaker* als die Nächsten hinter dem Sieger *Seaport II.*, während *Ludgershall*, *Sweet Lavender*, *Cruiskeen II.* und *Rathcarne* im geschlagenen Felde einkamen. Nach dieser Form muss *Dead Level* die genannten Steepler auch in der Grossen Liverpooler sicher halten, abgesehen von *Barcalwhey*, der noch sehr frisch ging, als er zu Fall kam. Am selben Tage schlug der gleichfalls für das englische Steepler-Derby genannte *Gauntlet* in der Februar Handicap-Steeple-chase unter dem hohen Gewichte von 12 St. 7 Pf. sechs Gegner, denen er bis zu 33 Pfund cedirte. *Seaport II.* startete ein paar Tage später in der Manchester Handicap-Steeple-chase als heisser Favorit, unterlag aber unter gleichem Gewichte gegen *Lotus Lily*. *Prince Albert* wurde Dritter vor *Ardcarn*. Nach dieser Form musste *Lotus Lily*, welche in der Grossen Liverpooler Steeple-chase nur 9 St. 7 Pf. zu tragen hat, in diesem Rennen nicht nur wieder *Prince Albert*, sondern auch *Dead Level* und *Shaker* schlagen. Nicht besser als *Seaport II.* erging es übrigens am Dienstag in Manchester dem *Shaker*, der sich in der Salford Handicap-Steeple-chase vor *Little Joe* beugen musste. Dagegen siegte am Mittwoch *Dead Level* in einer Steeple-chase in Warwick gegen *Carrickanerla* und *Cushalee Mavourneen*.

DER OFFICIERS-RENNVEREIN in Oedenburg versendete kürzlich seinen Jahresbericht pro 1897, welcher ein Verzeichniss der sämmtlichen Mitglieder des Vereines, die Resultate der im Vorjahre von ihm abgehaltenen Rennen, die Ausschreibungen für 1898 und die Liste der seit dem Jahre 1891 in Oedenburg und Pressburg gewonnenen Preise enthält. An der Spitze der erfolgreichen Officiere steht mit 11 100 Kronen Rittmeister Leopold Hoffmann vor den Rittmeistern Nicolaus von Jankovich (9800 Kronen), Graf Wilhelm Starhemberg (6950 Kronen), Franz Kriszt (6900 Kronen) etc. Die meisten Ehrenpreise, nämlich neun, holte sich Oberlieutenant Zdenko von Kreutzbruck. Im Ganzen gab der um die Hebung des Herrenreitersports im Inlande so hochverdiente Verein 41 Ehrenpreise im Werthe von 17.000 Kronen und 119.545 Kronen an Rennpreisen. In diesem Jahre veranstaltet der Officiers-Rennverein zwei Renntage in Oedenburg und einen Renntag in Pressburg. Die diesjährigen Ausschreibungen haben mannigfache Aenderungen gegen das Vorjahr erfahren. In Oedenburg sind die Grosse Schluss-Steeple-chase, das Grosse Oedenburger Hürdenrennen und die Herzog von Cumberland-Steeple-chase, in Pressburg die mit einem Ehrenpreise Seiner Majestät des Kaisers ausgestattete Grosse Pressburger Armee-Steeple-chase und die Engerauer Steeple-chase die bedeutendsten Rennen. Im Uebrigen ist das Programm mit grosser Sorgfalt ausgearbeitet und erscheint wohl geeignet, bedeutende Anziehungskraft auf die Officiersställe auszuüben, so dass man glänzende Meetings in Oedenburg und in Pressburg gewärtigen kann.

DIE ERSTE EINSENDUNG zu unserer Derby-Preisausschreibung lautet: *Crampon* — *Doria* — *Lulu*. Es ist dies gewissermaassen eine Ausnahmscombination, und zwar wegen des *Doria*, zu welchem die Einsender im Allgemeinen kein Vertrauen haben. Die Meinung des grossen Publicums gibt sich ja in diesen Einsendungen kund, und sie lautet dahin, dass *Lulu*, *Mindig*, *Maikonig*, *Crampon* und *Aruló* die besten Aussichten für das Derby, dass diese fünf Hengste die erste Anwartschaft auf das blaue Band Oesterreichs besässen. Nimmt man die ersten hundert Einsendungen her, so lassen sich aus denselben folgende statistische Daten ziehen: Die meisten Stimmen als vermuthlicher Sieger erhält *Lulu*, nämlich 28. An zweiter Stelle steht *Mindig* mit 25 Anhängern, während je 14 Einsender in *Maikonig* und *Crampon*, 12 in *Aruló*, 6 in *Busserl* und einer in *Wasa* den wahrscheinlichen Gewinner des diesjährigen Oesterreichischen Derbys erblicken. Für den zweiten Platz erfreuen sich *Mindig* und *Lulu* mit 20 und 19 Voraussagen der meisten Freunde; je 17mal werden *Crampon* und *Maikonig*, 14mal *Aruló*, fünfmal *Busserl*, viermal *Wasa*, zweimal *Doria* und je einmal *Ladrone* und *Wali* auf dem zweiten Platze erwartet. Was den dritten Platz anbelangt, so trifft man auf den in Rede stehenden ersten hundert Einsendungen *Maikonig* 21mal, *Crampon* 19mal, *Mindig* 17mal, *Lulu* und *Aruló* je 16mal, *Wasa* viermal, *Doria* dreimal, *Ladrone* zweimal, *Aczél* und *Pressburg* je einmal als vermuthlichen Dritten an. Insgesammt erscheinen also *Lulu* 63mal, *Mindig* 62mal, *Maikonig* 52mal, *Crampon* 50mal, *Aruló* 42mal etc. placirt. Einzelne Voraussagen wie *Mindig* — *Lulu* — *Maikonig*, *Lulu* — *Mindig* — *Maikonig*, *Lulu* — *Maikonig* — *Mindig*, *Maikonig* — *Lulu* — *Mindig* u. s. w. kommen öfters vor, ja die erstgenannte Combination findet sich bereits auf nicht weniger als elf Formularen vor. Neben den zahlreichen Anhängern der Favorits fallen natürlich die Freunde der Aussenseiter umsomehr auf. Als solche müssen die Einsender nachfolgender Zusammenstellungen bezeichnet werden: *Sóbsat* — *Mindig* — *Busserl*, *Aruló* — *Nyilvány* — *Ashley*, *Lulu* — *Vivó* — *Pressburg*, *Pressburg* — *Aczél* — *Tricky* (!) und *Gaspilleur* — *Wali* — *Wasa*. Man sollte meinen, dass die letztere Einsendung von einem Deutschen herrührt; sie stammt aber aus Rumänien. Einige Combinationen sind auch noch deshalb interessant, weil sie von Rennstallbesitzern oder von Professionals herrühren. So entscheidet sich ein Herr, der zur Gilde der Ersteren gehört, für *Lulu* — *Maikonig* — *Crampon*. Ein Sohn eines in Totis ansässigen Trainers gibt sein Votum für *Mindig* — *Lulu* — *Doria*, ein in Cisleithanien domicilirender Trainer für *Aruló* — *Lulu* — *Maikonig* ab, aus Oberweiden kommt das Formular *Maikonig* — *Lulu* — *Crampon*, aus Öreglak die Einsendung *Mindig* — *Lulu* — *Maikonig*. Selbstverständlich fehlt es auch diesmal nicht an besonders findigen Köpfen, welche ein ganz genaues Resultat vorhersagen. So prophezeit ein Budapester, dass *Mindig* leicht mit einer Länge gegen *Busserl* siegen, diese aber unter Smith den von Hyams gesteuerten *Lulu* erst nach Kampf mit einer Halslänge für den zweiten Platz schlagen werde. Dieser ungarische Prophet wird aber von einem Wiener noch übertroffen, vor dem die Zukunft ganz unverschleiert zu liegen scheint. Der gute Mann sagt nämlich voraus, dass *Mindig* einen leichten Sieg mit drei Längen gegen *Wasa* erringen werde, den nur eine Kopflänge von *Maikonig* im Ziele trennt, und dass der — Totalisateur folgende Quoten auszahlen werde: auf Sieg: 143:50, auf Platz: 41 25, 68:25 und 46:25. Diese beiden letzterwähnten Hellseher finden aber noch ihren Meister in einem in der Leopoldstadt ansässigen Freunde des Rennsports, welcher seiner Einsendung *Lulu* — *Maikonig* — *Aruló* folgendes Begleitschreiben beischliesst: »Beschreibung des Derby 1898! Der erste Ablauf gelingt sofort, und zwar übernimmt *Galli-trac* die Führung. Der Springer'sche Hengst legt ein sehr scharfes Tempo vor, welches den mit vorzüglichen Chancen in's Rennen gegangenen *Doria* um seine Aussichten bringt. *Lulu*, der über den Winter ein grosses Pferd geworden, lässt sich von seinem »Pacemaker« bis in die kurze Wand führen, nimmt dort das Rennen auf und zieht als sicherer Sieger nach Hause. Bei der Distanz gesellt sich zu *Maikonig* auch *Aruló* und kämpft mit ihm ein heisses Finish aus, das Ersterer nur mit einem kurzen Hals zu seinen Gunsten entscheiden kann. *Crampon* guter Vierter vor dem total geschlagenen Rest. — N S. *Mindig's* Beine haben der scharfen Arbeit nicht Stand gehalten. Der Hengst wurde kurz vor dem Derby gestrichen.« — Uebrigens sind die Einsendungen zu unserer Derby-Preisausschreibung nie so zahlreich eingelaufen als heuer. Schliesslich sei darauf aufmerksam gemacht, dass der letzte Termin zur Einschickung der Formulare der 6. März ist.

IM »ST. ANNAHOF« täglich Militar-Concert im grossen Saale. Anfang ½8 Uhr Abends.

A. HUBER, Photograph, Wien, I., Stefansplatz, und IV., Margarethenstrasse 36, Specialist für sportliche Auf-[illegible]

DIE FIRMA Krehann & Wydra, Wien, I., Herrengasse 4, brachte kürzlich einen neuen Hufeisenstollen mit elastischer Einlage, »Patent Krehann«, auf den Markt, welchen wir allen Interessenten auf das Beste empfehlen können. Diese Stollen, welche ein absolut sicherer Schutz gegen das Ausgleiten der Pferde sind und Verletzungen durch »Kronentritt« gänzlich ausschliessen, halten bedeutend länger als andere existirende Stollen, da sich dieselben bis auf das Aeusserste abnützen lassen, nachdem sich das Eisen gleichmässig mit dem elastischen Kern, welcher bis hinunter reicht, abnützt. Die Firma hält dieselben in drei Grössen, und zwar I für Reitpferde, II für Wagenpferde und III für schwere Pferde, vorräthig. Wir machen unsere Leser noch auf das in heutiger Nummer enthaltene Inserat der Firma, sowie auf deren best sortirtes Lager aller Pferdesportartikel aufmerksam. Die Firma versendet auf Wunsch einen reich illustrirten Preiscourant über diese Gegenstände gratis.

Active in Spending.

»You didn't accompany your husband in the rush to the Klondike?«

»No; but wait until he comes back with the gold; then you'll see me start out.«

Au restaurant:

»Et cette côtelette, garçon? Voilà une demiheure que je l'attends!«

»C'est pourtant vrai. Comme le temps passe!«

RENNEN.

TERMINE.

ÖSTERREICH-UNGARN.

Alag (Frühjahrs-Meeting) . . 31. März, 2., 3., 5., 7., 10., 11. April
Wien (Frühj.-Meet.): 10., 11., 14., 17., 19., 21., 24., 26., 28. April, 1. Mai
Debreczin . . . . . 16., 17. April
Oedenburg . . . . . 22., 24. April
Pressburg (Officiers-Rennverein) . . . . . 3. Mai
Pressburg (Ungarischer Herrenreiter-Verein) . . . 4., 5. Mai
Budapest (Frühjahrs-Meeting): 7., 8., 10., 12., 14., 15., 17., 19., 21., 22. Mai
Wien (Sommer-Meet.): 24., 26., 29., 30. Mai, 2., 4., 5., 7., 9. Juni
Alag (Sommer-Meeting) . . . . . 5., 7., 9., 11., 12. Juni
Krakau . . . . . 16., 18., 19. Juni
Kaschau . . . . . 19., 20., 21. Juni
Totis . . . . . 3. Juli
Siófok . . . . . 9., 10. Juli
Tátra-Lomnicz . . . . . 13., 14., 16., 17. Juli
Kottingbrunn . . 24., 26., 28., 30., 31. Juli, 2., 4., 6., 7. August
Budapest (Sommer-Meeting): 14., 15., 18., 20., 21., 23., 25., 27., 28., 30. August
Wien (September-Meet.): 4., 6., 8., 11., 13., 15., 18., 20. September
Alag (September-Meeting) . . . . . 4., 6., 8., 11. September
Budapest (Herbst-Meeting): 25., 27., 29. September, 1., 2., 4., 6., 8., 9., 11. October
Klausenburg . . . . . 2., 9., 16. October
Wien (October-Meet.): 16., 18., 20., 23., 25., 27., 29., 30. October
Arad . . . . . 23., 24. October
Alag (November-Meeting) . . . . . 5., 6. November

DEUTSCHLAND.

Berlin-Carlshorst: 31. März, 11., 12., 21., 28. April, 6., 12., 26. Mai, 3., 22. Juni, 7. Juli, 4., 11. August, 29. September, 6., 13., 20., 27. October, 4., 10., 17. November
Dresden . . . . . 11. April, 15., 17., 19. Mai, 18. September
Hannover . . . . 17. April, 7., 8. Mai, 2., 3. Juli, 1., 2. October
Frankfurt a. Main: 17., 24. April, 12., 19. Juni, 14. August, 15., 16., 18. October
Berlin-Hoppegarten: 18. April, 2., 3., 9., 10., 31. Mai, 9., 10., 11., 13. Juni, 11., 12., 21. Juli, 12., 13., 19., 20. September, 8., 10., 11. October
Hamburg-Horn: 24., 25. April, 19., 24., 26., 27. Juni, 17., 24. Juli
Hamburg-Gross-Borstel . . . . . 15., 19., 22. Mai, 5. Juni
München . . . . . 19., 22. Mai, 16., 19. Juni
Leipzig . . . . . 21., 22., 30. Mai, 24., 25. September
Stuttgart . . . . . 30., 31. Mai, 2., 4. Juni
Kreuznach . . . . . 25., 26. Juni, 23., 24. Juli
Harzburg . . . . . 16., 17., 18. Juli
Breslau . . . . . 17., 18. Juli
Königsberg . . . . . 24., 31. Juli, 7. August, 25. September
Doberan . . . . . 25., 26., 27. Juli
Travemünde . . . . . 29., 31. Juli
Neuss . . . . . 31. Juli, 7., 8. August
Gotha . . . . . 7., 8. August
Baden-Baden . . . . . 19., 21., 23., 25., 27., 28. August
Köln . . . . . 3., 4., 6. September, 22., 23., 25. October

ENGLAND.

Lingfield . . . . . 24., 25. Februar, 24., 25. März
Hamilton Park . . . . . 25., 26. Februar, 25., 26. März
Sandown Park . . . . . 26. Februar, 4., 5., 26. März
Windsor . . . . . 2., 3. März
Gatwick . . . . . 8., 9. März
Ludlow . . . . . 10., 11. März
Kempton Park . . . . . 11., 12. März
Derby . . . . . 15., 16., 28., 29. März
Newmarket . . . . . 18., 19. März
Lincoln . . . . . 21., 22., 23. März
Liverpool . . . . . 24., 25., 26., März
Northampton . . . . . 30., 31. März

FRANKREICH.

Auteuil: 20., 22., 24., 27. Februar, 3., 6., 10., 13., 17., 19., 24., 26., 31. März
Enghien . . . . . 1., 8., 14. März
Saint Ouen . . . . . 4., 11., 22. März
Vincennes . . . . . 7., 15., 21., 28. März
Maisons-Laffitte . . . . . 16., 18., 25., 29. März
Paris . . . . . 20., 27. März
Colombes . . . . . 23., 30. März

DÄNEMARK.

Kopenhagen . . . . . 3., 5. Juli

NENNUNGSSCHLUSSE.

ÖSTERREICH-UNGARN.

MÄRZ.

1. Wien: Przedswit-Hcp. 12.000 K. — Jubiläums-Preis. 47.000 K. — Graf Hugo Henckel-Memorial. 23.000 K., zu nennen. — Preis vom Kahlenberg. 27.500 K., erste Reug.-Erkl.

1. Kottingbrunn: Preis von Schönau. 30.000 K. — Preis vom Helenenthal. 50.000 K., erste Reug.-Erkl.

1. Krakau: Weichsel-Preis. 11.000 K. — Preis vom Wawel. 4000 K., zu nennen.

1. Alag: Preis vom Rákos. 11.500 K. — Gr. Alager St.-ch. Ehrenpreis und 16.500 K., zu nennen.

1. Pressburg: Gr. Pressburger St.-ch. 9500 K., zu nennen.

RESULTATE.

Sandown Park 1898.

Samstag den 12. Februar.

SANDOWN GR. PR. Hü.-R. Hcp. 500 sovs. 3200 M

A. M. Kirker's 5j. br. H. *Killyleagh* v. Kendal—Abanico, 11 St. (Privat) . . . . . Mr. W. P Cullen 1
Maj. Edwards' 5j. br. H. *Bird on the Wing*, 11 St. 1 Pf. Nolan 2
E. J. Perey's a. F.-W. *Cestus*, 11 St 11 Pf. Mr G. S. Davies 3
R. Ward's 5j. *Regret*, 12 St. . . . . . Bes. 4
H. Pack's 4j *Up Guards*, 11 St. 1 Pf. . . H. Sydney 5
E. J. Rose's 6j *Fossicker*, 12 St. 1 Pf. . . . J Jones 0
Capt. E. Loder's 5j. *Lahore*, 11 St. 7 Pf. . . Anthony 0
Dobell's a. *Priestholme*, 11 St. 7 Pf. . . R. Chaloner 0
Waller's 5j *Bonnie Dundee*, 11 St. . . . . W. Taylor 0
H. T. Barclay's 5j. *Glenbower*, 10 St. 8 Pf. A. Nightingall 0
Chatham's a. *Cornbury*, 10 St. 12 Pf. . . . . E. Driscoll 0

Wett.: 5:2 *Fossicker*, 4 *Regret*, 6 *Up Guards* und *Bird on the Wing*, 10 *Bonnie Dundee* und *Killyleagh*, 100:8 *Cestus*, *Priestholme* und *Glenbower*, 100:6 *Lahore*, 20 *Cornbury* Leicht mit sechs Langen gewonnen, zwei Langen zurück der Dritte. Werth: 410 Pfd. St.

Auteuil, Fruhjahrs-Meeting 1898.

Erster Tag. Dienstag den 15. Februar.

PRIX MONDEVILLE. St.-ch. Hcp. 10.000 Frcs. 3800 M.

G. Ledat's 5j. dbr. H. *Météore* v. Krakatoa—Volage II., 68 Kg. (Holt) . . . . . Maidment 1
Mabru's 5j. F.-St. *Sélene*, 66 Kg. . . . . . Collier 2
C. Delas' 6j. br. St. *Flô*, 74 Kg. . . . . . T. Newby 3
Bar. Finot's 6j. br. H *Austerlitz*, 69 Kg. . . . Wright 0
Gf d'Espous de Paul's 5j. dbr. St. *La Belle Ferroniere*, 75 Kg. . . . . . Flint 0

Tot.: 33:10. Platz: 14½:10 und 14½:10. Wett.: 7:4 *Sélene*, 5:2 *Météore*, 5 *Flô*, 6 *La Belle Ferronière*, 8 *Austerlitz*. Leicht mit fünf Langen gewonnen; fünfzehn Langen zurück die Dritte *Austerlitz* brach aus, *La Belle Ferroniere* fiel. Werth: 9687½, 1175, 587½ Frcs.

NOTIZEN.

SANCHO PANSA ist in den Besitz des Oberleutenant August von Bachofen übergegangen.

EDWARD HESP, der bekannte Göder Trainer, feierte am 16. d. M. seine Vermahlung mit Miss Emma W. Dominik.

EINE GROSSE REUGELDLISTE enthalt die Nr. 7 des Wochen-Rennkalenders. Diese Liste umfasst fünfzehn Namen.

PERLA, die namentlich auf den galizischen Rennbahnen wohlbekannte Stute, und ihre ehemalige Stallgenossin *Lita* wurden von Oberlieutenant Heinrich von Stadler an die Grafin Marie Kornis verkauft

ARTHUR HALL, der ehemalige Lebaudy'sche Jockey, weilt jetzt in Chantilly, wo er bei Tom Lane wohnt. Hall, welcher vollkommen wieder hergestellt ist und am Dienstag in Auteuil bereits geritten hat, gedenkt in Frankreich ein Engagement anzunehmen.

DIE STALLBURSCHEN Alois Bendel, Josef Fogl, Johann Maasz, Josef Pieler und Johann Stanek haben ihren Dienstplatz bei Trainer H Marsh eigenmachtig verlassen; es werden demgemäss die Trainers auf die §§ 145 und 146 des Rennreglements aufmerksam ge-[illegible]

TIBORCZ, ein zweijähriger Hengst v. War Horn—Fenyes, ein Halbbruder von *Belle Minette*, im Besitze des Grafen Forgach, welcher zu schönen Hoffnungen berechtigte, hat sich in seinem Totiser Trainingquartier in der Box im Kreuz verletzt und ist an Rückenmarklahme eingegangen

TRAINER BUTTERS hat seinen Aufenthalt in England dazu benützt, einen Leichtgewichtjockey zu engagiren, der circa 7 Stones (44½ Kg.) reiten kann Es ist dies Robert Maxey, der bei Trainer Sherwood mehrere Jahre thatig war. Maxey hat im vorigen Jahre bei 37 Ritten ein Rennen gewonnen

F. PARK, der Jockey des Festetits'schen Stalles, welcher im Herbste durch den Hufschlag eines Pferdes auf die Kniescheibe mehrere Wochen bettlagerig war, hatte sich zur Erholung auf zwei Monate nach England begeben. Er ist von dort vollkommen hergestellt in dieser Woche in Keszthely wieder angelangt.

NACHFOLGENDE RENNFARBEN wurden für das Jahr 1898 eingetragen: Oberlieutenant Johann Aresin-Fatton: blau, gelbe Aermel, rothe Kappe; Rittmeister Arpad Hummel: weiss, lichtblaue Aermel, bordeauxrothe Kappe; Lieutenant Graf Paul Orssich: weiss, blaue Reifen, weisse Kappe; Herr Casimir Ritter von Rostworowski. kirschroth, weisse Scharpe und Kappe.

AM 1. MARZ ist Nennungsschluss für das Przedswit-Handicap, für das Graf Hugo Henckel-Memorial, für den Weichsel-Preis, für den Preis vom Wawel, für den Preis vom Rakos, für die Grosse Alager Steeple-chase und für die Grosse Pressburger Steeple-chase, sowie Reugelderklarungen für den Preis vom Kahlenberg, den Preis von Schonau und den Preis vom Helenenthal.

LANDES-PFERDEZUCHT.

IN MÜNCHEN findet am 13., 14. und 15. April der XVI. Münchener Pferdemarkt statt, veranstaltet von dem Verein zur Förderung der Pferdezucht in Bayern. Mit dem Markte, auf dem Luxus-, Zucht- und Arbeitspferde zur Schau gestellt werden, sind eine Pramiirung und eine Verlosung der ausgestellten Pferde verbunden. Die als Gewinne bestimmten 42 Pferde werden aus den auf den Markt gebrachten Thieren angekauft. Zum Zwecke der Pramiirung, welche durch zwei gewählte, aus je fünf Mitgliedern bestehende Commissionen erfolgt, ist die bedeutende Summe von 11.650 Mk. ausgesetzt. Es werden keineswegs nur in Bayern gezogene Pferde, sondern auch Pferde aller Lander pramiirt, und zwar gibt es für letztere nicht weniger als 21 Preise Es steht auf alle Falle zu erwarten, dass auch aus dem Inlande zahlreiche Anmeldungen für den diesjährigen Münchener Pferdemarkt erfolgen werden.

REITEN.

TERMINE.

[illegible] Rennen-Ges. . . . . . [illegible]
Wien (Preis-Reit-Concurrenz der Camp.-Reiter-Gesellsch.): 3. Juni

NOTIZEN.

AUS BADEN-BADEN wird uns geschrieben: »In der letzten Bürgerausschusssitzung wurde eine grosse Annehmlichkeit für unsere Baderstadt geschaffen, welche von dem fremden Publicum um so freudiger begrüsst werden dürfte, als eine derartige Einrichtung bisher vermisst wurde. Es handelt sich um die Anlage einer Reitbahn. Zur solchen wurde die prachtige grosse Wiese, rechts von der berühmten Lichtenthaler Allee gelegen, welche sich von dem denkwürdigen Hirtenhauschen bis zum Kloster Lichtenthal hinzieht, ausersehen. Die Bahn erhält eine Breite von drei Metern und bewegt sich in einer grossen Ellipse. Vortheilhaft wirkt dabei noch der Umstand, dass der Reiter nebenher noch den in der Lichtenthaler Allee angelegten Reitweg in Verbindung mit der Reitbahn gleichzeitig benützen kann, derart, dass er von der neuen Reitbahn in den alten Reitweg abzweigen und nach einer grösseren Entfernung wieder in die neue Bahn einlenken kann. Die dem Reitsport bisher mangelnde Annehmlichkeit ist nun geschaffen und die Errungenschaft nicht zum mindesten der Initiative und warmen Befürwortung des Mitgliedes des Internationalen Clubs, des Freiherrn Roder von Diersburg, welcher bei der der Sitzung vorausgegangenen Wahl zum Mitgliede des Stadtrathscollegiums gewahlt worden ist, zu verdanken.«

DIE REITER-GESELLSCHAFT »L'etrier« (»Der Bügel«) in Paris veranstaltet am 21. Marz d. J. in der Tattersall-Manege, 2 Uhr Nachmittags, eine Vorführung von Reitpferden ohne Unterschied des Alters und der Nationalitat. Die genannte Reitergesellschaft ist vor drei Jahren in der franzosischen Hauptstadt von den Herren Graf Maurice de Cosse-Brissac und Rene de Gatines gegründet worden. Die zahlreichen Mitglieder der Gesellschaft sind überwiegend ehemalige Officiere, welche in ihrem civilen Verhaltnisse der ihnen lieb gewordenen Beschäftigung mit dem Pferde treu bleiben wollten, doch sind auch Damen zugelassen, welche von je zwei der Gesellschaft bereits angehorenden Damen eingeführt sein müssen. Zweck der Gesellschaft ist die Ausbildung der Mitglieder in der Reitkunst, Pflege der Traditionen der franzosischen Schule, Zucht und Dressur des Reitpferdes. An den Productionsabenden, welche am zweiten und vierten Freitage jedes Monates stattfinden, reiten Herren und Damen ihre a la française gesattelten und gezäumten Pferde, deren Mahne und Schweif geflochten sind, in schwarzer Toilette, die Herren tragen den Zweispitz. Das Programm des im Marz zu veranstaltenden »concours hippique« umfasst die Prufung des Exterieurs und der Rittigkeit der vorgeführten Pferde, welche dieselben in den drei Gangarten in beliebigen und eingehaltenen Abstanden beweisen. Seitengänge und Hindernisspringen werden nicht ausgeführt. An dieser Vorführung konnen sich alle Amateurs betheiligen. Die Gesellschaftsmitglieder werden an der Concurrenz nicht theilnehmen. Für die Besitzer und Reiter der besten Pferde sind reiche Ehrenpreise ausgesetzt.

TRABEN.

TERMINE.

Wien: 25., 27., 31. März, 3. April; 5., 8., 10., 12., 15., 17., 19., 22. Mai, 9., 12., 16., 19., 23., 26. Juni; 25., 29. September, 2., 6., 9., 13., 16. October
Lonigo . . . . 25., 27. März
Nizza . . . . 27., 29., 31. März, 2., 5. April
Hamburg-Mühlenkamp: 3., 4., 10., 11., 17., 18. April, 3., 4., 10., 11. Juli
Modena . . . . 17., 18. April
Mailand . . . . . 21., 28. April, 1., 5., 8. Mai, 13.—27. November
Berlin-Westend: 11., 13., 16., 19., 27., 30. Mai, 2., 6., 8. Juni, 2., 5., 7., 9., 15., 22., 26., 28. September, 3., 7., 12. October
Florenz . . . . 15., 19., 22. Mai
Turin . . . . 19., 21., 23. Juni
Baden: 29. Juni, 3., 7., 10., 14., 17., 21. Juli, 11., 14., 15., 18., 21., 25., 28. August, 1., 4. September
Altona-Bahrenfeld . . 31. Juli, 1., 7., 8., 14., 15. August
Udine . . . . 7., 14., 15. August
Vicenza . . . . 1., 4., 8. September
Treviso . . . . 1.—10. November

ZUR RECORDFRAGE.

II.

Die Ausführungen des deutschen Fachblattes und die Gegenausserungen des Grafen Adolf Gyulai zeigen deutlich, wie schwer es ist, der bosen Recordfrage beizukommen. Eine Lösung allerdings gabe es, eine sehr einfache und sehr radicale: die Abschaffung des Records. Diese Lösung hat Herr Georg Büxenstein auf der internationalen Conferenz in Baden-Baden 1891 in Vorschlag gebracht, gleichzeitig aber selbst hinzugefügt, dass eine solche Revolution im Traberreiche ein Ding der Unmöglichkeit sei.

Nur über eines sind wir in Oesterreich uns schon jetzt vollkommen klar, dass an einen Ersatz des Records durch die Leistung nicht zu denken sei. Begründet hat diese Auffassung ganz trefflich Graf Gyulai, der auch mit Recht der Anschauung Ausdruck gab, dass für die österreichischen Trabersportkreise die Recordfrage gar keine so brennende sei, da unser Sport bei dem derzeitigen System über alle Maassen gut gedeiht.

Wenn aber die Lösung der Recordfrage für uns auch nicht so dringend ist wie für unsere deutschen Nachbarn, so liegt es doch im allgemeinen Interesse, wenn die maassgebenden Kreise schon jetzt daran denken, wie man in der Zukunft mit der Recordfrage fertig werden soll.

Einmal zur öffentlichen Discussion gestellt, werden zweifellos mancherlei Vorschlage zur Lösung der Recordfrage gemacht werden. Vielleicht findet Jemand ein Mittel, wie man mit dieser Frage nach dem Geschmacke aller Interessenten fertig werden konne, wahrscheinlich ist das aber nicht.

Das Einfachste und Natürlichste ware es, die Lösung der Recordfrage nicht in einem completen Systemwechsel zu suchen, sondern von langer Hand vorzubereiten durch die Schaffung von Recordpramien.

Die Nachtheile des Records, die in der bestehenden Recordfurcht ihren Ausdruck finden, liegen doch darin, dass mit dem Erzielen eines Records eine für die Zukunft andauernde Pönalitat verbunden ist. Man wird also durch Aussetzung einer entsprechenden Pramie den Besitzer des Pferdes für den Schaden, den er durch den neuen Record erleidet, entschadigen müssen. Die Höhe dieser Pramie musste allerdings zumindest dem Siegespreise gleichkommen, denn das betreffende Pferd verliert ja durch die Zulage, die es für den Record erhalt, die Chance des Sieges in wenigstens einem Rennen unter gleichen Bedingungen.

An die Einführung solcher Recordpramien hat man an officieller Stelle jedenfalls schon gedacht, man hat aber davon Abstand genommen, den Gedanken zur That werden zu lassen, weil die verfugbaren Mittel für das Recordpramienerforderniss nicht ausgereicht hatten.

Doch auch hier liesse sich eine Abhilfe finden, um wenigstens schrittweise dem erstrebten Ziele naher zu kommen. Die Vereine brauchen sich nur zu sagen: Wir lassen die Gesammtdotation der Rennen durch eine Reihe von Jahren unverandert und verwenden das Plus, das wir alljahrlich aufwenden können, fur Recordpramien. Ein concretes Beispiel möge das zeigen. Der Wiener Trabrenn-Verein hat im Vorjahre 547.790 Kronen an Preisen gegeben, für heuer sind ihm 600.000 Kronen bewilligt. Wenn der Verein nun mit diesen 600.000 Kronen seine Rennen in munificenter Weise dotirt hat, so kann er im nachsten Jahre ganz ruhig die Rennpreise in dieser Höhe belassen und daneben 50.000 Kronen für Recordpramien auswerfen. Im Jahre 1900 hat er dann — eine alljahrliche Steigerung um 50.000 Kronen angenommen — fur Rennpreise 600.000 Kronen, für Recordpramien 100.000 Kronen zur Verfugung, und zwei Jahre spater hat er dann schon ein so grosses Recordpauschale, dass er ein eventuelles Mehr wieder für die Dotirung von Rennen verwenden kann.

Für den Anfang konnte man selbstverstandlich nur die beste Classe mit Recordpramien bedenken, da sich ja mit 50.000 Kronen bei 175 Rennen, die zur Entscheidung kommen, nicht viel machen lasst. Je grösser der Pramienfonds dann wird, desto mehr kann man den Kreis der zu bedenkenden Pferde ausdehnen und desto mehr kann man die Pramien selbst erhöhen, so dass sich das Pramiensystem so entwickeln würde, wie es bei den Rennpreisen der Fall ist.

Eine wesentliche Unterstützung würde das Pramiensystem erhalten, wenn die Vereine der Anregung, die ein Interessent des Trabrennsports in einem Wiener Blatte gab, entsprechen wurden. Der betreffende Einsender schlug namlich vor, man möge solchen Pferden, deren Leistungen besser sind als ihr Record, die beste Leistung oder den Durchschnitt ihrer Leistungen als Record annehmen, sobald sie in Platzgeldern eine bestimmte Summe gewonnen haben.

Dieser Vorschlag scheint ein ungemein zu empfehlendes Mittel gegen die Recordfurcht zu sein. Wenn einer ein mit 1800 Kronen dotirtes Rennen gewinnen will, so muss er eine Secunde oder auch mehr von seinem Record hergeben. Ist es da nicht ganz begreiflich, wenn es Leute gibt, die es vorziehen, sich diese 1800 Kronen und noch mehr in Platzgeldern zu holen, ohne sich einen Record auf den Hals zu laden? Wem fallt nicht gleich ein oder das andere Pferd ein, das auf einem Platze seinen Record gleich um zwei Secunden überbieten konnte, zum Siege aber nur dann aufgelegt war, wenn es in seinem Record gewinnen konnte?

Für solche Pferde müssen Strafmaassregeln geschaffen werden zum Schutze derjenigen, die keine Recordfurcht kennen, und je strenger diese Strafbestimmungen sind, desto besser. Man versuche es doch und nehme in die Propositionen die Bestimmung auf: Pferden, welche in Platzgeldern 2000 Kronen oder mehr gewonnen und in ihren Leistungen mindestens dreimal ihren Record überboten haben, wird die beste Leistung als Record gerechnet. Da diese Strafbestimmung erst in Kraft treten soll, wenn ein Pferd zum dritten Male auf Platz seinen Record überbietet, ist ihr auch der Anschein einer Ungerechtigkeit erspart, die stimulirende Wirkung jedoch, lieber zu gewinnen als zu verhalten und doch einen Record auf den Hals zu bekommen, bleibt ihr vollstandig ungeschmalert.

Vielleicht zeigen diese beiden Vorschläge Mittel und Wege, wie man zu einer befriedigenden Lösung der Recordfrage, zumindest zu einer Abschwachung ihrer Nachtheile kommen kann. Aber auch dann, wenn sie nur die Anregung fur bessere Ideen geben, ist ihr Zweck vollkommen erfullt.

NOTIZEN.

AM 1. MÄRZ ist Reugeld-Termin und Nennungsschluss in Baden.

SIEBEN FOHLEN sind heuer im Gestüte Haidhof gefallen, wo derzeit nicht weniger als 132 Pferde stehen.

FRAU MACPHEE hat die Absicht, ihren ganzen Rennstall nach St Polten zu bringen und in Zukunft auf der dortigen Trabrennbahn trainiren zu lassen.

ARTHUR BROWN ist im Laufe der Woche mit den für Herrn Gustav Woss in Amerika angekauften Trabern *Georgie A.* 2:12¼ und *Eldorado Belle* in Wien eingetroffen.

123.000 Mark hat der Hamburger Renn- und Traber-Club für sein sechstagiges Fruhjahrs-Meeting ausgesetzt. Das Programm weist ein 10 000 Mark-Rennen, ein 6000 Mark-Rennen und vier 5000 Mark-Rennen auf. Dieses Programm dürfte in Deutschland unter den heutigen Verhältnissen grosses Aufsehen erregen.

DIE GROSSE TRABER-AUSSTELLUNG, welche für heuer geplant ist, wird im Anschlusse an das Wiener Juni-Meeting stattfinden. Die Preise fur die beiden Serien, Zuchtpferde und Rennpferde, werden ungewöhnlich hohe sein In die Jury sollen auch Traberbesitzer und Traberzüchter sowie einige Professionals berufen [illegible]

GRAF ALOIS DESSEWFFY hat für den Gran Premio del Trotter Internazionale 1900, das mit 25.000 Lire dotirte Dreijahrigen-Rennen zu Mailand, drei Pferde genannt, und zwar *Alice I.* v Carignano—Alice II., *Carignano I.* v. Carignano—Alice D. und *Lutrias* v. Carignano—Luczi V. Für das genannte Rennen sind im Ganzen 79 Unterschriften eingelaufen.

CAPUCINE, die berühmte französische Traberstute, ist vor wenigen Tagen im Alter von 18 Jahren eingegangen. Die Stute, die in der Normandie gezogen war, hat wahrend ihrer langjahrigen Thatigkeit auf der Rennbahn über 150.000 Frcs. gewonnen. Im Alter von zehn Jahren erzielte *Capucine* ihren besten Record von 1:34³, indem sie 4500 Meter in 7:06 trabte.

UM DIE CHAMPIONSHIP von England über die Meile und 400 Pfd. St. wurde kürzlich ein Kampf zwischen den beiden Trabern *Brown Dude* und *Little Ida* in Glasgow ausgefochten. Es waren sieben Stechen vorgesehen, von welchen der Sieger vier gewinnen musste. Im ersten Stechen kam *Little Ida* vor ihrem Gegner ein, dann aber gewann *Brown Dude* vier Stechen nacheinander und damit das Rennen.

DER ÖSTERREICHISCHE TRABERTAG wird am 28. d. M. wiederholt werden. An diesem Tage werden namlich die Vertreter des Badener Trabrenn-Vereines, der Provinzvereine, des Clubs der Herrenfahrer, des Clubs der Trabrennstallbesitzer und Züchter sowie der VI. Section der Landwirthschafts-Gesellschaft mit den Herren des Wiener Comités zur gemeinsamen Berathung der gestellten Antrage zusammentreten.

DER HERRENFAHRER-CLUB in Wien halt seine Generalversammlung am 10. Marz ab. Der genannte Club hat für die kommende Saison grosse Dinge vor. Er wird am 1 Juni einen eigenen Renntag in Wien abhalten, ausserdem aber in Budapest ein dreitagiges Meeting veranstalten, das zumeist Herrenfahren auf dem Programme haben wird. Auf diese Weise werden die Ungarn nun endlich einmal ordentliche Trabfahren zu sehen bekommen.

DAS GUNSTIGE WETTER, das andauernd in Wien herrscht, ermöglicht es den Trainers, ihre Schutzbefohlenen fleissig zu arbeiten. Sensation erregte an einem der verflossenen Tage das Erscheinen von *Countess Eve* auf der Bahn. Die Stute wurde von Dieffenbacher zwar nur sehr langsam gefahren, in einem 1:40-Tempo, sie bestach aber trotzdem ungemein durch ihre schöne Action. Auch ein Zweigespann, das Herr Moser für den Grafen Carl Schönborn arbeitet, machte schon mehrfach Aufsehen.

164 FOHLEN wurden im abgelaufenen Jahre in Deutschland registrirt, bei uns 529, also fast dreieinhalbmal so viel. Unter den deutschen 1897er Producten fallen durch ihre Abstammung besonders *Young Axtell* von Axtell—Bessie Wilkes, *Foxmaster* von Quartermaster—Fox Maid, *Grace Darling* von Stranger—Lady Sherman, *Diadem* von Stranger—Cecil A und *Diamant* von Stranger—Nehoshta auf. Von den in Deutschland thatigen Vaterpferden sind am starksten vertreten *Brother G.* durch 22, *The Wasser* durch 18, *Darknight* durch 12, *Ely See* durch 11, *Silverking* und *Yantar* durch je 10, *Independence* und *Lecturer* durch je 8 Producte.

DER ST. PÖLTENER TRABRENN-VEREIN hielt am Freitag den 4. d. M. im Hotel »rother Krebs« seine diesjahrige Generalversammlung ab. Der Besuch war ein ausserst zahlreicher. Prasident Franz Pittner eröffnet und begrüsst die Versammlung, worauf Prasidentstellvertreter Herr Rudolf Winger das Protokoll der vorjährigen Generalversammlung zur Verlesung bringt; dasselbe wird genehmigt. Herr Pittner bringt sodann ein Schreiben zur Verlesung, laut welchem Herr Anton Fuchs jun. dem Vereine Mittheilung macht, dass er die Stelle des Cassiers zurucklege. Herr Pittner erstattet hierauf den Rechenschaftsbericht pro 1897. Was der Verein seit Jahren erhofft, sei glanzend in Erfüllung gegangen. Trotz der Ungunst des Wetters hat das einzige Meeting, das im Herbst abgehalten wurde, in technischer, sportlicher und finanzieller Beziehung einen vollen Erfolg errungen. Dies sei zu danken vor Allem dem strammen und zielbewussten Eingreifen des Wiener Trabrenn-Vereines, der uns in jeder Beziehung seine werthvolle Unterstützung zuwandte, und in zweiter Linie der stets bewiesenen Opferwilligkeit unserer Rennstalle. Herr Pittner bespricht hierauf die einzelnen Posten des Rechnungsabschlusses. Ueber Antrag der Revisoren wird dem Rechnungsleger das Absolutorium ertheilt. Redner entwickelt sodann den Voranschlag pro 1898. Bei dem Umstande, dass heuer im Jubilaumsjahre die Rennen zu Wien und Baden ausserst frequentirt werden dürften, werde sich der Trabrenn-Verein St. Polten nur auf die Abhaltung eines Herbst-Meetings beschranken. Die vorbereitenden Arbeiten hiezu mögen dem zu wahlenden Ausschusse überlassen werden. (Angenommen.) Ferner seien für heuer auf der Trabrennbahn wichtige Erdbewegungen vorzunehmen. Zu dem am 17. November 1897 im Sitzungssaale des Wiener Trabrenn-Vereines abgehaltenen zweiten osterreichischen Trabertag entsendete der Verein seinen Prasidenten und Schriftführer, welche drei Antrage einbrachten: 1. wegen Gründung eines Renn- und Zuchtfonds der Trabrennvereine Cisleithaniens; 2. die Anschaffung von Rennuhren (System Deuwagner-Winger) für die Provinzbahnen; 3. Einführung der Haftpflichtversicherung auf Rennplätzen. Mitgliederstand: 6 Ehrenmitglieder, 5 Urgrunder, 13 Grunder und 140 Mitglieder. Bei der nun vorgenommenen Ziehung von zwei Schuldscheinen wurden gezogen Nr. 90 (Conrad Rühmann) und Nr. 118 (Ignaz Lang jun.). In den Ausschuss werden hierauf folgende Herren gewählt: Franz Pittner, Prasident; Rudolf Winger, I. Prasidentstellvertreter; Otto Eybner, II Prasidentstellvertreter; Julian Prigl, Cassier; Hans Schmidt, Schriftführer, zu Ausschüssen die Herren: A Angerer, R. Appelt, Ignaz Lang sen., J. Eiglsreiter, R. Höfinger, A. Lee, Fr. Lechner, J. Linemayer, Franz Pirko, Carl Pook, G. Schwarzmann, L. Wagner und A. Wochse; zu Ersatzmännern die Herren: Adolf Wimmer, Josef Altmann und J. Gruber; zu Revisoren die Herren: J Schwarz und Fr. Benedikt. Hierauf schliesst Herr Pittner mit dem Danke an die so zahlreich Erschienenen die Versammlung.



RUDERN

TERMINE.

Berlin	11., 12., 13. Juni
Dresden	19. Juni
Ulm	19. Juni
Wien	26. Juni, 10. Juli, 8. September
Breslau	26. Juni
Frankfurt a. M.	26., 27. Juni
Bremen	3. Juli
Mannheim	3. Juli
Henley	5., 6., 7. Juli
Kiel	9., 10. Juli
Köln	10. Juli
Constanz	10. Juli
Hamburg	16., 17. Juli
Ems	17. Juli
Mainz	24. Juli
Klagenfurt	15. August

NOTIZEN.

DER DEUTSCHE RUDER-VERBAND weist in seinem Jahresberichte über das abgelaufene Jahr ein Vereinsvermögen von 7887·65 Mark aus. Die Einnahmen des Verbandes beliefen sich auf 4697·35 Mark, die Ausgaben auf 3764·20 Mark, so dass sich pro 1897 ein Vermögenszuwachs von 933·15 Mark ergibt

DIE MANNSCHAFTEN der beiden englischen Universitaten sind nun definitiv zusammengesetzt. Sie haben bereits das Vortraining hinter sich und werden im Laufe der Woche das ernste Training aufnehmen. Cambridge verlegt am 26. d. M. sein Trainingsquartier nach Bourne End, Oxford Anfangs Marz nach Henley. Das Training leiten für Cambridge W. A Fletcher und R C. Lehmann, für Oxford D. H. Mclean. Die Oxford-Mannschaft ist bereits jetzt in ganz vorzüglicher Verfassung.

SEGELN.

TERMINE.

Cannes	5.—19. März
Cannes (Coupe de France)	7., 9., 12. März
[illegible]	[illegible]
[illegible]	[illegible]
Berlin	8., 15. Mai, 2.—11. September
Lissabon	15., 16. Mai
Hamburg	15., 22. Mai, 5., 12., 19. Juni, 25. September
[illegible]	[illegible]
[illegible]	[illegible]
[illegible]	[illegible]
Memel	31. Juli
Pillau	8. August

NOTIZEN.

DAS COMITE fur die Wettfahrt Dover—Helgoland trat am 12. d. M. in London zu einer Sitzung zusammen. Die unter dem Vorsitz des Marquis von Ormonde tagende Versammlung berieth die Ausschreibung der Regatta, für welche bekanntlich Kaiser Wilhelm einen werthvollen Silberpreis nach eigenen Entwürfen gestiftet hat.

IN MARSEILLE begannen die Regatten am 6. Februar, doch nahmen an denselben nur wenige Yachten theil. Vor Allem fehlte »Esterel«, die den »Coup de France« vertheidigen soll, dagegen stellte sich »Gloria«, die englische Bewerberin um den Pokal, zum Kampfe gegen die viel kleinere »Heartsease«, die sie mit grosser Ueberlegenheit schlug.

»METEOR«, die Renn-Yacht des deutschen Kaisers, die auf der Werft von White Brothers in Southampton (Süd-England) überwintert, hat einige neue Planken erhalten, die Kupferhaut und der Bleikiel wurden grüdlich nachgesehen, reparirt und geplattet. Der gleichfalls dem deutschen Kaiser gehorige Schuner »Yampa« liegt bei der gleichen Werft und soll, wie der »W.-Sp.« meldet, in nachster Zeit behufs Vornahme einiger Bodenarbeiten auf Helling geschleppt werden.

SCHWIMMEN.

HOHE ZIELE hat sich die neue Leitung des Wiener Schwimm-Clubs »Austria« gesteckt, indem sie in ihr Arbeitsprogramm für das laufende Jahr folgende Punkte aufnahm: 1. Systematische Pflege und Organisirung des Rettungswesens in allen durch das Wasser hervorgerufenen Gefahren. 2 Veranstaltung von Jubiläums-Meetings. 3. Entsendung von Schwimmern zu den Concurrenzen nach England. 4. Schaffung einer einheimischen obersten Behörde und somit Emancipirung von fremder Oberherrschaft, fremder Führung und fremder Bevormundung. 5 Neuerungen und Verbesserungen im inneren sportlichen Betriebe, wie Secundenausgleich bei allen Schwimmen, mit Ausnahme der Meisterschaften und sonstigen Hauptschwimmen. 6. Zeitliche Trennung der Meisterschaften über die verschiedenen Strecken, den Erfordernissen des Trainings entsprechend. 7. Ordnung in den Ausschreibungen der heimischen Clubs behufs Vermeidung von Cumulirungen. Die neue Clubleitung setzt sich übrigens folgendermassen zusammen: Emerich Gal, Präsident; Max Neuhut, Vicepräsident; Bernhard Kampfner, [illegible], Michael Zeisler, Cassier-Stellvertreter; Otto Wahle I. Schriftwart; Hans Hetsey, II. Schriftwart; Richard Kenedi, I Schwimmwart; Josef Max Graf, II. Schwimmwart; Alfred Orlik, Zeugwart; Bernhard Amster, Zeugwart-Stellvertreter; Alexander Tauschinski, Samuel Grad, Dr. Moriz Ascher, Louis Neuhut, Beiräthe; Otto Schütze, Moriz Stor, Revisoren; Dr. Moriz Ascher, Alexander Tauschinski, Dr. Elias Münz, Schiedsrichter.

DIE WIENER »AUSTRIA« versendet soeben ihren Jahresbericht pro 1897, dem wir folgende Stellen entnehmen: »Was die Mitgliederbewegung betrifft, führen wir Folgendes an: Der Club zählt einschliesslich der Sectionen 186 Mitglieder, gegen 163 des Vorjahres. . . . Die bei unserer letzten Generalversammlung aus Anlass des zur selben Zeit stattgefundenen Wechsels in der Leitung des I W. A.-S.-Cl. geäusserte Hoffnung, dass die Beziehungen zwischen den Wiener Schwimm-Clubs sich zum Guten gestalten mögen, hat sich leider nicht so rasch realisirt. Die Schuld daran dürfte wohl in der unfähigen, die hiesigen Verhältnisse gänzlich verkennenden Leitung des Deutschen Schwimm-Verbandes gelegen sein. Pflicht der genannten Leitung wäre in erster Linie gewesen, die Beilegung der damals bestandenen Differenzen in unparteiischer Weise anzustreben. In Verkennung dieser ihrer Aufgabe glaubte jedoch die Verbandsleitung sich über jedes Recht hinwegsetzen und das ihr von den Verbandsvereinen anvertraute Amt missbrauchen zu können, indem sie durch Drohungen von uns Verzicht auf unser gutes Recht erzwingen wollte. Diese Leitung wollte in einer jedem sportlichen Vorgehen hohnsprechenden Weise unsere Schwimmer bei den in Wien abgehaltenen Verbandsfesten vom Start ausschliessen, trotzdem unser Club Verbandsverein war, trotzdem wir rechtzeitig und formgerecht unsere Nennungen abgegeben hatten, trotzdem die Nennungsgelder und Nennungen acceptirt und bestätigt wurden und trotzdem gegen die Schwimmer ad personam nicht der geringste Einwand erhoben werden konnte, welcher eine Startverweigerung hätte rechtfertigen können. Die Clubleitung liess sich jedoch hiedurch nicht einschüchtern, und wie Ihnen Allen bekannt, gelang es ihr, durch ebenso correctes wie energisches Vorgehen die Verbandsleitung zum Rückzug zu veranlassen, die Rechte unserer Mitglieder vollauf zu wahren und diesen die Betheiligung an den Kämpfen zu ermöglichen. Wie unsere Schwimmer hiebei die Farben des Clubs vertreten, ist bekannt. Der Jubiläumspreis Sr. k. und k Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Ludwig Victor, die Meisterschaft von Europa über die lange Strecke und die beiden Meisterschaften von Deutschland wurden von Austrianern davongetragen und damit der Beweis erbracht, dass Wien auf dem Gebiete unseres Sports es mit den Besten des Continents erfolgreich aufzunehmen vermag. Die sportlichen wie moralischen Erfolge beim Verbandsschwimmen werden gewiss in Aller Erinnerung bleiben. Es war selbstverständlich, dass nach diesen und anderen ähnlichen Vorgängen, deren nähere Ausführung uns zu weit bringen würde, wir uns veranlasst sahen, einen weiteren Verkehr mit solch einer Verbandsleitung einzustellen und daher unseren Austritt aus dem Verband zu beschliessen. Wir hoffen und wissen, dass wir trotzdem die Sympathien des vornehmsten Theiles der Verbandsvereine nicht verloren haben, und wird unser Bestreben auch fernerhin darnach gerichtet sein, die besten Beziehungen mit allen auswärtigen Clubs zu unterhalten. Nachdem wir uns der nur schädlichen Vermittlung der mehrerwähnten Verbandsleitung entledigt hatten, gelang es der Clubleitung, die zwischen den beiden Wiener Schwimm-Clubs bestehenden Differenzen bald zu ordnen. Der Club hat im Interesse des Friedens und einer gedeihlichen Weiterentwicklung des Schwimmsports gerne einige Opfer gebracht, welche wir angesichts der von uns errungenen Position leicht bringen konnten, und anerkennen wir gerne, dass auch der I. W. A.-S.-Cl. die angebotenen Verhandlungen mit grossem Entgegenkommen zum Abschlusse brachte. . . Im abgelaufenen Jahre wurden 89 Clubabende, hievon 63 im Dianabade und 26 in der k. und k. Militär-Schwimmanstalt abgehalten. Die Clubabende waren im Durchschnitte von 43 Mitgliedern besucht, die niedrigste Besuchsziffer war 17, die höchste 102. Während des ganzen Vereinsjahres erreichte die Zahl der Besucher die Ziffer 3825. . . Die gesammte Cassabewegung erreichte eine Höhe von 2645 fl. 86 kr., gegen 1607 fl. 40 kr. des Vorjahres, und ergibt sich mit heutigem Tage ein Activsaldo von 127 fl. 66 kr. Im Uebrigen verweisen wir auf den später zur Verlesung gelangenden Bericht des Cassenwarts . . . Wie alljährlich, hat auch heuer die Clubleitung zwei Wettschwimm-Meetings, am 4. April und 26. September, veranstaltet und überdies an besonderen Tagen die Meisterschaft von Oesterreich, am 15. Juli, und jene von Wien, am 29. November, zur Austragung gebracht, und entsprachen die sportlichen Leistungen vollauf unseren Wünschen. Bei den Veranstaltungen haben sich fünf auswärtige Clubs an 14 von 19 ausgeschriebenen Concurrenzen mit 15 Mitgliedern betheiligt. . Unsere Betheiligung an auswärtigen Wettkämpfen war gleichfalls eine rege. Die Erfolge unserer Schwimmer anlässlich des Verbandsfestes in Wien, Budapest, Prag, Triest und Siófok übertrafen weitaus unsere Erwartungen. Sieg auf Sieg folgte, die wichtigsten Meisterschaften, endlich auch das Derby und viele Ehrenpreise fielen an unseren Club. Unter diesen Siegen waren besonders hervorzuheben: die Meisterschaft des Magyar Uszó egyesulet in Budapest durch S Orlik; der St. Anna-Preis in Siófok durch S. Orlik; das Gara di Resistenza in Triest durch O. Wahle; die Meisterschaft der Donau in Budapest durch S. Orlik; der Jubiläumspreis Sr. k. und k. Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Ludwig Victor durch O. Wahle; das Schwimmen um den Ehrenpreis der Stadt Wien durch C. Ruberl; die Meisterschaft von Wien durch C Ruberl; die Meisterschaft von Niederösterreich durch O. Wahle; die Meisterschaft von Oesterreich über die kurze Strecke durch C. Ruberl; die Meisterschaft von Oesterreich über die lange Strecke durch O. Wahle; die Meisterschaft von Deutschland über die kurze Strecke durch O. Wahle, die Meisterschaft von Deutschland über die lange Strecke durch S. Orlik; die Meisterschaft von Europa über die lange Strecke durch O. Wahle; das österreichische Schwimmerderby durch O. Wahle, endlich die Meisterschaft von Wien im Wasserballspiel und die Meisterschaft von Oesterreich im Wasserballspiel durch die Mannschaften des Wiener Schwimm-Clubs »Austria«. . . Wir müssen hier noch des Besonderen der von den Mitgliedern der »Austria« im abgelaufenen Jahre aufgestellten und von den competenten Stellen anerkannten Records Erwähnung thun, und zwar wurde erzielt: über 1609 M. mit Abstoss 28:30 durch O. Wahle am 15. Juli 1897; 1609 M. ohne Abstoss 27:47¹/₅ durch O. Wahle am 2 August 1897; über 804 5 M. ohne Abstoss 13:57 durch S. Orlik am 25 Juli 1897; über 510 M. mit Abstoss 8:08²/₅ durch O. Wahle am 5 December 1897; über 204 M mit Abstoss 2:53 durch C. Ruberl am 29. November 1897; über 136 M ohne Abstoss 1:59 durch O. Wahle am 1. August 1897; über 100 Meter ohne Abstoss 1:16 durch C. Ruberl am 26. September 1897; über 100 M. mit Abstoss 1·16 durch C. Ruberl am 5. December 1897; endlich beim Hechttauchen 71 5 M. unter Wasser durch Max Neuhut am 4. April 1897. Im abgelaufenen Jahre sind vier Schwimmtouren im Donaustrome veranstaltet worden; hievon drei ab Nussdorf, eine ab Klosterneuburg, sämmtliche mit dem Ziele »Militärschwimmschule im Prater«, und wurden dieselben bei einer durchschnittlichen Betheiligung von acht Mitgliedern geschwommen, welche Durchschnittsziffer die vorjährige um drei überschreitet.«

EISLAUFEN.

TERMINE.

[illegible] . . . . 26. [illegible]

BERICHTE.

Davos 1898.

Internationales Eiswettlaufen

Sonntag den 6 und Montag den 7. Februar.

Die Concurrenzen des grossen internationalen Meetings in Davos waren ursprünglich für Samstag den 5. und Sonntag den 6. Februar festgesetzt, mussten aber auf Sonntag und Montag verschoben werden, da ein starker Schneefall die Eisbahn am Samstag unbenutzbar gemacht hatte. Am Sonntag wurde dann bei herrlichstem Wetter um ³/₄11 Uhr Vormittags mit den Rennen begonnen.

Das grösste Interesse wurde begreiflicherweise der Schnelllaufmeisterschaft entgegengebracht, und zwar mit Recht, denn noch selten dürften bei einem Eiswettlaufen die besten Vertreter aller eissporttreibenden Völker Europas in so stattlicher Anzahl erschienen sein, wie es bei dieser Weltmeisterschaft der Fall war.

Es hatten zu derselben gemeldet: N. A. Krjukoff (St. Petersburger Eislauf-Verein), E. Vollenweider, (St. Petersburger Amateur-Sportverein), Julius Seyler (Internationaler Schlittschuh-Club Davos), J. C. Greve und J. F. Banning (Nederlandsche Schaatsenrijders-Bond), A Lauenburg (Eislaufbezirk Hamburg-Altona), P. Oestlund (Trondhjems Skoiteklub), H. Kleeberg (Berliner Schlittschuh-Club), O. Fredriksen (Idraetsklub »Tjalve«, Kristiania), St. Szabó (Budapester Eislauf-Verein), W. Sensburg (Münchner Eislauf-Verein), G. Estlander (Helsingfors Skridskoklub).

Alle Gemeldeten erschienen auch am Start. Es wurde zu Zweien auf doppelter Bahn gegen Zeit gelaufen, die Paare wurden ausgelost.

Die Resultate der einzelnen Rennen haben wir bereits in unserer letzten Nummer gebracht.

Den Anfang der Concurrenzen machte der Lauf über 500 Meter, in welchem J. Seyler in 0:47¹/₅ als Erster durch's Ziel ging.

[illegible] Resultat war, kann man aus einem Vergleich der Zeiten der vier erstplacirten Läufer in diesem Rennen ersehen. Erster war J. Seiler in 0:47¹/₅, Zweiter Fredriksen in 0:47²/₅, Dritter Estlander in 0:47³/₅ und Vierter Banning in 0:47⁴/₅. Jedenfalls kein leichter Sieg! Oestlund stürzte bei der ersten Biegung, verletzte sich und musste aus dem Rennen scheiden. Kleeberg gab auf.

Im zweiten Lauf, über 5000 Meter, musste sich Seyler, obwohl seine Stärke gerade die Rennen über 5000 und 10.000 Meter sind, doch mit dem dritten Platz hinter Oestlund und Sensburg begnügen. Der Schwede Oestlund siegte trotz seiner Verletzung in diesem Rennen sehr leicht, seinem Partner Greve ging er einfach davon. Sehr hübsch ist Sensburg gelaufen, der jedenfalls bei einem etwas ernsteren Training noch mehr hätte leisten können. Der Berliner Kleeberg gab auch dieses Rennen auf.

Die beiden letzten Läufe, über 1500 Meter und über 10.000 Meter, wurden am Montag absolvirt.

Im dem 1500 Meter-Lauf siegte Oestlund abermals, und zwar in 2:23²/₅, womit er den von J. J. Eden zu Hamar am 23 Februar 1895 geschaffenen Weltrecord per 2:25³/₅ um 1⁴/₅ Secunden schlug. Szabó gab das Rennen auf.

In dem Lauf über 10.000 Meter war entschieden das Interessanteste der Lauf zwischen Oestlund und Seyler. Leider wurde dieser Lauf bei ungünstigem Wetter absolvirt, was übrigens die schlechten Zeiten erklärlich macht. Nachdem die beiden Matadore vom Starter entlassen worden waren, blieben sie einige Runden lang auf gleicher Höhe, dann übernahm Oestlund die Führung. Seyler machte einige Runden später einen unerwarteten Vorstoss, und unter dem lauten Beifalle der Zuschauermenge übernahm er die Führung. Doch nur kurze Zeit konnte er sie behalten, Oestlund erreichte ihn sehr bald und führte nun bis zur letzten Runde mit einem geringen Vorsprung. 400 Meter vor dem Ziel legte Oestlund los und ging unter tosendem Beifall des Publicums, Seyler um ¹/₅ Bahnlänge schlagend, als Erster in 18:40 durch's Ziel. Somit hatte Peder Oestlund, der von vier Läufen drei gewonnen hatte, den Weltmeistertitel im Schnelllaufen für 1898 [illegible].

Für das Schnelllaufen fungirten als Schiedsrichter J. Olbeter, als Starter E. Richter, als Zeitnehmer E. Steffens

vom Schlittschuh-Club Davos und als Zielrichter Herr B. van Vloten vom Nederlandsche Schaatsenrijders-Bond.

Unter den Kunstläuferconcurrenzen stand selbstverständlich das Hauptlaufen im Vordergrund des Interesses. Zu demselben hatten gemeldet: H. Klein (Internationaler Schlittschuh-Club Davos), H. Günther (Internationaler Schlittschuh-Club Davos) und Ernst Fellner (Wiener Eislauf-Verein).

Klein und Günther traten leider bei Beginn zurück, und so musste Fellner die Pflichtübungen und seine Kürübungen allein absolviren. Fellner lief sehr gut, seine Schulfiguren waren gross in Achse und sehr hübsch gedeckt. Die Haltung war etwas geziert, aber nicht unschön. Mit seinen Kürübungen errang er sich den ungetheiltesten Beifall aller Anwesenden, nur wirkte manchmal sein übertrieben geziertes Laufen etwas störend. Wäre er nur bei der Verbandsmeisterschaft in Wien auch so gelaufen.

Zum Junior-Kunstlaufen hatten sechs Herren gemeldet. Bohatsch vom Wiener Eislauf-Verein lief die Schulfiguren sehr hübsch in Achse. Sein Kürlaufen hätte etwas besser sein können, es war nicht schwer, aber hübsch zusammengesetzt. Wie wir bereits berichtet haben, erhielt Bohatsch mit $97^{3}/_{6}$ Punkten den ersten Preis. Höchst erreichbare Punktanzahl war 120.

Gordan vom Berliner Schlittschuh-Club lief die Pflichtübungen sehr gross, aber nicht in Achse, er hat eine etwas steife Spielfusshaltung. Sein Kürlaufen war nicht schwer und wurde nicht besonders schön gelaufen. Wenn Gordan sich ein etwas bescheideneres, weniger kräftiges Laufen angewöhnen und ernst trainiren würde, so könnte ein ganz vorzüglicher Läufer aus ihm werden.

Skaten, ein Clubcollege Gordan's, lauft noch steifer als dieser. Das Kürlaufen gelang ihm nicht besonders, er stürzte zweimal, einige Figuren gelangen ihm sehr schlecht. Er hatte augenscheinlich Pech, denn wir haben Skaten schon um Vieles besser gesehen.

Syers, von Grote und Günther liefen nicht besonders und waren den an sie gestellten Anforderungen nicht gewachsen.

Im Paarlaufen brillirte das Paar Mizzi und Otto Bohatsch vom Wiener Eislauf-Verein durch sein schönes, exactes Zusammenlaufen; die Combinationen waren sehr hübsch, die Zusammenstellung des Programmes grossartig. Nicht endenwollender Beifall folgte den Vorführungen des Geschwisterpaares Bohatsch. Sehr schade, dass die Beiden keine ernstere Concurrenz gefunden haben, die sie übrigens nicht zu fürchten gehabt hätten. Das zweite Paar, die Herren E. Syers und M. Gordan vom Berliner Schlittschuh-Club, haben jedenfalls eine zu leichte Vorstellung vom Paarlaufen. Sie liefen die einfachsten Schulfiguren und deren leichteste Combinationen; als eine Hauptfigur zeigten die Herren einen Gegenachter, wobei der eine Herr sein Taschentuch auf das Eis wirft und sein Partner mit einer graziös sein sollenden Wendung dasselbe wieder aufhebt und einsteckt! Ja, glauben denn die beiden Herren, dass das schön oder schwer ist?

Der Davoser Schlittschuh-Club hat beiden Paaren die für die Concurrenz bestimmten Preise als Anerkennung für das Vorgeführte überreicht.

Für das englische und deutsche Figurenlaufen zu Vieren stellten die Davos Branche of the N. S. A. of Great Britain und der Münchener Eislauf-Verein je einen Viererzug, die beide recht gut waren.

Für das Kunstlaufen war Schiedsrichter Herr P. Birum; als Preisrichter fungirten die Herren Dr. von Royen, C. Steffens vom Davoser Schlittschuh-Club; G. Helfrich vom St. Petersburger Eislauf-Verein; L. Fanner vom Wiener Eislauf-Verein und Dr. Kustermann vom Münchener Eislauf-Verein.

Montag Abends wurde die Preisvertheilung im Festsaale des Curhauses Holsboer vorgenommen, wobei die Damen Bohatsch, Belli, Gelbke, Holsboer, Seyler und Sigrist den Siegern die Preise überreichten. Nach dem Bankett bildete ein Tanzkränzchen, welches bis zum Morgen dauerte, den Schluss.

Der glänzende Verlauf des heurigen Weltmeisterschafts-Meetings hat gezeigt, dass es der Internationale Schlittschuh-Club Davos wie kein Zweiter versteht, ein sportliches Fest zu arrangiren. Hoffentlich ist es möglich, nächstes Jahr die Weltmeisterschaft im Kunstlaufen nach Davos zu verlegen.

F. L. F.

NOTIZEN.

DIE WELTMEISTERSCHAFT im Kunstlaufen kam am Mittwoch in London zur Entscheidung. Das Eis war sehr schlecht; in den Pflichtübungen waren der Wiener Hügel und der Münchener Fuchs die Besten, in den Kürübungen überholte sie jedoch Grenander, der schliesslich mit 237 Punkten den ersten Preis errang, während Hügel mit 229 Punkten den zweiten und Fuchs mit 224 Punkten den dritten Preis erhielt; Holt, der Vertreter Englands, musste sich mit dem vierten Preise begnügen. Gegen Grenander wurde von Hügel und Fuchs ein Protest eingebracht, derselbe wurde jedoch abgewiesen. Dem Meeting wohnte der Prinz von Wales bei.

LEO MEAGHER, ein canadischer Professional-Kunstläufer, producirte sich am vorigen Samstag auf dem Wiener Eislaufplatze. Leider waren die Eisverhältnisse die denkbar ungünstigsten, so dass der Amerikaner nicht alle seine Künste — vor Allem die Sprünge über Stühle und dergleichen — zeigen konnte. Die Glanznummer seiner Productionen war das Laufen durch brennende Lampen, die in Abständen voneinander aufgestellt waren; der Amerikaner lief um dieselben in Schlangenbogen mit grosser Geschwindigkeit herum. Leo Meagher unterscheidet sich von unseren Kunstläufern ganz wesentlich durch die Haltung; ihm sind Schönheit und Eleganz der Ausführung Nebensache, Hauptsache die Schwierigkeit der durchgeführten Uebung. Das zahlreiche Publicum war anfangs ziemlich reservirt, zum Schlusse aber belohnte es Leo Meagher für seine bravourösen Leistungen mit reichem Beifall.

DIE AMATEUR-MEISTERSCHAFTEN der National Skating Association of America nahmen am 29. Jänner 1898 ihren Anfang; ursprünglich sollten dieselben am 27. bis 29. Jänner auf Silver Lake (Staaten Island) stattfinden, mussten jedoch des warmen Wetters und der ungünstigen Eisverhältnisse halber auf den 29., 31. Jänner und 1. Februar verschoben werden; überdies wählte man auch den besser gelegenen Spring Lake bei Poughkeepsie im Staate New-York. Als die Rennen zur Entscheidung kamen, war das Eis hart, bei einer Temperatur von 6—7 Grad Celsius unter Null herrschte klares Frostwetter. Im Laufe über eine englische Meile erschienen am Start im ersten Stechen: C. McClave, B. Bellefeuille, F. D. Gibb, J. W. Olmstead, E. A. Thomas, B. McPartlan und A. Y. Morgan. Sieger blieb McClave in $3:14^{1}/_{5}$ um einen Yard gegen Bellefeuille, dem Gibb als Dritter folgte. Am zweiten Stechen nahmen theil: J. K. McCulloch, H. S. Galbraith, T. Drury, T. Cooney, S. N. McClave, G. W. Book und H. Jennings. Diesmal gewann Mr. Culloch leicht in $3:11^{1}/_{5}$ gegen Galbraith und Drury. In den Entscheidungslauf kamen die drei Ersten eines jeden Stechens, somit T. K. McCulloch, B. Bellefeuille, J. Drury, F. D. Gibb, H. S. Galbraith und C. McClave. Wieder gewann McCulloch, diesmal in $3:37^{1}/_{5}$ mit einem Vorsprung von 25 Yards gegen Bellefeuille, während Drury Dritter wurde. J. K. McCulloch gewann dann auch den Lauf über fünf Meilen in 16 : 58 gegen B. McPartlan ($17:22^{3}/_{5}$), dem auf fünf Yards Entfernung F. D. Gibb als Dritter folgte vor E. A. Thomas, J. W. Olmstead, B. Bellefeuille, C. McClave, E. N. Atherthon, A. Y. Morgan, T. Cooney, W. M. McBride, G. W. Boock, H. S. Galbraith und H. Jennings. Die beiden noch übrigen Läufe des Meisterschaftskampfes über eine Viertelmeile und 10 Meilen konnten in Folge des am 31. Jänner und 1. Februar in der Umgebung New-Yorks herrschenden ausserordentlichen Schneesturmes nicht stattfinden und wurden deshalb auf den 4. und 5. Februar verlegt.

RADFAHREN.

TERMINE.

München: 25., 27. März, 10., 11., 24. April, 19., 22., 29., 30. Mai, 9., 12., 16., 29. Juni, 3., 17. Juli, 15. August, 4., 18. September, 16. October
Berlin: 10., 11., 24. April, 8., 15. Mai, 5., 12., 19. Juni, 3. Juli, 14., 21. August, 4., 1 ., 18. September
Mannheim . . . . 24. April, 10. Juli, 11. September
Mainz . . . . 8. Mai, 19. Juni, 17. August
Neunkirchen . . . . 8. Mai, 31. Juli, 25. September
Würzburg . . . . 15. Mai, 28. August
Wien (Praterbahn): 19., 22. Mai, 9., 12. Juni, 3. Juli, 14., 15. August
Leipzig . . . . 19. Mai, 17. Juli, 14., 17., 21. August, 2. October
Giessen . . . . 22. Mai
Kaiserslautern . . . . 30. Mai, 14. August
Darmstadt . . . . 5. Juni, 21. August
Halle a. d. S. . . . . 12. Juni, 4. September
Zittau . . . . 16., 18. Juli
[illegible] . . . . 4., [illegible]
[illegible]

EIN AUFRUF.

Die Besteuerung des Fahrrades ist eine Maassregel, die an und für sich kaum zu billigen ist. Da dieselbe aber eine ganze Reihe drückender Behinderungen mit im Gefolge hat, welche die Freiheit des Fahrradverkehres vollständig aufheben, so kennzeichnet sich dieselbe obendrein als eine durch und durch reactionäre Maassregel. Der Radfahrer soll nicht nur besteuert werden, es soll ihm auch zugleich ein Theil seiner Rechte als unbescholtener Staatsbürger genommen werden, und dies nur zu dem Zwecke, eine Controle über die Abführung der ausgeschriebenen Gebühr auszuüben.

Nicht böse Absicht, nicht Uebelwollen gegen den stetig wachsenden Radfahrverkehr leitet bei allen diesen verfehlten Besteuerungsvorschlägen die leitenden gesetzgebenden Kreise, sondern lediglich ihre vollständige Unvertrautheit mit dem Wesen des Radfahrverkehres und seiner Beschaffenheit.

Die Pflicht der Radfahrer Oesterreichs soll und muss es nun sein, gemeinschaftlich mit der Fahrradindustrie ihre Stimmen gegen solche Steuergesetzentwürfe zu erheben und die maassgebenden Kreise auf das Odium aufmerksam zu machen, welches sie durch Annahme derselben auf sich laden würden.

Das Fahrrad ist gegenwärtig das volksthümlichste Verkehrsmittel. Die Fahrrädererzeugung in Oesterreich beträgt täglich fast ein Tausend, welche fast ausschliesslich im Inlande ihren Absatz finden.

Die Fortentwicklung dieses immer kräftiger emporblühenden österreichischen Gewerbezweiges ist abhängig von der freien ungehinderten Entfaltung des Verkehres.

In Vertheidigung dieser gefährdeten Interessen beruft der Bund deutscher Radfahrer Oesterreichs in die Volkshalle des Wiener Rathhauses für Freitag den 25. März einen jedem Radfahrer zugänglichen allgemeinen österreichischen Radfahrertag ein zum Zwecke der Stellungnahme der gesammten Radfahrerschaft gegen die drohende Besteuerung und gleichzeitige Beschränkung des Fahrradverkehres in Oesterreich.

Bei der Vertheidigung unserer gefährdeten Rechte hoffen wir zuversichtlich, dass die Vertreter der gesammten österreichischen Radfahrerschaft sich an diesem Tage in der Volkshalle zusammenfinden und alles Trennende für diese Stunden gemeinsamer Abwehr zurückstellen werden. Nicht blos gegen eine ungerechte Besteuerung des Fahrrades wollen wir dort Einspruch erheben, wir wollen zugleich auch die beiden nächst wichtigen Fragen in den Kreis der Berathung und Beschlussfassung des allgemeinen österreichischen Radfahrertages ziehen, von deren Lösung gleichfalls die bessere Entfaltung des Radfahrverkehres der nächsten Zukunft abhängt.

Das Fahrrad als leichtes Fuhrwerk hat nahezu die Zahl aller übrigen Vehikel für Personenbeförderung übertroffen. Die Besitzer dieser Vehikel haben das Recht, von Staat, Land und Gemeinde für dasselbe jene Strassenanlagen, beziehungsweise Pflege der Fahrbahnen zu verlangen, die nöthig ist, damit der Fahrradverkehr nicht durch die schlechte Verfassung der Strassen behindert werde. Wir werden uns deshalb erlauben, auch diese Frage am allgemeinen österreichischen Radfahrertage durch einen Referenten eingehend erörtern zu lassen und zur Beschlussfassung vorzulegen.

Als dritter Punkt soll die gegenwärtige Art des Eisenbahntransportes der Fahrräder zur Behandlung ge- [illegible]

Indem wir Euch, österreichische Sportgenossen, hiemit unsere Einladung zu diesem wichtigen Tage auf diesem Wege übermitteln, können wir nicht unterlassen, Euch mitzutheilen, dass wir nicht ermangeln werden, sowohl die hohen k. k. Ministerien des Innern, der Finanzen und der Eisenbahnen als die hohen k. k. Statthaltereien sowie auch die hohen Landesausschüsse der Landtage der im österreichischen Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder zum allgemeinen österreichischen Radfahrertage mit der Bitte einzuladen, sich auf demselben gütigst durch Delegirte vertreten zu lassen.

Für Radfahrerrecht und Radfahrerfreiheit begeistert, unternehmen wir die Abwicklung dieser grossen Aufgabe in der Hoffnung, die Unterstützung der gesammten österreichischen Radfahrerschaft zu finden, deren Interessen eine machtvolle Kundgebung ihres Gesammtwillens in der nächsten Zeit dringend erheischen.

Wir sind gewiss, dass der würdige Verlauf des von uns ausgeschriebenen allgemeinen österreichischen Radfahrertages wesentlich zur Klärung aller Fragen des Fahrradverkehres beitragen wird und nicht ohne Einfluss bei der bevorstehenden gesetzlichen Lösung der auf demselben besprochenen Fragen bleiben kann.

So rufen wir Euch denn insgesammt auf zur Förderung unserer gemeinsamen Ziele und hoffen, bei diesem Schritte ruhiger und würdevoller Vertretung unserer Radfahrerrechte und -Freiheiten auch die mitbetheiligten Interessengruppen der Fahrradindustrie an unserer Seite [illegible]

Der Bund deutscher Radfahrer Oesterreichs.

Dr. Benno Fritsch m. p. *E. Haas* m. p.

NOTIZEN.

BEIGETRETEN ist dem Bund deutscher Radfahrer Oesterreichs der Leopoldstadter Bicycle-Club 1897.

IN CHEMNITZ wurde eine Winterradfahrbahn angelegt, die am verflossenen Mittwoch eröffnet wurde.

IN NEUNKIRCHEN finden heuer die Rennen auf der neuangelegten Bahn am 8. Mai, 31. Juli und 25. September statt.

EINE AMERIKANISCHE MANNSCHAFT darf mit ziemlicher Bestimmtheit zu den Weltmeisterschaften in Wien erwartet werden.

EIN VERTRETER der österreichischen Fahrradindustrie wird am allgemeinen osterreichischen Radfahrertage zur Steuerfrage das Wort ergreifen.

TAYLOR, der sein Training wieder aufgenommen hat und rasch in Form kommt, will sich zunachst mit Arthur Gardiner und dann mit Starbuck messen.

DAS PRASIDIUM des allgemeinen österreichischen Radfahrertages wird auch heuer wieder in den Handen des bewahrten Gauvorsitzenden Carl Falk liegen.

TEDDY HALE, ein amerikanischer Rennfahrer, der in der letzten Zeit Vorstellungen mit dem »hometrainer« gegeben, hat dem Rennfahren Valet gesagt und ist — Schauspieler geworden.

DIE ITALIENISCHEN RENNFAHRER haben ihren Verband bereits constituirt. Von bekannten Rennfahrern gehören demselben bis jetzt Pontecchi, Tommaselli, Pasini, Eros und Lanfranchi an.

NETTE AMATEURS waren diejenigen, die an den kürzlich in San Remo abgehaltenen Rennen theilgenommen haben. Sie waren von der Leitung des Velodroms ebenso fix engagirt wie die Professionals.

IN ROM wurde am vorigen Sonntag zu wohlthatigem Zwecke ein Radfahr-Meeting abgehalten, bei dem das Hauptrennen für Professionals Singrossi gegen Momo, Pasini, Tommaselli, Impeus und De Becker gewann.

EINE GROSSE REIHE von Concurrenzen, die der Gauverband I, Niederösterreich, des Bundes deutscher Radfahrer Oesterreichs ausschreibt, wird in diesem Jahre auf der Rennbahn in Neunkirchen zur Abhaltung gelangen.

JIMMY MICHAEL liess zuerst dementiren, dass er überhaupt verheiratet gewesen, dann aber gestand er doch zu, dass er im Marz 1896 geheiratet habe, und dass ihm seine Frau drei Monate nach der Trauung durchgegangen sei.

EIN DREIER-COMITE hat der Bund deutscher Radfahrer Oesterreichs behufs Förderung der Sportausstellung des Wiener Bicycle-Club eingesetzt. Auch gedenkt sich der genannte Bund sowie der Gau I an dieser Ausstellung selbst zu betheiligen.

285 COLLI Fahrrader wurden, wie der »D. R.-B.« meldet, in der ersten Halfte des Februar aus Amerika via Bremen nach Deutschland eingeführt. Im Vorjahre betrug der Import von Fahrradern aus Amerika wahrend des ganzen Monates Februar nur 146 Colli.

CHAMPION erlitt am Dienstag im Training einen bösen Sturz, der ihn mindestens für acht Tage vom Training fernhalten wird. Der ihn führende Digeon verlangsamte plötzlich das Tempo, Champion merkte das nicht und fuhr in Digeon's Rad. Beide kamen zu Fall und über sie stürzte noch der ihnen folgende Simart.

R. H. WALNE ist der Name eines australischen Rennfahrers, der im jüngsten Erdtheile rasch zu einer Berühmtheit wurde. Walne hat zwar erst im Vorjahre das Radfahren gelernt, aber nichtsdestoweniger in der abgelaufenen Saison bereits zahlreiche Erfolge errungen, so dass er derzeit als der beste australische Fahrer gilt.

CHINN will dem alten Schlaumeier Tom Eck auch nicht anbeissen. Der Englander hat zwar anfangs zugesagt, hat nun aber sein Engagement wieder gelost und geht nicht nach Amerika. Jaap Eden dagegen, der angenommen hat, wird am 2. März in Begleitung von Piette und Cissac die Reise nach dem Lande der Dollars antreten.

TOM BUTLER hat seinen Zweikampf mit Jay Eaton, den er am 14. d. M. in Saint-Louis ausfocht, mit grosser Ueberlegenheit gewonnen. Eaton, der in der vorigen Saison zwei amerikanische Meisterschaften gewinnen konnte, spielte eine klägliche Rolle und konnte seinem Gegner nicht einen Moment ernstlich gefahrlich [illegible]

DAS TANZKRANZCHEN des Wiener Radfahrer-Club »Heil« findet am 2. Marz in den Galeriesalen des Hotel Union, IX., Nussdorferstrasse 23, statt. Die Ballmusik wird die Capelle des bosnisch - herzegowinischen Infanterieregiments Nr. 1 besorgen, wahrend das Tanzarrangement in den Handen eines bewahrten Tanzmeisters liegt.

DER UNGARISCHE RADFAHRER-BUND hat, wie wir bereits melden konnten, beschlossen, von nun an seinen Mitgliedern einen amtlichen Anzeiger unentgeltlich zuzusenden. Natürlich werden in Folge dessen nicht nur die bereits namhaft gemachten zwei Fachblatter, sondern auch der in Budapest erscheinende »Magyar Kerékparos es Athletikai Sport« aufhören, amtliches Organ des Bundes [illegible]

WAHRE GLÜCKSPILZE müssen die Rennfahrer [illegible] zahlt. Kürzlich soll ein englischer Rennfahrer in Monte Carlo am Roulettetisch 75.000 Frcs. in einigen Tagen gewonnen haben, dann fiel C. Huret ein Lostreffer von 50.000 Frcs. zu, und nun soll sich auch Marius The in Monte Carlo die Kleinigkeit von 10.000 Frcs. geholt haben. Wenn alle diese hübschen Sachen nur etwas mehr sind als — Reclame.

AUGUST LEHR wird sich, wie die »R.-W.« mittheilen kann, am 22. Februar mit dem Dampfer »Lahn« des Norddeutschen Lloyd in New-York einschiffen und voraussichtlich am 2. März wieder in Bremen eintreffen. Kaser wird wahrscheinlich mit John West bis zum Mai in Florida und bis zum Herbst in Amerika bleiben und dann erst nach Deutschland zurückkehren. Ein Revanchekampf Lehr-Nat Butler ist für den Sommer in Boston, der Heimat Butler's, geplant.

DIE ZWEITE WIENER BAHN in Neumargarethen befindet sich noch immer im Zeichen der höchsten Krise. Es ware im Interesse des Wiener Wettfahrsports dringend gelegen, wenn auch diese Bahn, zu deren Sanirung nach durchgeführtem Ausgleiche 3000 fl. genügen wurden, einen capitalskraftigen Compagnon finden konnte. Wir brauchen dringend eine Vereinsbahn zur Abhaltung kleinerer Veranstaltungen, welche sich als solche bei kaufmannischem Betriebe gewiss rentiren würde und deren idealer Werth für den Sport und die Erziehung neuer Rennfahrer Jedermann in die Augen springt.

DIE PRATERRENNBAHN in Wien wird nunmehr vom Verband der Wiener Radfahr-Vereine für Wettfahrsport gemeinsam mit der Firma Brömer-Elmershausen & Reich betrieben werden. Die Vorbesprechungen sind bis zu einem Vorvertrage gediehen, welcher der Delegirtenversammlung demnachst vorgelegt werden wird. Die Firma wird einestheils als Compagnon des Verbandes, andererseits aber auch als Pachter der Prater-Rennbahn in Zukunft erscheinen. Hoffentlich ist durch dieses Verhaltniss endlich die lang ersehnte Sanirung des Verbandes eingetreten und der Verband kann sich voll und ganz seinen sportlichen Aufgaben widmen, in welche der genannten Firma ein Recht zur Einsprache contractmassig nicht zusteht.

EINE AKADEMIE veranstaltet der Wiener Radfahr-Club »Die Schwalben« anlasslich ihres 10jahrigen Gründungsfestes Samstag den 2. April 1898 in J. Weigl's Katharinenhalle, bei welcher ausser den sportlichen Vorführungen des Vereines auch hervorragende Kunstkrafte bereits ihre gefallige Mitwirkung zugesagt haben. Nach den bisherigen Vorarbeiten zu urtheilen, wird das Fest in grösserem Maasstabe abgehalten. Das vorlaufige Programm — bestehend aus: 1. Achter-Niederradreigen, 2. Achter-Gala-Hochradreigen, 3. Zwölfer-Niederradreigen, 4. Vierundzwanziger-Jubilaumsreigen (12 Hochrader und 12 Niederrader) — wird noch um mehrere Nummern vermehrt werden, so dass zu erwarten steht, dass das Fest einen glänzenden Verlauf nehmen wird.

DAS LANDESPRASIDIUM von Krain hat den Recurs der Rechtsschutzabtheilung des Bundes deutscher Radfahrer Oesterreichs in Sachen des Büchsenmachers Kaiser in Laibach abschlagig beschieden. Nach der Ansicht des Landesprasidiums dürfen also Büchsenmacher Fahrrader nicht repariren. Das ware ein schwerer Schlag für das Wanderfahren und gar nicht im Interesse des Publicums gelegen. Der Bund deutscher Radfahrer Oesterreichs wird sich nun an das Ministerium des Innern, eventuell an den Verwaltungsgerichtshof wenden und hat auch diesbezügliche Eingaben und Gutachten an die Handelskammern gerichtet. Es steht zu erwarten, dass diese wichtige Frage nicht im Sinne eines kleinlichen Concurrenzbrotneides ihre Lösung finde.

IN GRAZ wird fur die kommende Saison eine Fahrradausstellung geplant. Die Ausstellung wird in den grossen Ausstellungsräumen der Industriehalle eingerichtet, soll zwei bis drei Wochen dauern und ausschliesslich den Zweck verfolgen, der steirischen und speciell der ansehnlichen Grazer Radfahrerschaft die Neuheiten der Fabrication auf allen einschlagigen Gebieten in übersichtlicher Weise vorzuführen. Vorlaufig sind folgende Gruppen beabsichtigt: 1. Fahrrader, 2. Fahrradbestandtheile und Zugehör, 3. Luftreifen und Gummiwaaren, 4. Bekleidung, 5. Literatur, Karten und Photographie, 6. Allgemeines (Vereinswesen, Waffen, Nahrungsmittel u. A.). Mit dieser Ausstellung ist weder eine Pramiirung noch sonst irgend ein Wettbewerb verbunden, und soll auch den Fabrikanten und Handlern nur Gelegenheit geboten werden, die Vorzüge ihrer Erzeugnisse vorzuführen.

DER AMERIKANISCHE VERBAND, die League of American Wheelmen, hielt am 10. Februar seine jahrliche Generalversammlung in St. Louis ab. Trotz der scharfen Agitation zu Gunsten des Mr. Gideon wurde der bisherige Vorsitzende Mr. Potter mit grosser Majoritat wiedergewahlt. Als erster stellvertretender Vorsitzender wurde T. J. Keenan, als zweiter Stellvertreter E. N. Hines gewahlt. Das Amt des Schatzmeisters wurde Mr. J. C. Tattersall übertragen. Im weiteren Verlaufe der Sitzung bewilligte die Versammlung 250 Dollars als Unterstützung für die amerikanischen Mannschaften, welche an den Weltmeisterschaften in Wien theilnehmen sollen. Auf Grund des Berichtes des Sportausschusses wurde ferner beschlossen, dass jeder Berufsfahrer eine Licenz zu lösen habe, deren Preis auf zwei Dollars festgesetzt wurde. Eine langere Debatte entwickelte sich endlich auch noch über die Stellung der League zu den grossen Dauerrennen. Das Resultat war in Kurzem folgendes: Kein Rennen darf über sechs Tage dauern. Nach Ablauf von je 24 Stunden müssen die Fahrer mindestens zwei Stunden ausruhen. Rennen ohne Ruhepausen dürfen die Dauer von zweiundsiebzig Stunden nicht überschreiten.

DIE EINIGUNG der deutschvolkischen Radfahrerschaft in Niederösterreich ist durch den Gauverband I, Niederösterreich, des Bundes deutscher Radfahrer Oesterreichs angeregt worden. Bekanntlich besteht ausser dem Bunde noch ein niederösterreichischer Landesverband, »Die Ostmark«, in Oesterreich, welche aber trotz ihres geringen Mitgliedsbeitrages von 5 kr. (!) monatlich seit dem Tage, seit der Bund sich auf deutschvolkische Grundlage stellte, zumindestens stagnirt. Die »Ostmark« zerfallt in drei Unterabtheilungen: den Gau Wien, den Ostgau und den Westgau. Der Gau Wien besteht nur aus fünf kleinen Vereinen, was um so begreiflicher ist, als die »Ostmark« dem Cartell angehört, dessen Sitz nicht Wien, sondern Graz ist. Die ganze »Ostmark« wird zwar von einem Vorstande geleitet, der jedoch selten tagt, weil seine Mitglieder zumeist nicht in Wien ihren Sitz haben. Die Leitung ruht sonach hauptsachlich in der Hand einer Persönlichkeit, die seit dem Bestehen der »Ostmark« sich einen dominirenden Einfluss auf diesen Landesverband zu sichern und zu erhalten wusste. Der niederösterreichische Gauverband des Bundes deutscher Radfahrer Oesterreichs hatte nun der »Ostmark« eine Vereinigung vorgeschlagen und dabei

folgende Punkte aufgestellt: 1. Die »Ostmark« löst sich auf. 2. Die Mitglieder derselben treten in den Gauverband I, Niederösterreich, ein, ohne im ersten Jahre jeglichen Bundes- und Gau-Mitgliedsbeitrag leisten zu müssen. 3. Das Abzeichen der »Ostmark« wird neben dem Bundeszeichen Gauverbandszeichen. 4. Den Mitgliedern ist es freigestellt den »Radfahrsport« oder die »Ostmark« zu beziehen, beide Zeitschriften werden Bundesorgane Darauf antwortete jedoch der Vorstand der »Ostmark«, eigentlich blos der Vorsitzende der »Ostmark«, da die Antwort sich nicht als ein Vorstandsbeschluss darstellen kann, weil trotz der Wichtigkeit für die zukünftige Gestaltung des Verbandes zu dem Zwecke keine Vorstandssitzung einberufen worden zu sein scheint. Das Schreiben beginnt mit theils gehassigen, theils unwahren Anwürfen, die sich selbst für den Fernstehenden als lacherliche Uebertreibungen und Unwahrheiten darstellen. Die »Ostmark« sei nicht dazu da, um »dem Bund auf die Beine zu helfen«; der Antrag des Gauverbandes sei von »Selbstüberhebung« dictirt u. s. w. Nichtsdestoweniger wolle der Vorsitzende der »Ostmark« dieser Vereinigung das Wort reden, jedoch unter folgenden Bedingungen: 1. »Ostmark« und Gauverband I lösen sich auf. 2. Das neue Zeichen darf weder dem der »Ostmark«, noch dem des Bundes gleichen. 3. Der Gauverband hat rechtskraftige Beweise über die arische Abstammung seiner Mitglieder zu erbringen. 4. Der Gauverband hat seine Herrenfahrerbestimmungen vorzulegen. 5. Der Gauverband heisst sodann »Niederösterreichischer Radfahrer-Verband« 6. Der Mitgliedsbeitrag darf nur 1 fl. betragen 7. Die obligatorische Abnahme des Amtsorganes entfallt. Gegenüber dieser Antwort erklart man im Bund deutscher Radfahrer Oesterreichs: Durch die erste Bedingung erscheint die geplante Vereinigung illusorisch gemacht. Der Gauverband I kann sich nicht auflosen, denn er ist ein integrirender Bestandtheil des Bundes deutscher Radfahrer Oesterreichs. Ueber alle anderen Bestimmungen liesse sich reden. Allein die Zertrümmerung des Bundes deutscher Radfahrer Oesterreichs ist vollstandig ausgeschlossen, denn dieser Bund in seinem machtigen Aufblühen ist heute die einzige kraftvolle deutsche Sportvereinigung, die in der ganzen osterreichisch-ungarischen Monarchie Anhanger hat und besonders mit den deutschen Sportgenossen in Mahren, Böhmen und Schlesien treue Gemeinbürgerschaft halt. Die ganze Abfassung des Antwortschreibens zeigt ausserdem deutlich, dass der Vorsitzende der »Ostmark« einfach die Vereinigung nicht will. Denn selbst dann, wenn alle die von ihm gestellten Bedingungen seitens des Gauverbandes I, Niederösterreich, des Bundes deutscher Radfahrer Oesterreichs erfullt waren, verlangt der Vorsitzende noch, dass auch Gau 34 des Deutschen Radfahrer-Bundes und der Verband christlicher Radfahrer Oesterreichs in die Vereinigung einzubeziehen wären. Das aber ist theils nicht wünschenswerth, theils unerfüllbar Der Gau 34 würde sofort durch internationale Elemente wieder gegründet werden Der Verband christlicher Radfahrer Oesterreichs aber ist ein christlich-socialer Verband, der kein Sammelpunkt der deuschtvolkischen Radfahrerschaft ist, und mit dem deshalb nur ein aufrichtiges Freundschaftsverhaltniss behufs Wahrnahme gemeinsamer Interessen wünschenswerth ist. Die Vereinigung wird also vorlaufig vielleicht nicht zu Stande kommen; allein der erste Schritt ist dennoch gemacht.

EIN HAUS voll von Fahrradern haben die Styria-Fahrradwerke von Johann Puch & Comp. in Wien. In der Marxergasse Nr 4 hat die Firma ein eigenes Haus für ihre Zwecke adaptirt und hier ihre Vorrathe für die Wiener Niederlage pro 1898 eingelagert. Man durchschreitet lange, weite Raume, die vollgepfropft sind mit Radern, über 2000 blitzende, glitzernde Zweirader und obendrein 1898er Modelle. Der hiesige Vertreter der Styria-Fahrradwerke, Herr Drager, musste im Vorjahre in der Hochsaison hunderten von kauflustigen Kunden erklaren. »Ich habe Alles ausverkauft!« In diese angenehme, aber doch peinliche Lage wird er heuer vor Schluss der Saison schwerlich gerathen.

ATHLETIK.

AUSSCHREIBUNGEN.

Jubilaumsausstellung Wien 1898.

(Oesterreichische Wohlfahrtsausstellung.)

Athletisches Meeting unter der Leitung des Wiener Atheltiksport-Club im Park der Jubilaumsausstellung.

Sonntag den 31. Juli und Montag den 1 August.

KAMPF um die Meisterschaft der Welt im Stemmen und Stossen von Gewichten.

1. Meistgewicht im einarmigen Aufreissen einer Kugelstange vom Boden zur Hochstreckhalte rechts oder links.
2. Meistgewicht im [illegible] Hantels rechts oder links
3. Meistgewicht im einarmigen Stemmen eine[illegible] Hantels rechts oder links in Habtachtstellung.
4. Einarmiges Dauerstemmen eines Hantels vo[illegible] 50 Kg. rechts oder links.
5. Einarmiges Dauerstemmen eines Hantels von 50 Kg. rechts oder links in Habtachtstellung.
6. Meistgewicht im zweiarmigen Hantelstemmen in getrennten Gewichten.
7. Meistgewicht im zweiarmigen Hantelstossen in getrennten Gewichten.
8 Meistgewicht im zweiarmigen Stemmen einer Kugelstange.
9. Meistgewicht im zweiarmigen Stossen einer Kugelstange.
10. Zweiarmiges Dauerstemmen einer Kugelstange von 100 Kg. in Schlussstellung.

Offen für alle Athleten, welche im Stande sind, eine Kugelstange von 100 Kg. in Schlussstellung zu stemmen. Eins. 20 K. Der Sieger erwirbt den Titel Weltmeister im Gewichtstemmen und die grosse goldene Weltmeisterschaftsmedaille, ausserdem einen Ehrenpr. im Werthe von 1000 K., der Zweite einen Ehrenpr. im Werthe von 500 K., der Dritte einen Ehrenpr. im Werthe von 300 K., der Vierte einen Ehrenpr. im Werthe von 200 K., der Fünfte einen Ehrenpr. im Werthe von 100 K. Der Weltmeistertitel und die Weltmeisterschaftsmedaille müssen von dem jeweiligen Besitzer vertheidigt werden, wenn derselbe auf Grund der vorstehenden Ausschreibung herausgefordert wird Zwischen dem Tage der Herausforderung und dem Entscheidungstage hat ein Zeitraum von 6 Monaten zu liegen, ausser es einigen sich der Herausgeforderte und der Herausforderer auf einen früheren Termin. Der Herausgeforderte ist berechtigt, zu verlangen, dass der Entscheidungskampf in seinem Wohnsitze ausgetragen werde. Die Herausforderung des Weltmeisters muss an den Wiener Athletiksport-Club, Wien, gerichtet sein, welcher den Termin festsetzt und sich die Leitung des Entscheidungskampfes vorbehalt. Nach dreimaligem Gewinnen oder nach dreijahrigem unangefochtenen Besitze der Weltmeisterschaftsmedaille geht dieselbe in den definitiven Besitz des Inhabers über. Für jeden in den vorstehenden Einzelconcurrenzen geschaffenen neuen Weltrecord wird eine goldene Recordmedaille gegeben.

Die Anmeldungen sind zu richten an den Wiener Athletiksport-Club, Wien, I., Tegetthoffstrasse 1, und haben zu enthalten den Vor- und Zunamen, eventuell den Namen des Clubs, den Einsatz und die Angabe des Meistgewichts, welches jeder Concurrent in jeder der einzelnen Uebungen, in welchen Meistgewicht vorgeschrieben ist, aufzunehmen sich anheischig macht Meldungsschluss 15 Juli 1898 Anmeldungsformulare sind durch das Secretariat des Wiener Athletiksport-Clubs zu beziehen.

Specialleistungen.

Jeder Bewerber um die Weltmeisterschaft hat das Recht, eine Specialleistung anzumelden und auszuführen.

Die Ausführung einer Specialleistung ist ohne Einfluss auf die Werthung im Kampfe um die Weltmeister[illegible]

Mit der Anmeldung einer Specialleistung hat eine genaue Beschreibung der Ausführung derselben zu er[illegible]

Jede Anmeldung einer Specialleistung gilt zugleich als Herausforderung für die übrigen Theilnehmer am Kampfe um die Weltmeisterschaft, welche berechtigt sind, die angemeldete Specialleistung nachzumachen, oder den Versuch zu machen, dieselbe zu überbieten.

Das Preisgericht ist berechtigt, für eine von demselben als würdig erkannte Specialleistung eine silberne Medaille, wenn durch dieselbe ein neuer Weltrecord erzielt wurde, eine goldene Recordmedaille zuzuerkennen.

Die angemeldeten Specialleistungen werden nach Eroffnung der eingelaufenen Meldungen zugleich mit diesen publicirt, und haben diejenigen, welche in einer oder mehreren Specialleistungen mitconcurriren wollen, unter Angabe, in welchen, dieses dem Wiener Athletiksport-Club bis langstens 22. Juni 1898 zu melden.

[illegible]

Das Aufreissen eines Gewichtes hat in der Weise zu geschehen, dass dasselbe vom Boden in einem Schwunge bis über den Kopf aufgerissen werden muss. Das Aufreissen bis zur Brust- oder Schulterhöhe und nachheriges Stemmen, Stossen oder Drücken wird nicht gewerthet.

Für jede Uebung mit Meistgewicht sind zwei Versuche gestattet. Im Falle des zweimaligen Misslingens ist es dem Bewerber gestattet, einmal ein geringeres Gewicht nach Wahl aufzunehmen.

Beim Stemmen oder Stossen ist das Gewicht vom Boden zu heben, in Schulterhöhe — jedoch nicht höher — zu drehen und aus dieser Lage in Hochstreckhalte zu drücken, eventuell zu stossen

Jeder Bewerber hat seine Qualification durch vorheriges Stemmen einer Kugelstange von 100 Kg. in Schlussstellung nachzuweisen.

Bei allen Uebungen können statt Kugelstangen auch Scheibenstangen verwendet werden.

Die Wertung der Leistungen geschieht in der Weise, dass bei jeder Einzelübung die beste Leistung mit 1, die nachstbeste mit 2 u. s. f. classificirt wird.

Wer bei der Summirung der erzielten Einzelleistungen die wenigsten Einheiten hat, ist Sieger, der die nachsthöhere Zahl hat, Zweiter u. s. f.

Haben zwei oder mehr Bewerber in der Gesammtsumme die gleiche Anzahl Einheiten erreicht, so wird derjenige vor dem Anderen placirt, der in den Einzelübungen öfter vor dem Anderen placirt wurde.

KAMPF um die Meisterschaft von Europa im Ringen. Offen für alle Athleten Eins. 10 K Der Sieger erwirbt den Titel Meister von Europa im Ringen und den Europa-Meisterschafts-Gurtel, ausserdem einen Ehrenpr. im Werthe von 800 K, der Zweite eine silberne Medaille und einen Ehrenpr. im Werthe von 400 K., der Dritte eine silberne Medaille und einen Ehrenpr. im Werthe von 300 K., der Vierte einen Ehrenpr. im Werthe von 200 K., der Fünfte einen Ehrenpr. im Werthe von 100 K. Der Europa-Meister-Titel und der Europa-Meisterschafts-Gürtel müssen von dem jeweiligen Besitzer vertheidigt werden, wenn derselbe auf Grund der für den heurigen Wettkampf bestehenden Bestimmungen herausgefordert wird Zwischen dem Tage der Herausforderung und dem Entscheidungstage hat ein Zeitraum von sechs Monaten zu liegen, ausser es einigen sich der Herausgeforderte und der Herausforderer auf einen früheren Termin. Der Herausgeforderte ist berechtigt zu verlangen, dass der Entscheidungskampf an seinem Wohnsitz ausgetragen werde. Die Herausforderung des Meisters muss an den Wiener Athletiksport-Club gerichtet sein, welcher sich die Leitung des Entscheidungskampfes vorbehalt. Nach dreimaligem Gewinnen oder nach dreijahrigem unangefochtenen Besitze des Europa-Meisterschafts-Gürtels geht derselbe in den definitiven Besitz des Inhabers über.

Die Anmeldungen sind zu richten an den Wiener Athletiksport-Club, Wien, I., Tegetthoffstrasse 1, und haben zu enthalten: Vor- und Zunamen, eventuell den Namen des Clubs und den Einsatz.

Meldungsschluss 15. Juli 1898. Anmeldungsformulare sind durch das Secretariat des Wiener Athletiksport-Clubs [illegible]

Allgemeine [illegible]

Gerungen wird nach den Regeln des griechisch-römischen Ringkampfes.

Erlaubt sind nur flache Griffe vom Scheitel bis zur Hüfte. Schlagen, Stossen und Würgen ziehen die Disqualificirung nach sich.

Besiegt ist derjenige, welcher mit beiden Schultern gleichzeitig den Boden beruhrt.

Dauer des Ringkampfes bis zur Entscheidung.

Wer den Kampf aufgibt, gilt als besiegt.

Die Theilnahme ist nur in Dress gestattet.

Jeder Anmeldende unterwirft sich stillschweigend den Anordnungen des veranstaltenden Meeting-Comités.

Die Prasidenten der Jubilaumsausstellung 1898:
Anton Harpke m. p *Dominik Graf Hardegg* m. p.

Der Prasident der österreichischen Wohlfahrtsausstellung:
Dr. Anton Loew m. p.

Für den Wiener Athletiksport-Club:
Leopold Graf Thurn-Valsassina m. p.,
August Wärndorfer m. p., *Emanuel Bratmann* m. p.,

GROSSE KAMPFE IN WIEN.

Auch der Athletiksport in Oesterreich schickt sich an, das fünfzigjahrige Regierungsjubilaum unseres Kaisers in wurdiger Weise zu feiern. In Verbindung mit der Jubilaumsausstellung findet in Wien bekanntlich auch eine Wohlfahrtsausstellung statt, und das Comité hat beschlossen, neben einer sportlichen Ausstellung auch athletische Meetings zu veranstalten, um so den wohlthatigen Einfluss sportlicher Leibesübung auf die Entwicklung des menschlichen Korpers zu demonstriren. Da die Meetings auf das Ausstellungsgebiet beschrankt werden mussten, konnte man das Rudern und Schwimmen von Haus aus nicht in das Programm aufnehmen. Auch von den ursprünglich geplanten Veranstaltungen für Lawn Tennis und Fussball musste man absehen, da der einzige dazu

geeignete Platz, der Trabrennplatz hinter der Rotunde, nicht erhaltlich war. Es blieben also nur mehr das Radfahren, die schwere Athletik und die verschiedenen Zweige der leichten Athletik übrig, die für die Veranstaltung von Meetings im Ausstellungsgebiete in Betracht gezogen werden konnen. Diesen drei Sportzweigen kommen nun die reichlichen Geldmittel zu Gute, welche das Ausstellungscomité zu diesem Zwecke zur Verfügung stellt, und auf diese Weise wird es moglich, dass Wien im kommenden Sommer uberaus reichdotirte athletische Meetings zu sehen bekommen wird, welchen es angesichts der werthvollen Preise jedenfalls auch nicht an entsprechender Concurrenz fehlen dürfte.

Die Veranstaltung der Radwettfahren hat das Ausstellungscomité dem Wiener Bicycle-Club, die Veranstaltung des athletischen Meetings dem Wiener Athletiksport Club übertragen, weil dieser Club alle Zweige der Athletik cultivirt, so dass das Arrangement der beiden Meetings für schwere und für leichte Athletik in eine Hand gelegt werden konnte.

Der Wiener Athletiksport-Club hat nun im Vereine mit dem Delegirten des Ausstellungscomités zunachst Propositionen für die Wettkampfe in der schweren Athletik entworfen und dieselben einer Versammlung der namhaftesten Wiener Athleten vorgelegt. Die Anwesenden — 24 an der Zahl — erklarten sich, bis auf geringe Abanderungen, mit dem vorgelegten Entwurfe einverstanden, und so wurden denn die Propositionen für einen »Kampf um die Meisterschaft der Welt im Stemmen und Stossen von Gewichten« und fur einen »Kampf um die Meisterschaft von Europa im Ringen«, die wir an anderer Stelle wiedergeben, unter Mitwirkung aller Wiener Athleten fertiggestellt.

Die Propositionen wurden sofort veröffentlicht, um den Concurrenten die nöthige Zeit zum Training für das am 31. Juli und 1. August stattfindende Meeting zu lassen

Die Wiener Athleten werden an den Kampfen vollzahlig theilnehmen, hoffentlich ist auch das Ausland stark genug vertreten, um die stolzen Namen zu rechtfertigen, die man für die beiden Kampfe gewahlt hat. Das Comite schrieb eine Meisterschaft der Welt im Stemmen und Stossen von Gewichten aus, weil es der Anschauung war, dass eine Stadt, in welcher ein Trager vieler Weltrecords lebt, wohl dazu berufen ist, eine Weltmeisterschaft zu creiren.

Was nun die Propositionen selbst anbelangt, hat das Comité sein Moglichstes gethan, um eine recht starke Concurrenz heranzuziehen. Es hat fur Ehrenpreise 4000 Kronen ausgeworfen, ausserdem aber auch noch zahlreiche goldene und silberne Medaillen gestiftet. Das Programm des Kampfes um die Weltmeisterschaft im Stemmen und Stossen von Gewichten wurde möglichst reichhaltig und vielseitig gestaltet, ausserdem aber hat das Comité eine eigene Concurrenz für Specialleistungen ausgeschrieben, so dass jeder Concurrent in die Lage kommt, sein Konnen auch in solchen Uebungen zu zeigen, welche in den Rahmen, der für die Weltmeisterschaft gezogen werden musste, nicht hineinpassen.

Die Propositionen zeigen die Intentionen des Comités, einen Wettkampf herbeizuführen, wie man einen gleichen in Europa noch nicht zu sehen bekam. Hoffentlich finden diese wohlgemeinten Bestrebungen ihren Lohn in einer zahlreichen Beschickung des Meetings, das ja ganz zweifellos — wenn es gut ausfallt — dem Athletiksport in Wien viele neue Anhanger gewinnen wird.

NOTIZEN.

AUF DER WELTAUSSTELLUNG in Paris 1900 wird auch die Athletik vertreten sein Die »American Amateur Athletic Association« hat bereits einen Delegirten bestimmt, der die nothigen Vorarbeiten zu machen hat, damit der amerikanische Athletiksport auf der Pariser Weltausstellung entsprechend vertreten sei.

BOXEN.

JAMES J. CORBETT hat sich zurückgezogen. Er [illegible] Briefe an den Herausgeber der New-Yorker »World« Abschied und motivirt in demselben seinen Entschluss damit, dass Fitzsimmons sich ihm nicht mehr zum Kampfe stellen will. Ausser Fitzsimmons aber bietet ihm der Ring keinen ebenbürtigen Gegner Corbett will Schauspieler werden und hofft, auch auf diesem Gebiete Erfolge zu erringen. Um die Reclame bei seinem ersten Auftreten braucht ihm nicht bange zu sein.

FECHTEN.

DIE FECHTSECTION des Wiener Athletiksport-Club zeichnet sich durch grossen Fleiss aus; an den 23 Tagen, an welchen im Janner gefochten wurde, musste Meister Franceschinis nicht weniger als 314 Lectionen ertheilen, was einen Durchschnitt von circa 14 Lectionen per Tag ergibt.

IN FECHTERKREISEN sowohl als auch in militarischen Kreisen haben die Ausführungen des in unserem Blatte erschienenen Artikels »Der Cavalleriesabel« über die Mängel des gegenwartigen Ordonnanzsabels, vor Allem über sein ubergrosses Gewicht sowie seine mangelhafte Griffconstruction, die unsichere Klingenführung bei Hieb und Stich, die Gefahr des Verhauens, die Unmöglichkeit blitzschneller Folge in Hieb, Parade und Riposte etc. durchwegs zustimmende Bestatigung erhalten. Diese übereinstimmenden Urtheile lassen auch keinen Zweifel übrig, dass eine durchgreifende Verbesserung des gegenwartigen Modells nur der anerkannten Nothwendigkeit, einem tief empfundenen Bedurfnisse entsprechen würde. Zum Beweise, dass die Idee einer rationellen Verbesserung dieser Waffe schon manchem Fachmanne Anregung gegeben, sei nur erwahnt, dass Oberlieutenant Amon von Gregurich, gleich ausgezeichnet als Lehrer wie als Meisterfechter, bereits ein verbessertes Modell construirte und auch beabsichtigt, dasselbe maassgebenden Persönlichkeiten demnachst zu demonstriren.

FUSSBALL.

HEUTE spielen in Wien der Rasenspiel-Club »Austria« gegen die erste Mannschaft des Athletik-Club »Victoria« im Ueberschwemmungsgebiet rechts von der Reichsbrücke und der Sport-Club »Training« mit seinen beiden Mannschaften gegen zwei Mannschaften der »Vindobona«.

IM KAMPFE um die League-Meisterschaft hat sich »Sunderland« auf den zweiten Platz vorgeschoben, wahrend »Sheffield United« den ersten Platz noch immer behauptet. Der Stand des Wettspieles ist derzeit fol[illegible]

	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
»Sheffield United« .	23	14	[illegible]	[illegible]	[illegible]
»Sunderland«	22	12	[illegible]	[illegible]	[illegible]
»West Brom Albion«	21	10	[illegible]	[illegible]	[illegible]
»Aston Villa« . . .	23	11	4	[illegible]	[illegible]
»Sheffield Wednesday«	23	11	[illegible]	[illegible]	[illegible]

IN WIEN standen [illegible] Fussballriege des Deutsch-österreichischen Turn-Ve[illegible] und der Athletik-Club »Victoria« im Gesellschaftsspiele gegenüber. Obwohl nur die Intimen der beiden Clubs von diesem Wettspiele wussten, hatte sich doch eine zahlreiche Zuschauermenge eingefunden. Alle[illegible] die Spannung absehen, da jeder wusste, dass »Victoria« mit dieser Mannschaft einen starke[illegible] Widerstand leisten werde Wie gross war aber erst die Ueberraschung, als »Victoria« nach sehr heissem Kampfe mit 4 : 2 Sieger blieb. Unangenehm für den Zuschauer war das oft zu heftige Spiel seitens der »Turner«. Besonders der rechte Flügel der »Victoria« hatte darunter sehr stark zu leiden, da er mehrmals unfreiwillig die Bekanntschaft der Mutter Erde machen musste. Es ware den »Turnern« anzurathen, sich in dieser Beziehung eine gewisse Reserve aufzuerlegen, da doch nicht »Rempeln«, sondern »Fussball« gespielt wird. Nun zum Spiele selbst Die »Turner« hatten das Los und spielten mit der Sonne im Rucken. Gleich nach Abstoss zeigte es sich, dass »Victoria« ihren Gegnern vollkommen gewachsen, wenn nicht überlegen war. Obzwar Horetzky (rechts aussen »Victoria«) die ganze Zeit stark bewacht wurde, gelang es ihm doch viele Male schon durchzubrechen. Bald nach Anfang des Spieles bekam Albala (aussen links) den Ball, lief bis zur Thorlinie, [illegible] schon und Grohmann drückte durch. Nach abermalige[illegible] Abstoss begann ein Hin- und Herwandern des Balles, doch gelang es hiebei dem Captain der »Victoria«, den Ball an [illegible] bringen und wieder einen Punkt zu erzielen, indem er die Vertheidigung der »Turner« durchbrach, den Ball scharf an die Thorstange anschoss, von welcher er durchprallte. Noch einen dritten Ball erzielte »Victoria« vor Halbzeit durch einen Eckstoss, da Horetzky den Ball schon hereinsandte und Grohma[illegible] denselben durch die obere rechte Ecke weiterbeforderte. Nach Halbzeit legten sich die »Turner« machtig in's Zeug und bedrangten auch fast fortwahrend das Thor der »Victoria«. Bass im Thor sowie Sohr I. und Charlie spielten jedoch brillant; zahlreiche Versuche der »Turner« scheiterten an dieser Vertheidigung. Endlich gelang es Pollak im Einzelspiel, einen Ball für die »Turner« zu machen, der von Bass aus dem einfachen Grunde nicht gehalten werden konnte, weil er durch die zahlreichen Zuschauer, welche sich um das Thor drangten, in seiner Beweglichkeit behinde[illegible] wurde. Nicht unerwahnt darf es bleiben, dass selbst die Mitglieder der [illegible] um das Thor herumstanden und den Thorwachter dadurch behinderten, statt das Thor freizuhalten. »Victoria« erwiderte bald, indem Gisl II. einen von Albala abgegebenen Ball mit dem Kopfe eindrehen konnte. Irrthümlicherweise liess der Schiedsrichter, Herr Schatz, um zehn Minute[illegible] zu lang spielen, in welchem Zeitraum die »Turner« durch Pollak noch einen Ball erzielen konnten. Der Kampf endete also zu Gunsten der »Victoria« mit 4 : 2. Bei den »Turnern« fehlt den Stürmern jedes Zusammenspiel und die nothige Ruhe vor dem Thore, wahrend bei [illegible] die Mittelspielerlinie viel zu schwach ist, wodurch auch die »Turner« die zwei Punkte erzielten. *D. H.*

LAWN TENNIS.

TERMINE.

Prag . . . . 5.—12. Juni

NOTIZEN.

ALS TERMIN für das V. österreichische Lawn Tennis-Turnier wurde vom Comite zur Veranstaltung von Lawn Tennis-Turnieren in Prag die Woche vom 5. bis 12. Juni l. J. gewahlt. Das Turnier soll wieder auf den Plätzen des Lawn Tennis-Club Prag abgehalten werden, und bei demselben werden conform den Vorjahren die Meisterschaften von Oesterreich und Böhmen sowie die üblichen offenen Handicap Singles und Doubles zur Entscheidung gelangen.

POLO.

DAS POLOSPIEL.

(Fortsetzung.)

Wer einer Polopartie zusieht, erblickt ausser den acht Spielern noch zwei — bei wichtigeren Kampfen auch drei — Reiter, die sich angstlich bemühen, dem Spiele moglichst nahe und doch nicht zu nahe zu sein, und hie und da ein ermahnendes Wort in das Getummel hineinrufen oder durch einen schrillen Pfiff demselben Einhalt gebieten. Es sind die Schiedsrichter, erfahrene Kenner der Regeln und selbst erprobte Spieler, die aus physischen Gründen — sei es ein etwas vorgerücktes Alter, sei es ein gewisses Embonpoint — dem Kampfe auf dem Poloplatze entsagen mussten. Ursprünglich kannte das Polo diese Functionare eigentlich nur dem Namen nach, und die Creirung ihrer heutigen Machtfülle war anfangs nur dazu bestimmt, das bedrohte Spiel zu retten. In Indien hauften sich die Unglücksfalle auf dem Poloturf, und zwar meist in den Garnisonsplatzen. Das Polo war so gut wie uncontrolirt, gefährliche Spieler und bösartige, wilde Ponies machten die Platze unsicher, das Verbot des Kreuzens (§ 16 der Hurlingham-Statuten) blieb unbeachtet, und es war etwas ganz Gewöhnliches, dass Reiter von den Ponies ihrer Gegner gebissen, ja sogar vom Sattel gezerrt wurden. Kein Wunder, dass die militarischen Behörden ernstlich daran dachten, das Polo in der Armee zu verbieten, umsomehr als — wie es noch heute der Fall ist — gerade die tuchtigsten Officiere demselben huldigten und man nicht langer ruhig zusehen wollte, wie sie ihr Leben und ihre Gliedmassen einem Spiele zuliebe ernstlich gefahrdeten. Man suchte also Lord Roberts, den damaligen Obercommandirenden Britisch-Indiens, zu veranlassen, das Polo nicht etwa durch ein ausdrückliches Verbot, sondern durch Unterdrückung der Turniere aus der Welt zu schaffen. Doch fand er, selbst ein leidenschaftlicher Reiter und wohl wissend, welche glanzende Schule gerade dieser Sport für seine Officiere war, den richtigen Ausweg: Er veranlasste die Gründung der »Indian Polo Association«, entwarf Umrisse eines Reformplanes, dessen Ausarbeitung er forderte, und überliess diese einer Art Vertretung der Spieler. Aus diesen Berathungen gingen die Schiedsrichter mit ihrer heutigen Autoritat bekleidet hervor, die in Indien viel klarer fixirt ist als in Europa. Nicht mehr, wie bis dahin, hatten sie zu warten, bis sie befragt wurden, sondern es ward ihnen zur Pflicht, jedem gesetzwidrigen oder gefahrlichen Spiele Einhalt zu gebieten, einen rücksichtslosen Reiter, ein bissiges oder ausschlagendes Pony fortzuschicken und darauf zu achten, dass die damals erlassene Bestimmung über das Stossen (§ 19 der europaischen Regeln) nicht verletzt werde.

Die Schiedsrichter konnen entweder das Feld unter sich auftheilen, so dass jeder seine Halfte, gleichviel wer sich darauf befinden möge, zu controliren hat, oder (was wohl zweckmassiger ist) sie vertheilen die Parteien unter sich. Dann ist es am besten, wenn jeder der beiden Richter sich so nahe, als es das Spiel erlaubt, bei dem Thorhüter aufhalt, der die zu beaufsichtigende Mannschaft bekämpft. Denn zwischen den Thorhütern und ihren gegnerischen Ersten tauchen die meisten Streitfragen auf, das Bestreben Jener geht stets dahin, diese abseits zu setzen, und da kommt es oft auf wenige Zoll an, die fur den ferner Stehenden nicht unterscheidbar sind.

Noch eines liegt den Richtern ob, und zwar eine Pflicht, zu deren Erfüllung ebensoviel Erfahrung als Takt und Autoritat nothwendig ist. Speciell in England schliesst zwar die Beschaffenheit des Bodens einen gefahrlichen Sturz fast ganz aus;

aber die Spieler sündigen oft durch unbesonnenen Eifer, und so ereignen sich hie und da Unfälle durch den Stock, den sie sich beim schnellsten Galopp heftig auf Brust oder Gesicht stossen oder mit dem sie einen Gegner treffen. Ein warnendes Wort des Schiedsrichters gibt dem aufgeregten Spieler, der ja die Vorschriften nicht absichtlich verletzt, meist die Besonnenheit wieder. Mit der zunehmenden Verbreitung des Polo werden sicherlich auch die Autorität und die Wichtigkeit dieser Functionäre wachsen.

Nun da wir die Pflichten und Stellungen der Spieler und Schiedsrichter im Allgemeinen betrachtet haben, wollen wir sehen, wie eine Polopartie gespielt werden soll. Zunächst werden die Thore durch das Los zugetheilt, dann stellen sich beide Mannschaften einander gegenüber auf, der Erste, Zweite und Dritte wendet sein Gesicht dem betreffenden Gegner zu, die Thorhüter stehen etwas weiter rückwärts mit halb gewendeten Ponies. Alle halten sich bereit, den ersten Schlag auf den Ball zu thun. Nun tritt der Zeitmesser auf die Mittellinie und wirft den Ball zwischen die beiden Parteien.*) Hat Einer denselben getroffen, so wird die Partei, auf deren Seite der Ball hinflog, zur angegriffenen. Die Angreifer wenden jedes erlaubte Mittel an, um den Ball zwischen die Pfosten der Gegner zu treiben, und dazu bedarf es rascher Bewegungen und einer gewissen strategischen Begabung. Die andere Partei dagegen muss sich bemühen, nicht nur ihr Thor zu vertheidigen, sondern so bald als möglich aus der Defensive in die Offensive überzugehen. Hier eben wird ein guter Thorhüter sein Führertalent bethätigen können. Durch einen kräftigen Backhander in der Richtung seiner Vordermänner wendet er die drohende Gefahr ab, und indem er den Ball in die Mitte des Platzes schleudert, kann er sich mit allen Kräften auf den Feind stürzen und dessen Vertheidigungslinie durchbrechen. Dabei muss er beherzigen, dass »gut placirt halb gewonnen« ist. Den Ball treffen, ist ja ziemlich leicht, der wichtigste Factor ist die Richtung, die man ihm gibt; denn kann ihn ein Spieler so dirigiren, dass ein Parteigenosse ihn vor den Gegnern zu erreichen vermag, dann hat er für den Sieg seiner Mannschaft viel gethan. Wir wissen schon, wie schwer, aber auch wie wichtig dies für das moderne Polo ist, das sich im Galopp bewegt. Das rollende Vorsichhintreiben des Balles ist heutzutage möglichst zu vermeiden, denn es ist bei scharfer Gangart nicht durchführbar. Der Ball hüpft beständig und zwingt den Reiter, seinen Schritt zu verlangsamen; thut er dies aber, dann wird — selbst wenn es sich nur um eine kurze Strecke handelt — ein Gegner ihm den Ball ablaufen oder seinen Schlägel hemmen.

Einer der wichtigsten Grundsätze des Spieles ist: kräftig schlagen. Nur wenn man den Ball herumbekommen, d. h. von der Thorfront nach der Seite wegschaffen will, wird man zuweilen kurze Schläge vorziehen, strebt man aber dem Ziele zu, dann müssen die Streiche so energisch und gerade sein als möglich. Mancher zaghafte Spieler wird dies für unnütz halten, so lange man noch ferne vom Ziele ist. Es ist aber nie unnütz, denn schon wenn man den Ball in die Nähe des gegnerischen Thores lanciren konnte, befindet man sich im Vortheile. Das Polo ist ein Spiel, in dem jede Chance ausgenützt werden muss und wo das Warten auf eine günstigere Gelegenheit fast immer verderblich ist. Gerade der Kühne wird zuweilen das Glück zwingen, und es ist fast unglaublich, aus welcher Entfernung ein tüchtiger Spieler einen Treffer erzielen kann. Wir wollen hier einen Fall erzählen, der sich im Jahre 1889 in Hurlingham bei einem Kampfe zwischen dem Elvaston- und dem Houghton-Club ereignete. Der berühmte Polomatador James Peat, der damals für den letzteren Club spielte, bekam den Ball etwa 215 Ellen (= [illegible] Meter) von dem »Chestnuts«-Thore, das seine Gegner vertheidigten, in seine Gewalt. Mit einem mächtigen Streiche schleuderte er ihn, der nicht in der mittleren Längslinie, sondern mehr zur Tribüne hin lag, ziemlich parallel mit der Umzäunung, also nicht direct auf das Ziel zu. Darauf erfolgte rasch ein zweiter Schlag, und zwar mit solcher Wucht und Präcision, dass der Ball, obwohl ihm der durch die Richtungsänderung bedingte Winkel von etwa 33 Graden und die Entfernung von mehr als 100 Ellen (91 1/3 Meter) jeden Erfolg unmöglich zu machen schienen, das Thor erreichte und langsam zwischen den Pfosten durchrollte. Freilich sind derartige Streiche nicht Jedermanns Sache, aber wo so Unwahrscheinliches Ereigniss werden kann, ist Zaghaftigkeit jedenfalls übel angebracht.

Wir haben bisher von den einzelnen Spielern gesprochen, oder vielmehr es war von vorneherein unsere Absicht, dies zu thun und uns die Betrachtung des Zusammenspielens erst für den Schluss des vorliegenden Capitels vorzubehalten. Doch konnten wir unserem Vorsatze nicht treu bleiben und sahen uns wiederholt genöthigt, auf die Combinationen Rücksicht zu nehmen. Im modernen Polo ist eben das Individuum nur dann werthvoll, wenn es sich als Glied in das Ganze einfügt. Das Polo ist seinem Wesen nach ein kriegerischer Sport, fast möchten wir sagen: eine Kriegsübung, und gerade die Vorzüge, die ein gutes Regiment bilden helfen, sind für eine tüchtige Poloriege ganz unerlässlich. Die glänzendste Mannschaft in England ist wohl die des 13. Husarenregiments, und doch hatte sie nie mehr als zwei erstclassige Spieler aufzuweisen, wenn man den Maassstab des brillanten Einzelspielers (man gestatte uns dieses unmögliche Wort für einen Begriff, der in sich einen Widerspruch enthält) anlegt, auch waren sie verhältnissmässig nicht sehr gut beritten, so dass, als sie 1894 in Hurlingham nach einer Reihe prachtvoller Kämpfe im Inter-Regimental-Turnier gesiegt hatten, ihr Führer Captain Maclaren sich rühmen konnte, dass keines ihrer Ponies höher als 40 Pfd. St. zu stehen gekommen sei. Freilich war ihr Werth durch sorgfältige und gründliche Trainirung bedeutend erhöht worden, aber das Geheimniss der Unüberwindlichkeit dieser Mannschaft lag in ihrer unerbittlichen Disciplin und darin, dass jeder Einzelne exact und hingebungsvoll seine Genossen unterstützte und seinerseits auf ihre Unterstützung rechnen durfte. Die gleichen Tugenden und ähnliche Erfolge wies die berühmte Rotte auf, die aus den zwei Brüdern Peat, Mr. Mildman und Lord Harrington bestand und nur einen einzigen brillanten Einzelspieler, Mr. Johnnie Peat, enthielt, ferner die Polopartei der Durham Light Infantry, welche in Indien den englischen Record der 13er Husaren erreichte. Jede dieser Mannschaften benützte dieselben Ponies durch mehrere Saisons, und in der That ist es im Interesse der intimen Zusammengehörigkeit einer Riege nothwendig, dass auch die Thiere gut eingespielt und den Reitern genau bekannt sind. Wer also ein Polopferd als brauchbar erprobt hat, ist froh, es weiter benützen zu können und dadurch zugleich noch brauchbarer zu machen.

Will man den Begriff »Combination« mit wenigen Worten erklären, so kann man sagen: sie besteht darin, dass eine Stelle für jeden Mann da ist, und dass Jedermann an seiner Stelle sich befindet. Aber mit einer Definition kommt man in derartigen Dingen nicht weit. Wir müssen auch sofort hinzufügen, dass »Combination« nicht besagt, dass keiner seinen Platz zu verlassen hat oder, falls er es thun musste, nur daran denken soll, ihn möglichst bald wieder einzunehmen, sondern dass so weit als möglich jederzeit ein Mann auf jedem der vier Posten sich zu befinden hat. In einer guten Mannschaft werden die Einzelnen stets bereit sein, rasch die Stelle eines Anderen einzunehmen, sie werden sie gut ausfüllen, doch mit derselben Raschheit, ohne die geringste Verwirrung, wieder zu ihren Posten zurückeilen. Der zweite wichtige Punkt ist, dass Alle den in der Front Spielenden nach Kräften unterstützen und fördern. Dies geschieht, indem Einer dem Anderen den Ball zuwirft und dadurch bei seiner Partei erhält, ein Manöver, welches einer Mannschaft ein weit besseres Zeugniss ausstellt als das brillanteste Vorstürmen eines Einzelnen.

Geben wir ein Beispiel eines guten Zusammenspiels: Der Hinterste placirt durch einen geschickten Backhander den Ball zur Rechten seines Mittelmannes, dieser schlägt einmal, sieht sich aber vom gegnerischen Zweiten hart bedrängt und lancirt daher den Ball nach vorne, z. B. zum eigenen Zweiten, der eben an der Front galoppirt. Dieser bemächtigt sich desselben und fördert ihn weiter, nach dem zweiten Schlage jedoch sieht er sich genöthigt, ihn aufzugeben, etwa weil ihn ein Erdklumpen auf dem Boden behindert oder weil ihm sein Gegner energisch zu Leibe rückt. Da kommt der Dritte wieder heran, der dicht hinter ihm ritt und sich unterdessen von seinem Bedränger freigemacht hat; er übernimmt den Ball, während der Zweite, auf denselben verzichtend, auf dem Posten 3 zurückbleibt, um jedoch in dem Augenblicke, da der Mittelmann wieder nicht weiter kann, noch einmal heranzueilen; nun stürmt er weit vor, während der Erste ihm den Weg frei macht und der Mittelmann auf der ihm zukommenden Stelle, als Dritter, den Rücken deckt. Schon sind sie dem Ziele nahe, doch ihre Gegner machen ihnen den Ball ernstlich streitig. Da tritt der Hintermann in Action, der den Ereignissen aufmerksam folgte und nun sieht, dass weder der Zweite, noch der Dritte zu einem wirksamen Schlage kommen können. Er ruft ihnen zu: »Liegen lassen! Haltet sie ab!« schiesst nach vorwärts gerade in dem Augenblicke, da der Zweite mit einer geschickten Drehung des Handgelenkes den Ball für ihn placirt, und thut den entscheidenden Schlag. Nebenbei wollen wir bemerken, dass die Vordermänner, wenn C oder D den Ball lancirt, womöglich in staffelförmiger Stellung und nicht direct vor ihnen reiten sollten, sonst kann der Ball sie oder ihre Pferde treffen, was den Verlauf des Spieles stark und oft ungünstig beeinflussen würde.

In dem obigen Beispiele wurde der Treffer offenbar dank der Combination und dem gegenseitigen Vertrauen der Spieler erzielt, denn ob auch im Laufe der Attaque der Zweite und Dritte wiederholt die Plätze wechselten, so gab es doch stets einen Spieler Nummer 2 und einen Nummer 3. Herrscht aber Disciplinlosigkeit, so ballt sich oft die Mannschaft zu einem ungeordneten Haufen zusammen, und dies ist sogar schlimmer, als wenn sie für einen Augenblick zersplittert wäre. In unserem Musterspiele haben die Sieger beide Pflichten einer Polomannschaft erfüllt: sie haben selbst den Ball getroffen und die Gegner gehindert, es zu thun.

Ueber die Vergehen, deren Bestrafung in den Reglements vorgesehen ist, brauchen wir dem bisher gelegentlich Gesagten nichts hinzuzufügen. Wer das Polo als Spieler oder Zuschauer gut kennt, weiss, dass bei demselben die Gesetze mit einer Gewissenhaftigkeit beobachtet werden, wie sie bei einem anderen Spiele kaum üblich ist. Und kommen Vergehen vor, so mangelt ihnen fast immer das erschwerende Moment der bösen Absicht, und ihre Quelle ist nur in Unachtsamkeit oder Kampfeseifer zu suchen.

(Fortsetzung folgt.)

*) In Indien wird der Ball auf die Mittellinie gelegt, zwei der Stürmer kreuzen ihre Stöcke über ihm und beginnen hierauf.

SCHIESSEN.

IN DINANT, einem belgischen Curorte an der Maas, beginnt am 29 Marz ein grosses Taubenschiess-Meeting, für das der dortige Cercle des Etrangers du Casino 125.000 Francs für Preise gespendet hat. Eine Concurrenz wird mit 20.000 Francs dotirt sein.

IN MONTE CARLO gibt es, nachdem das grosse Taubenschiess-Meeting beendet ist, unausgesetzt kleinere Concurrenzen. Am 14. d M. wurde um den Prix de Saint-Laurent geschossen, den Mr. O'Brien und der bekannte deutsche Schütze Graf Voss, der unter dem Namen »Mr. Black« schiesst, theilten; jeder der beiden Herren traf sechs Tauben.

DER WIENER SCHÜTZENVEREIN und der Oesterreichische Schützenbund beabsichtigen, zur Feier des 50jahrigen Regierungsjubilaums Sr. Majestat des Kaisers in den Tagen vom 26. Juni bis 6. Juli d. J. ein Jubilaums- und Bundesschiessen in Wien abzuhalten. Seine kaiserliche und königliche Hoheit Herr Erzherzog Franz Ferdinand von Oesterreich-Este geruhte, das Protectorat über dieses Fest zu übernehmen, und ist die Wahl Wiens als Festort von der Stadtvertretung daselbst genehmigt worden. Zum Zwecke der einzuleitenden Schritte beabsichtigt das Centralcomite, eine Anzahl der hervorragendsten durch Patriotismus und Sachkenntniss ausgezeichneten Manner zur Bildung des grossen Festcomités einzuladen. Dasselbe soll nun bestehen aus: I Finanz-, II Bau-, III. Schiess-, IV. Wirthschafts-, V. Wohnungs-, VI Verkehrs-, VII. Empfangs-. VIII. Festvorstellungs-, IX. Press-, X. Ehrengaben-, XI. Ordnungs-, XII. Gemeinderathscomité.

JAGD.

DIE WINTERHEGE UNSERES WILDES.

Welche Wohlthat wird dem seine Wildstande hegenden und pflegenden Jagdherrn und in zweiter Reihe dem Wilde selbst durch einen milden Winter erwiesen! Ware diesbezüglich eine verlassliche Prognose zu stellen, welche Ersparungen, die der Jagd auf andere Weise zu Gute kommen könnten und zu deren Hebung sowie zu der des Wildstandes wesentlich beitragen wurden, könnten da gemacht werden! Da aber noch lange vor dem zu befürchtenden Eintritt des Winters mit allen möglichen im Verlaufe desselben eintretenden Eventualitaten gerechnet werden muss und die Fütterung jeder Art Wildes stattfindet, noch ehe die unbedingte Nothwendigkeit dazu drangt, wurden — wie es heuer z. B der Fall war — von jedem umsichtigen Heger Maassnahmen getroffen, die sich als nicht nöthig erwiesen haben, und die selbst spater gegen Wintersende zu, wenn ein harter Nachwinter eintreten sollte, nicht mehr voll ausgenützt werden können.

Neuester Zeit war vielerseits und wiederholt die Rede davon, dass Tannenverjungungen sowohl dem Roth- wie Rehwild zur Zeit der strengsten Noth eine nicht so leicht zu ersetzende Aesung darbieten, somit also wesentlich dazu beitragen, unter Umstanden einen Wildstand zu retten. Diese allfallige Thatsache, so erfreulich sie an und für sich ist, findet jedoch bei dem Forstmann eine andere Beurtheilung, denn durch das Abasen junger Holzpflanzen werden oft ganze Culturen vernichtet oder deren Fortkommen zumindest in Frage gestellt. Der Verbiss derselben richtet sich in erster Reihe auf die zartesten Theile, auf die Kopftriebe, und erst dann, wenn diese verbissen oder aber gegen das Verbeissen irgendwie immer geschützt wurden, werden andere Theile aufgenommen. Bezüglich des Nadelholzes ist es zunächst die Edel- oder Weisstanne, welche von den genannten Wildarten mit besonderer Vorliebe als Aesung aufgenommen wird, und zwar ist das nicht nur im Winter und zur Zeit der strengsten Noth der Fall. Man überzeugt sich von dieser Thatsache oft genug, und zwar in solchen Revieren, in denen die Tanne die vorherrschende Holzart bildet und wo sie auf natürlichem Wege verjüngt wird, wo also die Verjungungen auch grosse Flachen einnehmen. Dort waren zwar Schaden durch Waldverbiss an der Tagesordnung, dagegen aber selbst in strengem Winter und selbst im Falle der Unmöglichkeit eine der Starke des Wildstandes in entsprechendem Maasse durchzuführende Fütterung desselben vorzunehmen, kaum nennenswerthen Verluste an Wild festzustellen.

Der Forstmann, der zugleich auch Jager und als solcher der Heger und Pfleger seines Wildstandes ist, hatte also ein Mittel zur Verfügung, um einestheils nicht schon vor Eintritt des Winters kostspielige Maassnahmen zur Erhaltung seines Roth- und Rehwildstandes treffen zu müssen, andererseits aber auch, um gegen alle Folgen eines unvermuthet streng auftretenden Winters in Bezug auf die Versorgung dieses Wildstandes mit dem zumindest allernothwendigsten Futter beruhigt sein zu können.

Wie stellt sich aber das Interesse der Forstwirthschaft zu diesem Behelfe in der winterlichen Hege des Wildes? Dem Schaden gegenüber, der den Tannenverjungungen durch das Verbeissen zugefügt wird, kann er nicht gleichgiltig zusehen und noch weniger unthatig bleiben, um wenigstens das Verbeissen der Kopftriebe möglichst zu verhindern

Die Erfahrung hat feststellen lassen, dass selbst arg verbissene Kopftriebe der Tanne in Folge der so bedeutenden Zahlebigkeit dieser Holzart, somit auch in Folge der bedeutenden Reproductionskraft schon im nachsten auf den Wildanbiss folgenden Jahre durch Ausbildung eines Seitentriebes zum Kopftrieb, beziehungsweise Gipfel, wieder ersetzt werden, was aber durchaus nicht ausschliesst, in Revieren, in denen diese Holzart vorherrscht und wo auf ausgedehntere Verjüngungsbestande Bedacht genommen wird, Maassregeln zu treffen, um dem Verbeissen der Kopftriebe zu steuern, falls in ebendemselben Reviere ein starkerer Wildstand umfangreiche Schaden dieser Art befurchten lasst. Man thue das aber ja nicht mit den neuester Zeit so vielerseits angepriesenen ubelriechenden Substanzen, die schliesslich das Wild selbst zum Auswechseln in Reviere veranlassen, in denen reinere Luft herrscht, sondern durch einen andersartigen, wenngleich primitiven Schutz, der darin besteht, dass man die Kopftriebe leicht mit Werg umhüllt oder durch Aufstecken von Papierdüten vor dem Verbissenwerden bewahrt. Es genügt sogar, wenn man die schönsten, beziehungsweise starksten Kopftriebe derart zu sichern sucht und so das Wild nöthigt, mit den Seitentrieben Vorlieb zu nehmen Schliesslich wird auch der Forstmann gewisse Concessionen machen müssen und demzufolge sich eventuell dann zufriedengeben, wenn der Verjüngung ein vollstandiger Schluss des Bestandes gesichert ist.

Nun muss aber die Frage aufgeworfen werden: Ist die Tanne eine Holzart, die im Allgemeinen mindestens in der Mehrzahl der Waldreviere Bestande bildet, und somit die Lösung der Frage, wie das Wild am sichersten und ohne besonders kostspielige Maassnahmen zu uberwintern ware, vereinfacht? Da muss allerdings entgegnet werden, dass ersteres nicht der Fall ist, angesichts des früher Angefuhrten eine Mahnung, diese Holzart wenigstens uberall dort, wo der Boden den Anforderungen derselben entspricht, im Hochwald unterzubauen, und zwar umsomehr, als sie den in forstwirthschaftlicher Beziehung nicht hoch genug zu veranschlagenden Bodenschutz in ziemlich hohem Grade gewahrt. Wird aber darauf Rücksicht genommen, dass da oder dort der Boden vollstandig geeignet ist, einen geschlossenen Tannenbestand erhoffen zu lassen, dann wird selbstverstandlich zu dem Zweck anders verfahren. Man lasse sich aber ja nicht verleiten, etwa kleinere Flachen der Cultur der Tanne zu unterziehen, ohne sie derart einzufrieden, dass sie dem Verbeissen durch Wild absolut nicht preisgegeben sind. Ohne diese unbedingt nothwendige Maassregel würde man nur erreichen, dass das Wild nach der betreffenden Cultur wechselt und allen Hoffnungen auf ein Gedeihen derselben ein rasches Ende bereitet.

Zum Schlusse kann nicht unerwahnt bleiben, dass der in Bezug auf die winterliche Hege des Wildes, und namentlich was Rehwild betrifft, nicht hoch genug zu veranschlagende Nutzen der Weisstanne sich aus nachstehender Thatsache ergibt. Man hat in überaus strengen Wintern oft genug eingegangene Rehe gefunden, deren Magen nichts Anderes enthielt, wie zusammengeballte Reste von Fichten- und zuweilen auch von Föhrenzweigen, ein Zeichen, dass das Eingehen der betreffenden Stücke durch diese Art der jedenfalls nur nothgedrungen aufgenommenen Aesung bedingt wurde.

Halt man dem entgegen, dass Rehwild aber bei langerer Aufnahme von Tannenasung sogar Feist ansetzt, dann bedarf es wohl erst keines weiteren Beweises, um darzuthun, welche Bedeutung die Tanne fur den hegenden Jager besitzen muss, in dem aber der Forstmann nicht so weit die Oberhand gewinnen darf, um diesen Nutzen als eine ganz unverhaltnissmassige Schadigung der Forstwirthschaft zu bezeichnen und einen noch im Herbste vorzunehmenden Abschuss behufs möglichster Verminderung des betreffenden Wildstandes und somit auch behufs einer solchen der Verbissschaden zu bewerkstelligen.

Dort, wo die Tanne trotz aller Beschadigungen von selbst wachst, und wo auf sie kein besonderer forstlicher Werth gelegt wird, dort entfallen selbstverstandlich die Befürchtungen zu solchen Maassregeln, die den Abschuss betreffen, und nach wie vor darf sich der Heger ob der Ueberwinterung seines Wildes mit dem Forstmanne nicht entzweien.

NOTIZEN.

EINE WACHTEL wurde am 28. Janner d. J. in einem Lerchennetz in einem Feldreviere der Grafschaft Sussex gefangen; es ist anzunehmen, dass es nicht die einzige ist, die sich von dem Herbstzuge ausgeschlossen.

WÖLFE machen sich in Galizien und namentlich nahe der russischen Grenze recht schwer fühlbar, werden aber

auf jede nur mögliche Art und Weise bejagt. So gelang es kürzlich zwei herzhaften Schützen, sieben dieser Rauber zur Strecke zu bringen. Ein in jeder Beziehung seltenes Jagdresultat, das gewiss nicht das einzige dieser Saison bleiben wird.

IN NORDWALES wurde im Vaynol-Wildpark die Beobachtung gemacht, dass das Rothwild in die Brunft getreten ist. Aehnliches wird auch aus mehreren englischen Damwildparks berichtet und bei dieser Gelegenheit mit angeführt, dass im November und December verflossenen Jahres wiederholt Fälle constatirt wurden, welche das Setzen von Kalbern betrafen, und zwar sowohl seitens Roth- wie auch seitens Damwild.

IN DER JAVORINA, dem in der Waidmannswelt bekannten Jagdgebiete der Hohen Tatra, das sich im Besitze des Fürsten Kraft Christian zu Hohenlohe befindet, beabsichtigt der Jagdherr ein aus dem Kaukasus zu beziehendes Rudel von 15 Stück Steinwild auszusetzen. Kürzlich hatte der Fürst eine Versammlung der Besitzer der nachbarlichen Jagdgebiete zu einer Besprechung eingeladen. Es wurde beschlossen, dem auszusetzenden Wild eine bestimmte Zeit hindurch absolute Schonung zutheil werden zu lassen, um dasselbe in der Hohen Tátra heimisch zu machen, was wohl jedenfalls gelingen wird.

DIE SCHÖNEN TAGE des diesjahrigen Winters scheinen in England ein Ende genommen zu haben. So wie es prophezeit worden, traf es auch ein; der Februar brachte Regen um Regen, und die Saison der Parforcejagden, welche am Schlusse des verflossenen und zu Beginn dieses Jahres eine der herrlichsten genannt werden musste, scheint ein recht trauriges Ende nehmen zu wollen. Dieses bezieht sich nicht nur auf das überaus schlechte Wetter und den in Folge dessen ganz unpraktikabeln Boden, sondern auch auf eine ganz ungewohnlich grosse Reihe von Unglücksfällen, die sich in den letzten 2—3 Wochen auf Parforcejagden ereigneten.

VIER FUCHSE wurden an einem und demselben Jagdtage von den Tickham Foxhounds in der letztverflossenen Woche gekillt, ohne dass jedoch einer derselben dem Felde einen nennenswerthen Run verschafft hatte; sie liessen sich von der Meute ganz einfach überrollen. Die altesten Mitglieder der Jagdgesellschaft erinnern sich keines solchen Vorfalles, der die Unlust der »Rothpelze«, sich vor den Hunden zu retten, in einem so grellen Lichte erscheinen lasst. Manche Saison hindurch waren nicht vier Fuchse gekillt worden, trotz vieler sehr befriedigender »Runs«; es ist also ein höchst merkwürdiges Vorkommniss, werth, in dem Jahrbuche der Tickham Hunt verzeichnet zu werden.

DIE LETZTEN TREIBJAGDEN der Saison haben in Ungarn noch immer recht befriedigende Strecken ergeben. Eine vom Grafen Paul Zichy auf seiner Besitzung Nagy-hercsög am 19. Jänner d. J. in zwei Treiben veranstaltete Jagd ergab eine seitens 14 Schützen erzielte Strecke von 374 Hasen. Auf einer Wildschweinjagd, welche Graf Ladislaus Károlyi in den Waldern seiner Pálházer Besitzung abhalten liess, wurden vom 18. bis 20. Jänner 8 grobe Sauen erlegt. Auf einer in den Munkácz—Szt.-Miklóser Waldern des Grafen Erwein Schönborn-Buchheim veranstalteten Jagd gelangte eine Rotte von 6 groben Sauen vor die Schützen; von diesen wurden 2 Stück erlegt, ein drittes, ein Hauptschwein, angeschossen und erst am nachsten Tag verendet aufgefunden.

FISCHOTTER, so scheu sie auch Hunden gegenüber immerhin sein mögen, werden in Vertheidigung ihrer Jungen zu herzhaften Angreifern. Kürzlich hatte ein Wildhüter Gelegenheit, sich davon in vollstem Maasse zu überzeugen. Er hatte unmittelbar an einem See mehrere Vögel geschossen und war mit dem Aufnehmen derselben beschaftigt, als er plotzlich seinen Hund vermisste. Ein Blick nach rückwarts, dem See zu, liess ihn denselben wahrnehmen, und zwar sah er ihn etwas im Maul halten und gegen das Ufer zu schwimmen, indess etwas Dunkles hinter ihm her schwamm. Ein scharferes Hinblicken belehrte ihn, dass der Hund einen jungen Otter zwischen den Fangen hielt, der alte Otter aber ihn verfolgte und wiederholt anzunehmen schien. Plotzlich schoss der Letztere heftig vor, worauf der Hund den jungen Otter in's Wasser fallen liess und sich gegen den alten kehrte. Für einige Secunden verschwanden Beide unter dem Wasser, dann tauchte zuerst der Hund auf und schwamm wieder auf den jungen Otter zu, dessen er sich von Neuem versicherte und dem Lande zustrebte. Der alte Otter aber folgte ihm und suchte das frühere Manöver zu wiederholen, um vielleicht sein Junges zu retten. Der Hund aber liess sich nicht beirren und schwamm mit aller Kraft bis an das Ufer, wohin der Otter seine Verfolgung fortzusetzen nicht wagte, sondern sich in dem See verlor. Der junge Otter aber wurde von dem Hunde bewacht und noch lebend dem Wildhüter apportirt.

IN SIEBENBURGEN, das bisher keinen besonderen Rothwildstand aufzuweisen hatte und woselbst zur Strecke gebrachte capitale Geweihtrager entschieden als Wechselwild, das aus den romanischen Revieren herüber gezogen war, anzusprechen waren, soll dem »Vadász-Lap« zufolge derzeit bereits ein recht beachtenswerther Stand an der genannten Wildart herangehegt worden sein. Vor Allem gilt das von den im Hermannstadter Comitat liegenden ararischen Forsten von Mühlbach, die Graf Samuel Teleki gepachtet und wohin er vor einigen Jahren Rothwild gebracht und ausgesetzt hat. In zweiter Reihe sind die im Maros-Tordaer Comitate liegenden Waldgebiete zu erwahnen und ebenso jene im Klausenburger Comitate, die zum Theil ararischer Besitz, theils Eigenthum des Grafen Theodor Andrássy sind; aber auch in anderen Gebieten, so in einigen des Hunyader Comitates hart an der Grenze von Rumänien, konnte im letztverflossenen Herbst bereits eine grosse Reihe von Brunftplatzen festgestellt werden, auf denen das Schreien der Hirsche ertonte. Nach und nach dürfte nicht nur von den Bakonyer Revieren die Rede sein, wenn es sich um das Erbeuten guter Geweihe handelt. Zum grossen Theil sind die genannten Waldgebiete auch durch ihren Stand an Auerhühnern bestbekannt und in der Waidmannswelt hochgehalten. Leider ist aber auch Meister Braun daselbst, und zwar in einzelnen Gebieten sehr stark vertreten, was in Bezug auf die Hege des Rothwildstandes nicht fördernd einwirkt. Einige ausgedehnte Waldgebiete, wie z. B. jene der Gemeinden Gururó und Orlat befinden sich im pachtweisen Besitz deutscher Jagdfreunde, und so kam es, dass auf einer der früheren in Berlin veranstalteten Geweihausstellungen auch ein capitales, aus den dortigen Revieren stammendes Geweih einen der ersten Preise erhalten hat.

DER ZWINGER.

DER IRLÄNDISCHE WOLFSHUND.

Als man in England daran ging, einen Club zu bilden, der sich die Aufgabe stellte, die Race des irländischen Wolfshundes wieder zu schaffen, da zuckten selbst viele Freunde des einst so berühmten Racehundes dieser Art die Achseln und meinten, es würde ausser allen Hindernissen, welche sich der Verwirklichung einer solchen Absicht entgegenstellen, auch noch der Umstand wohl in Erwägung zu ziehen sein, dass die Grundbedingung, auf welcher das Vorhandensein einer mit allem Recht als Wolfshunde zu bezeichnenden Race von Hunden basirt, das Vorkommen von Wolfen, in England so gut wie in Irland fehlt, dass also wohl ein dem einstigen so berühmten ahnlicher Hund, den man übrigens schon im Deerhound besitzt, geschaffen werden, die echte Race des irländischen Wolfshundes aber schon aus dem Grunde nicht wieder erstehen kann.

Seit jener Zeit hat der thatsachlich zu Stande gekommene und heute noch bestehende Club sich auf das Eifrigste bemüht, die Wiederschaffung dieser Hunderace durchzuführen, und nahezu jede grössere der englischen Hundeausstellungen weist einige wenige irische Wolfshunde auf, die jedoch weder den Traditionen, die aus alter Zeit auf uns bezüglich dieser Hunde überkommen sind, noch auch den wenigen noch vorhandenen bildlichen Darstellungen derselben entsprechen, ja den Beschreibungen, die sich noch auf das letztverflossene Jahrhundert zurückdatiren lassen, sogar widersprechen.

Viele haben betreffs dieses Hundes den Fehler begangen, sich in Bezug auf das Aeussere desselben an den Deerhound zu halten. Dieser ist dem einstigen irischen Wolfshund wohl ahnlich, aber durchaus nicht gleich, und es wäre schon im Voraus eine Sache der Unmöglichkeit gewesen, aus dem derzeitigen Deerhound-Material diese Race heranzüchten zu wollen.

Wenn man Richardson, dem Kenner aller altenglischen Hunderacen, Gerechtigkeit widerfahren lassen will, was er jedenfalls verdient, so waren die Hunde von Epirus, welche zu Thierkampfen abgerichtet und dann zu solchen verwendet wurden, irische Wolfshunde. Strabo führt in seinen Schriften an, dass »gewaltige« Windhunde von den Pikten zu Jagdzwecken nach Britannien und Irland gebracht worden seien. Im IX. Jahrhundert wird der irische Wolfshund in einem Gesetz als Canis grajus hibernicus angeführt, und fortab ist die Rede von ihm als einem der grossten und starksten, Alles, was da in Feld und Wald lebt, bezwingenden Hunde. Im XVIII. Jahrhundert wurde noch sehr viel über diesen Hund geschrieben, seine Grosse und Starke geschildert, nirgends aber angeführt, wo er gezüchtet wurde.

Gegen 1794 besass Lord Alamont (Sligo) einige Hunde, die man für irländische Wolfshunde hielt, die aber nichts Anderes wie Doggenbastarde waren. Die fünfzehn Jahre vorher von Lord Derby gezüchteten Hunde der angeblichen irischen Wolfshundrace sollen aber bereits entschiedene Abkömmlinge von Deerhounds gewesen sein.

Man sieht aus all dem, dass somit über den irländischen Wolfshund stets ein Dunkel geherrscht hat, das auch im XIX. Jahrhundert nicht aufgehellt wurde, und dass also die Wiederschaffung der Race auf kaum bezwingbare Hindernisse stossen musste.

Der enthusiastischeste Vertreter der Idee für diese Wiederherstellung war der seinerzeitige englische Major Garnier, welcher ein Hundematerial zusammenbrachte, von dem er die Ueberzeugung hegte, dass es von den echten irländischen Wolfshunden abstamme. Aus ihm glaubte er die alte Race wieder züchten zu können.

Nach dem Cap versetzt, musste er die Idee aufgeben, sein Material jedoch und dessen Zweck und Bestimmung haben sich in England erhalten, und was jetzt da und dort als zur Race des irischen Wolfshundes gehorig ausgestellt wird, entstammt zweifellos diesem Material.

Um demselben aber die Starke und den einstigen Gesammtcharakter zu beschaffen, ist es auch absolut nothwendig, ihm die Gelegenheit zu derselben jagdlichen Verwendung zu geben, die er einst gefunden hat, das ist die zur Jagd auf Wölfe.

Das soll nun geschehen, und dadurch durfte vielleicht die Wiederherstellung der Race selbst am ehesten erreicht werden. In Amerika haben sich nämlich eine Anzahl von Jagd- und Hundefreunden zu der Zucht von irischen Wolfshunden zu dem ausschliesslichen Zwecke von Wolfsjagden entschlossen. Da die Beschaffung von Zuchtmaterial, das in England um welchen Preis immer angeschafft werden soll, bereits im Zuge ist, ausserdem auch Hunde erworben werden sollen, die sofort zur Jagd auf Wolfe verwendet werden, so durfte das Ziel, den alten irischen Wolfshunden in Grosse, Kraft und Gewandtheit moglichst nahe kommende Hunde zu züchten und sie mit Recht als irische Wolfshunde bezeichnen zu dürfen, sehr bald erreicht sein.

Dass die beabsichtigte sofortige Verwendung zur Wolfsjagd auf den Typus und Charakter selbst der aus England importirten Hunde in kurzer Zeit einen bedeutenden Einfluss ausüben muss und sie zu etwas ganz Anderem gestaltet, das lasst sich nach den Erfahrungen, die man mit den russischen Windhunden machte, ganz sicher voraussetzen.

Der zur Wolfsjagd thatsachlich verwendete Barsoi repräsentirt etwas ganz Anderes wie der als Luxushund gehaltene, und so wird es sich auch mit jenen Hunden verhalten, die, unter der Bezeichnung »irische Wolfshunde« nach Amerika gebracht, dort in die Jagd auf Wölfe eingeführt und somit ihrer eigentlichen Bestimmung wiedergegeben werden.

NOTIZEN.

IN RYDE, auf der Insel Wight, welche der Schauplatz haufiger kynologischer Veranstaltungen ist, hat sich ein Kennel-Club constituirt, der sich des Protectorates des königlichen Hauses rühmen darf.

DIE ANMELDUNGEN zu der am 8. d. M. in London eröffneten »Croft's Dog Show« haben die Zahl von 2000 überstiegen. Jene der thatsachlich ausgestellten Hunde wird sich aber wesentlich vermindern, da viele derselben für mehrere Classen angemeldet wurden.

DIE FURCHT vor der Hundswuth bewirkt in England eine Reihe höchst merkwürdiger Verfügungen. So z. B. wird aus Darlington berichtet, dass ein Jagdfreund, Mr. H. Warwich, der sich mit seinen zwei Hunden, einem Retriever und einem Setter, auf die Jagd zu begeben im Begriffe war, angezeigt wurde, diese Hunde ohne Maulkorb in's Freie genommen zu haben. Der betreffende Richter sah jedoch in Anbetracht dessen, dass Mr. Warwich sich in dem Augenblick, in welchem die Hunde wahrgenommen wurden, bereits in seinem Reviere befand, von jeder Bestrafung ab.

DIE SCHAFERHUNDE aus dem königlichen Park zu Laeken, rauhhaarige, höchst charakteristische Hunde, geniessen auch in England einen besonderen Ruf. Vor Kurzem bot ein englischer Hundefreund, welcher den Park besichtigte und bei dieser Gelegenheit auch einige der Schaferhunde zu Gesicht bekam, für eine Hündin, die einen Wurf säugt, 1500 Francs, auf welches Angebot jedoch der Besitzer der Hündin, ein Schafer, nicht einging. Derselbe hat, wie er angibt, durch Veräusserung der Nachkommenschaft einer seiner Hündinen eine Einnahme von 5000 Francs erzielt.

ZUR GRÜNDUNG eines »Oesterreichischen Bracken-Club« wurde folgender Aufruf erlassen: »Ueberall dort, wo die Bodengestaltung Oesterreich-Ungarns sich in hohen Gebirgszügen ausprägt — und dies ist auf mehr als zwei Dritteln der Oberfläche unserer Monarchie der Fall — erscheint im üblichen und einzig möglichen Jagdbetriebe als werthvoller, ja unentbehrlicher Genosse des Waidmannes, als die am meisten verwendete Jagdhundform die Bracke im Gebrauch. Die Jagd mit der Bracke im lustigen grünen Bergwalde der Alpen, der Karpathen und aller übrigen Gebirge unserer Heimat, sie verkörpert heute die pietatvolle Erinnerung an den kernigen, waidgerechten Jagdbetrieb unserer Vorfahren, sie ist dem Kenner und Schatzer das köstlichste, das werthvollste Juwel aller Arten des Waidwerkes, sie birgt Wonnen in sich, die zu schildern die Sprache unfähig ist, sie lassen sich nur fühlen, nur geniessen! — Mag von den Gegnern, die zumeist die Jagd mit der Bracke gar nicht kennen, in noch so abfälliger Weise dagegen geeifert werden, eins steht fest, wir werden mit Bracken jagen, so lange unsere Berge und Wälder noch bestehen! Oesterreich-Ungarn birgt in seinen waldesgrünen Thalern eine ungeheure Anzahl in ihrer Form ausgeglichener Bracken, die ein um so höheres Interesse verdienen, als sie ja die Stammform aller Jagdhunde Europas verkörpern. Bis zum heutigen Tage ist für das Gedeihen und die Veredlung unserer werthvollen heimischen Brackenschläge in Oesterreich-Ungarn fast gar nichts geschehen, so dass z. B. eine, wohl die interessanteste Form, die rauhhaarige Istrianer- oder Celtenbracke, sogar dem Aussterben nahe ist. Wo alle übrigen Racen der zur Jagd verwendeten Hunde in den letzten Jahren sich eines rapiden Aufschwunges erfreuen durften, geschah für unsere Bracken, diese Stiefkinder heimischer Hundezucht, gar nichts. Der erfreuliche Umstand jedoch, dass gerade in allerjüngster Zeit das Interesse unserer Jagerwelt sich in überaus sympathischer Weise lebhaft für die endliche Reinzucht unserer Bracken zu regen begann, veranlasst das gefertigte, vorbereitende

Comité, die daran interessirten Waidmannskreise Oesterreich-Ungarns und des Auslandes herzlich aufzufordern: »Vereinigen wir uns zu einer raschen Bildung eines Clubs, dessen Ziel es sein soll, unsere unvergleichlichen Brackenracen körperlich und geistig zu veredeln, und unseren Gegnern zu beweisen, dass man auch mit Bracken streng schonlich und waidgerecht jagen kann! Retten wir unsere Hunde, die wir ja nie werden entbehren konnen, vor dem bisherigen Niedergange, heben wir sie empor auf die hohe Zuchtstufe, die heute die übrigen Jagdhundracen einnehmen! Wir wollen eine Vereinigung schaffen, in welcher bei strengstem Ausschlusse jedweder nationaler und politischer Tendenzen nur der ehrliche Waidmannsgeist der Theilnehmer walten soll, um unsere Ziele zu erreichen. Diese sind: Anschluss der Brackenförderer aneinander, Vermittlung eines angenehmen züchterischen Verkehres, Maassnahmen zur Veredlung unserer Brackenschlage, Unterstützung und Veranstaltung von Ausstellungen und ganz besonders von Preisjagen und Arbeiten auf der Schweissfährte im freien Reviere! — Das gefertigte Comité gibt bekannt, dass die Vorarbeiten für die Clubgründung fast beendet sind und demnachst die behördliche Bewilligung hiezu eingehen wird. Im Princip ist der osterreichische Brackenclub mit dem Sitze in Wien gedacht. Es ist dafür Vorsorge getroffen, dass der Club nach seinem Entstehen sofort Sectionen errichten kann, um so den Interessenten verschiedener, von der Centrale sehr weit abgelegener Lander behufs kräftiger Forderung der Clubzwecke einen Vereinigungspunkt in ihrer Gegend selbst zu bieten. Je nach Bedarf und nach der Anzahl der sich anmeldenden Mitglieder denken wir vorlaufig an die Aufstellung einer Section »Alpen« mit dem voraussichtlichen Sitze in Graz, Klagenfurt oder Laibach, einer Section »Karpathen« mit dem Sitze in Czernowitz in der Bukowina und einer Section »Bosnien« mit dem Sitze in Sarajevo. Der Club hat als Mitglieder: 1 Gründer mit einem einmaligen Beitrage von 100 fl. ö. W., 2. Förderer mit einem Jahresbeitrage von 25 fl. ö. W., 3. ordentliche Mitglieder mit einem Jahresbeitrage von 5 fl. ö. W. Jene Berufsjager vom Revierförster (dieser mitgerechnet) abwarts, deren Dienstgeber Mitglieder des Clubs sind, entrichten einen Jahresbeitrag von nur 1 fl. ö. W. Der Club beabsichtigt, noch in diesem Jahre ein internes Preisjagen wie auch eine damit verbundene Schweisssuche für Gebrauchsbracken zu veranstalten, und werden die Propositionen hierzu zeitgerecht veröffentlicht werden. Die erste constituirende Vollversammlung soll in diesem Frühjahre gelegentlich der geplanten Hundeausstellung des Oesterreichischen Hundezuchtvereines in Wien stattfinden, zu welcher wir unsere braven Hunde in grosser Anzahl bringen wollen, wenn der Oesterreichische Hundezuchtverein die vom Karntner Jagdschutzvereine für unsere Brackenracen angestrebten Vorschlage vollinhaltlich genehmigt. — Anmeldungen zum Beitritte in den Club erbitten wir moglichst bald und mit genauester Adressenangabe an den Herrn k. und k. Hauptmann Fr. B. Laska, Wien II/3, Rembrandstrasse 7. — Leo Graf Auersperg, k. und k. Kammerer und Grossgrundbesitzer, Auersperg (Krain); Leopold Baron Aichlburg-Labia, Präsident des »Karntner Jagdschutzvereines«, Klagenfurt; A. Bois de Chêsne, Grossindustrieller, Triest; Victor Gallé, Präsident des »Krainer Jagdschutzvereines«, Laibach; J. B. Kosler, Herrschaftsbesitzer, Schloss Ortenegg (Krain); Emil Malachowski, Gymnasialprofessor, Suczawa (Bukowina); Alexander J. Scheikl, Realitaten- und Fabriksbesitzer, Bruck (Steiermark); J. Schuster, k. k. Controleur, Klagenfurt; Fr. B. Laska, k. und k. Hauptmann, Wien.«

FISCHEN.

STÄRKE UND ABWACHS DER FISCHE.

Wenngleich die in neuester Zeit in viel hoherem Maasse betriebene Zucht von Süsswasserfischen hie und da eine uberaus reiche Bestockung der Gewasser schafft, so erreichen die Fische doch kaum solche Grossen und Gewichte wie einst, da eben ein zu rascher Wechsel der Bestockungen selbst eintritt, d. h. durch den Consum bedingt wird. Ehedem wurde höchst selten irgend ein bedeutendes Fischwasser ganz ausgefischt; es blieben daher so manche bereits recht ansehnliche Fische zurück, die bis zum nachsten oder zweitnachsten Abfischen des betreffenden Gewassers zu noch ansehnlicherem Gewicht gelangen konnten.

Wie schnell wachst ein Fisch überhaupt und bis zu welchem Gewicht kann er gedeihen?

Wenn man die althergebrachte Regel, die, ihrerzeit aufgestellt, noch jetzt als solche gilt, und zwar in Bezug auf den Hecht, diesen Hauptreprasentanten unserer heimischen Fischarten, in Betracht zieht, wird dieser Fisch im ersten Jahre 8—10 Zoll lang, im zweiten 14, im dritten 18, im sechsten 3 Fuss und im zwölften 4 Fuss. Es wurden aber schon Hechte gefangen, die auch sechs und mehr Fuss Lange hatten. In dem eben angegebenen Abwachs spielt aber nicht die Lange der Zeit die Hauptrolle, sondern das Vorhandensein der nöthigen Nahrung, auch werden Hechte, in Teichen gehalten, viel schwerer und in kürzerer Zeit als solche, welche die Bestockung von Seen bilden, und noch mehr als jene, die in Flüssen abwachsen.

Thatsache ist es, dass ein kaum 10jahriger Hecht weiblichen Geschlechtes, das überhaupt stets durch verhaltnissmassig starkere Reprasentanten der Art Essox sich auszeichnet, bei einer Lange von 85 Centimeter ein Gewicht von 27 Pfund aufwies. Ein solcher Abwachs wird aber selbst unter den günstigsten Verhaltnissen nur in einem Teich möglich sein, in dem es eine Hülle und Fülle von Nahrung gibt.

Wahre Riesen von Hechten werden z. B. in den Weihern von Windsor gefangen, es entzieht sich aber jeder Möglichkeit, sie betreffs ihres Alters abzuschatzen, und ebenso sind in anderen Gewassern Englands Hechte von 30—35 Pfund keine Seltenheit, ja etwas unter diesem Gewichte sogar auch in fliessenden Gewassern keine besondere Seltenheit, wahrend bei uns so schwere Fische dieser Art zu den Ausnahmen gehören, so zwar, dass über 20 Pfund schwere bereits etwas ganz Aussergewöhnliches reprasentiren.

Hin und wieder wird im Bodensee ein dieses Gewicht überschreitender Hecht gefangen, dieser aber dann auch immer als ein seltener Fang bezeichnet.

Unter den drei Forellenarten, Bach-, Lachs- und Seeforelle, ist es die letztgenannte Art, welche in Bezug auf das Gewicht, das sie in ihr zusagenden Gewassern erreicht, dem Hecht nahe kommt, und sind es unsere Gebirgsseen, in denen diese Riesenfische hin und wieder gefangen werden.

Was die Karpfen betrifft, so stehen dieselben seit jeher in dem Rufe, ein sehr hohes Alter und damit auch ein hohes Gewicht zu erreichen, das sich bis auf 70 Pfund und daruber beziffern kann, wie andererseits nachgewiesen werden will, dass Fische dieser Art weit über 200 Jahre alt geworden sind. Dass im Bodensee Karpfen von 20 Pfund Gewicht gefangen werden, ist im Verlaufe der letzten 10 Jahre wiederholt berichtet worden und Ebensolches gilt von der Spree.

Die angegebenen Gewichte sinken aber zu einer totalen Unbedeutendheit herab, wenn man jene Riesenreprasentanten anderer Arten in Betracht zieht, die z. B. in der unteren Donau und noch weit haufiger in der Wolga oder einem anderen Fluss des russischen Reiches gefangen werden.

Was ist ein 30—40pfündiger Hecht gegen einen 250 Pfund schweren Hausen oder einen 150 Pfund schweren Wels, die beide in der Donau von Budapest abwarts durchaus keine so seltenen Fangergebnisse bilden?

Und erst die russischen Flüsse, die durch den Hausenfang und durch die Ausbeute an Stören, diesen so riesigen Fischen, geradezu einzig dastehen!

Sieht man aber von diesen wahrhaften Riesen ab und beschrankt die diesbezuglichen Betrachtungen auf die Fische unserer Gewasser, so bleiben die Hechte und Welse, nach diesen aber die Huchen die starksten und das höchste Gewicht erreichenden Arten unserer Süsswasserfische, namentlich der Letztere, da er das wie immer sich beziffernde Höchstgewicht in seinem heimatlichen Hauptgewasser, in der Donau, im fliessenden Wasser also, erreicht.

Vom Lachs kann hier keine Rede sein, da er sich in der See entwickelt und als schwerer Fisch erst nach seinem Aufstieg in gewissen Flüssen und deren Nebenwassern vorkommt, laicht und dann wieder stromabwarts der See zuwandert. Das gilt von den Gewassern, die sich in die Nord- oder Ostsee ergiessen; in der Donau, die dem Schwarzen Meer zu ihre Fluthen walzt, vertritt ihn aber der Huchen, Salmo hucho, jedoch leider nicht in dem Maasse wie seine Verwandten im Rhein und in der Weser, als den zwei Hauptlachsgewassern Deutschlands, denen die Elbe weit nachsteht.

NOTIZEN.

DER FISCHEREI-VEREIN in St. Petersburg ist bemüht, die Gewasser Livlands mit Lachsen möglichst reich zu bevölkern. In den letzten drei Jahren wurde nahezu eine halbe Million Lachsbrut in die Luga ausgesetzt.

DIE DEUTSCHE HOCHSEEFISCHEREI hat seit dem Jahre 1886 bis jetzt eine solche Erhöhung erfahren, dass sie nun in Bezug auf die Bemannung der verschiedenen Fischereifahrzeuge derzeit das 52fache der damals verwendeten Mannschaft betragt.

DER ANGELSPORT findet in England so weitgehende Unterstützung und Forderung seiner Interessen, dass es nicht verwundern kann, ihn in dem weitesten Maasse gedeihen zu sehen. Die »Northumberlands Anglers Association« versendet soeben ein Circular an ihre Mitglieder, in welchem sie bekannt gibt, dass Se. Lordschaft der Earl Percy auf seine Fischereirechte bezüglich des Flusses Coquet zu Gunsten der genannten Association verzichtet, beziehungsweise dieselben an letztere ganz und gar abgetreten hat.

THEATER ETC.

IM CIRCUS RENZ erweisen sich die im Rahmen eines grossen Carnevalstückes abspielenden Vorstellungen als zugkraftig, was nicht wenig besagen will, denn in der Faschingszeit spielen Ball und Kranzchen die Hauptrolle, und Theater, Circus und Variéte leiden für gewöhnlich unter ihren Einwirkungen. Die »Lustigen Blatter« bei Renz aber finden ein zahlreiches und dankbares Publicum. Die anregende Handlung, die brillante Ausstattung, die wechselnden, farbenreichen Bilder, die mannigfaltigen Aufzüge, die bunten Gruppen finden ausserordentlichen Beifall. Aber auch die eigentlichen circensischen Piècen, die equestrischen und gymnastischen Fächer, sind darüber nicht vergessen. Man sieht bei Renz schöne und vorzuglich dressirte Pferde und vortreffliche Gymnastiker. In den jeden Sonntag und Mittwoch um 4 Uhr stattfindenden Nachmittagsvorstellungen, welche stets, namentlich von der Kinderwelt, zahlreich besucht werden, gelangt jetzt der erste Act des mit so grossem Beifalle aufgenommenen »Künstlerfestes«, dessen effectvolles Miniaturorchester so besonders gefallen hat, zur Aufführung.

IN DANZER'S ORPHEUM sind einige tüchtige Krafte engagirt. Zu diesen zählen die Parterregymnastiker drei Gebrüder Gargani, welche als Gigerln gekleidet sind und ein ausgezeichnetes gymnastisches Potpourri zum Besten geben. Dann ist die Miniatur-Radfahrtruppe Aurora zu nennen, deren Mitglieder, vier Knaben, nicht alter als zehn Jahre, und ein kleines Madchen, mit ihren putzigen Figuren und ihren zierlichen, gewandten Tricks auf dem Zwei- und Einrade grossen Beifall finden. Im Uebrigen beherrschen die Gesangsnummern das Programm. Fraulein Rosa Benkö, für welche die Tagespresse die Reclametrommel tüchtig gerührt hat — handelte es sich doch um eine »pikante Affaire« — ist recht hübsch, aber tausende von Wienerinnen konnen sich mit ihr messen. Stimme hat sie keine, dafur ist auch ihr Vortrag von rührender Unbeholfenheit. Die Gesangduettistinnen Baronessen Odillon — die Aristokratie auf der Chantantbühne! — sind zierliche distinguirte Erscheinungen und singen frisch. Sehr erheiternd ist das französische Excentrique-Duo Gignac, eine Dame und ein Herr, aber den Gipfel der Komik und der — Hasslichkeit erreicht der französische Gesangskomiker Brunin, eine spindeldurre Erscheinung von fabelhafter Gestalt mit Armen, Beinen und einem Mund von affenartiger Bildung. Herr und Frau Armin haben mit ihren Bildern wie immer Beifall.

BALLE.

BALLKALENDER 1898.

20.	Februar:	Ball des Vereines der Handelsangestellten, Blumensale.
21.	»	Postball, Sofiensale.
		Welt-Rad-Redoute, Kunstlerhaus.
		Tanzkranzchen des R.-V. »Die Wanderer«, »Goldenes Kreuz«, Mariahilf.
22.	»	Zweite [illegible]
		Club der Wiener Herrenfahrer, Ronacher.
		Maskenball, Sofiensale.
		Maskenball, Blumensale.
23.	»	Fiakerball, Blumensale.
26.	»	Maskenball, Sofiensale.

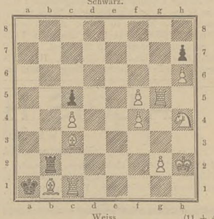
SCHACH.

Redigirt von Carl Schlechter (Wien).

Problem Nr. 1121.

Von Fritz Peipers in Los Angelos.

Schwarz.



Weiss. (11 + 4 = 15)

Weiss setzt in vier Zügen mat.

Lösungen.

Nr. 1118 (Crum): 1. Lf5!, B×L; 2. e4×f5; 3. Df7‡. A) 1. . . . e6—e5; 2. Kg4; 3. e5‡.

Nr. 1119 (Kotrc): 1. Ld2!, Ke5; 2. Dg4, beliebig; 3. D, T, L entsprechend†. A) 1. . . . Kd3; 2. T×d5†; 3. Dh1, resp. b3‡. B) 1. . . . d5—d4; 2. De2†; 3. De6‡. C) 1. . . Kd4, g6—g5, c5—c4; 2. Dg1† etc. D) 1. . . Kf5; 2. Df3† etc.

NOTIZEN.

EIN KABELWETTKAMPF findet zwischen Amerika und England neuerlich am 13. und 19. Marz d. J. statt.

AN DEM kurzlich beendeten Winterturnier der »Berliner Schachgesellschaft« betheiligten sich 13 Spieler, u. A. Meister wie Alapin, Cohn, Mieses etc. Den I. Preis erhielt S. Alapin mit 11½ Gewinnspielen.

DIE PARTIEN DES WETTKAMPFES St. Petersburg—Wien nahmen folgenden weiteren Verlauf: I. Weiss:

St. Petersburg. 17. Kg1—h1, Ld7—e6; 18. Dc4—c1, Sf4×g2, 19. Kh1×g2, Le6—d5; 20. Kg2—g3, f7—f5. II. Weiss: Wien. 17. Ta1—d1.

IM INTERNATIONALEN PROBLEMTURNIER des »Neuen illustrirten Blattes« in Brunn haben die Preisrichter Professor Berger und J. Dobrusky wie folgt entschieden: Für Dreizuger: I. Preis (100 Kronen) Josef Švejda in Prag; II. Preis (60 Kronen) Erlin und Nemo in Wien; III. Preis (40 Kronen) J. Pospišil in Prag. Ehrende Erwahnungen wurden zuerkannt M. Feigl in Wien, O. Fuss in Hannover und J. Salinger in München.

»UNSER HAUSFREUND«, Sonntagsbeilage zum »Hannover'schen Courier«, veranstaltet ein Problemturnier unter nachstehenden Bedingungen: Die Aufgaben sind mit Lösung und Motto versehen bis spätestens zum 30. April an Herrn Metger, Kiel, einzusenden. Jeder Sendung ist ein versiegeltes Couvert beizufügen, das den Namen des Einsenders enthalt und mit dem Motto der Aufgabe versehen ist. Sendungen, welche mehr als eine Aufgabe enthalten, werden zurückgesandt. Es sind drei Preise im Betrage von 25, 15 und 10 Mark ausgesetzt.

RATHSEL.

SPORT-RATHSEL.

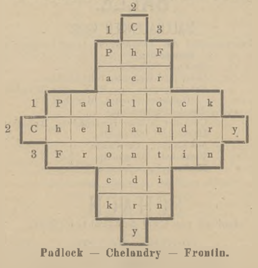
Von *J. Pf.*

1	a	a	a	a	a	a	b
2		b	d	e	e	e	
3		h	i	i	l	l	
4	m	n	n	o	r	r	r
5	r	r	t	u	u	v	y

1. Vierjähriger *Phil*-Sohn.
2. Deckhengst.
3. Grand Prix-Sieger.
4. Lancashire Plate-Sieger.
5. Poule d'Essai des Pouliches-Siegerin.

Sind die Worte richtig, nennen die Anfangs- und Endbuchstaben abwarts gelesen den Vor- und Zunamen eines hervorragenden Trainers.

Auflösung des Sport-Räthsels in Nr. 5:



Padlock — Chelandry — Frontin.

Richtige Lösungen haben eingesendet: Franz Oberkogler in Wien, Friedrich Manner in Wien, Anton Allram in Wien, Louise Kainz in Wien, Arthur Stepperger in Graz, Franz Derfflinger in Linz, Hermann Fleischner in Brunn, Sigmund Rosenfeld in Budapest, Franz Moser in Budapest, Kurt Erlander in Dresden, Rittm. A. W. in München, Baron F. Sch. in Arco, Luigi Roselli in Mailand.

BRIEFKASTEN.

S. K. in St. — Das finden Sie Alles in Victor Silberer's »Handbuch des Ruder-Sport«.

D. G. in Budapest. — Ihr Formular zu unserer Derby-Preisausschreibung ist richtig eingelangt.

»DANUBIUS« in Wien. — Ihr Formular zu unserer Derby-Preisausschreibung hat die Nummer 203 [illegible]

R. L. in Budapest. — Ihre Formulare zu unserer Derby-Preisausschreibung haben die Nummern 103—105 erhalten.

BAR. A. B. in Valaszut. — Wilde Kaninchen sind jederzeit von der Thierhandlung C. Gudera, Wien, zu beziehen.

F. M. in Totis. — Ihr Formular zu unserer Derby-Preisausschreibung ist werthlos, da *Sorgenkind* nie für das Derby genannt worden war.

A. K. in Köln. — *Vegha* wurde im Budapester Stutenpreis (Oaks) 1888, wo sie Zweite hinter ihrer Stallgenossin *Hungaria* war, von Wyatt geritten.

F. Z. in Prag. — Der Liverpool Spring Cup 1885, welchen Mr. W. I'Anson's fünfjähriger *Chislehurst* gegen *Bracken*, *Kilcreene* und acht Pferde mehr gewann, wurde am 27. Marz gelaufen.

OBL. G. v. H. in Krakau. — *Invalid* trug bei seinem vorjahrigen Siege in der Armee-Steeple-chase in Wien die Farben des Lieutenant Baron Moriz Ditfurth: gelb, rothe Scharpe und Kappe.

V. & R. in Budapest. — Ihre Einsendung zu unserer Derby-Preisausschreibung ist ungiltig, denn das auszufüllende Formular darf nur Pferdenamen enthalten, nicht aber so allgemeine Bezeichnungen wie Ritt Hyams und Ritt Adams.

L. M. in Budapest. — *Thorguna*, die Mutter von *Turul* und *Toreador*, wurde 1885 vom Herzog von Westminster von Bend Or—Freia, v. Hermit—Thorsday, von Thormanby, gezogen und 1889 in England für den ungarischen Landespferdezuchtfonds angekauft.

E. D. in Hamburg. — Ihre Einsendung zu unserer Derby-Preisausschreibung ist ungiltig, da es nicht angeht, für einen Platz zwei Pferde zu bezeichnen. Der Beisatz: »Falls *Busserl* nicht starten sollte, gilt *Crampon* für den zweiten Platz«, macht Ihr Formular werthlos.

S. A. in Wien. — Ausser *Colonel Kuser* hat *Stranger* noch 29 andere Nachkommen in der amerikanischen 2 : 30-Liste. Die besten derselben sind *Ballona* 2 : 11½, *Boodle* 2 : 12½, *Cebolla* 2 : 14½, *Broomal* 2 : 15, *Hasel Dell* 2 : 15, *Moloch* 2 : 17, *Nominee* 2 : 17¼, *Nominator* 2 : 17¼, *Medici* 2 : 17½ und *Spokane* 2 : 19½.

TH. S. in Alsleben. — Sie finden in dem Inserate auf Seite 142 der Nummer 7 dieses Blattes vom 13. Februar dieses Jahres eine ausfuhrliche Erlauterung der Art unserer Preisausschreibung für das Oesterreichische Derby 1898. In derselben Nummer finden Sie auch auf Seite 143 das auszufüllende Formular und auf Seite 146 das Verzeichniss der noch im Derby laufberechtigten Pferde.

M. N. in Wien. — Die Traberstute *Adria* hat ihre Farbe vom Vater, denn ihr Erzeuger *Eagle Bird* ist ebenso wie *Adria* Rothschimmel. *Eagle Bird*, der selbst einen Record von 2 : 21 erzielte, geht väterlicher- und mütterlicherseits auf den grossen *George Wilkes* zurück; sein Vater *Jay Bird* stammt namlich von George Wilkes—Lady Frank, v. Mambrino Star, seine Mutter *Tansey* von George Wilkes—Tansey, v. Daniel Lambert.

»WILDPARK« in S. — Wenn Sie sich mit dem Damwild nicht befreunden können und doch eine ahnliche Hirschart als Bestand in Ihrem Park hegen wollen, so wahlen Sie den Sikkahirsch hiezu. Es ist eine der zierlichsten Hirscharten, noch etwas schwacher als der Damhirsch, setzt aber keine Schaufeln, sondern ein schwaches, dem des Virginiahirsches halbwegs ahnliches Geweih auf. In England wird diese Hirschart bereits in vielen Parks gehalten, und jeder zoologische Garten dürfte derzeit in der Lage sein, Ihnen einige Stück abzugeben.

F. P. in B. — Ihre Frage berührt ein Gebiet, welches weitab liegt von der Interessensphare unseres Blattes und unseres Leserkreises. Nach den Zusammenstellungen eines anerkannten hervorragenden belgischen Fachblattes kann die Roheisenproduction der Welt im Jahre 1897 annahernd wie folgt geschätzt werden: Vereinigte Staaten 10.000.000 Tonnen, England 8,650.000 Tonnen, Deutschland 6,250.000 Tonnen, Frankreich 2,300.000 Tonnen, Oesterreich-Ungarn 1,250.000 Tonnen, Russland 1,000.000 Tonnen, Belgien 1,000.000 Tonnen, Schweden 450.000 Tonnen, Spanien 250.000 Tonnen, Canada 100.000 Tonnen, andere Lander 250.000 Tonnen, insgesammt 31,500.000 Tonnen. England als Hauptproducent ist im vollen Rückgange begriffen; seine Production repräsentirt nur noch 28 Percent der Gesammtproduction, gegen 38·5 Percent in 1883, 42·9 Percent in 1880 und 53·2 Percent in 1871.

E. v. B. in Budapest. — Es sind bereits zwei Pferde mit dem Namen *Primás* im Oesterreichischen Derby gelaufen. Im Jahre 1872 startete in diesem Rennen ein *Primás*, ein deutsches Pferd im Besitze des Grafen Renard, welches seine Vorbereitung fur das Oesterreichische Derby in England erhalten hatte. Der Vertreter des Nachbarreiches hatte den Winter über als heisser Favorit gegolten und zahlte auch am Tage der Entscheidung sehr viele Anhanger, trotzdem er vorher bereits im Henckel-Rennen zu Hoppegarten eine überraschende Niederlage erlitten. Der Hengst des Grafen Renard lief recht gut, brachte es aber doch nur auf den dritten Platz hinter dem Kladruber *Drum Major* und *Falsacappa*. Es liefen damals zehn Pferde, und kam als Vierter Prinz Louis Rohan's *Aspirant* ein, also ein Namensgenosse des Oesterreichischen Derbysiegers von 1890. Gerade zwanzig Jahre spater wurde für das Oesterreichische Derby der jetzt in Kisber als Deckhengst thatige *Primás II.* gesattelt, welcher die Farben des Herrn Ernst von Blaskovits auf den zweiten Platz hinter *Gaga* trug.

»ORNITHOLOG« in Brünn. — Der Einfluss des Windes auf die Geschwindigkeit der Tauben ist erheblich. Bei ruhigem Wetter und kurzen Strecken kann als normale Schnelligkeit 1100 Meter in einer Minute angenommen werden, weht massiger Wind aus günstiger Richtung, so steigt die Geschwindigkeit auf 1400 Meter, bei etwas stürmischem Wind aus der Richtung, welche den Flug der Taube unterstützt, kann die Geschwindigkeit auf 1800 Meter steigen. Weht dagegen der Wind aus ungünstigen Richtungen, so vermindert sich die Schnelligkeit auf 850 Meter und selbst bis auf 600 Meter. Im Allgemeinen kann man annehmen, dass der Wind mit der Halfte seiner Geschwindigkeit je nach der Richtung begunstigend oder verzögernd auf den Flug der Tauben einwirkt. Bei schönem Wetter und östlichen bis südlichen Winden halt die Brieftaube sich gewöhnlich in einer Höhe von 120—150 Meter, bei nördlichen bis westlichen Winden in der Höhe von 100—130 Meter. Wenn es regnet, wahrend der Wind aus Norden bis Osten weht, halt sich die Taube nahe am Boden, bei südlichen bis westlichen Winden fliegt sie dagegen in Höhen von 100 bis 130 Meter. Bei ruhigem Wetter und klarem Himmel steigt die Taube meist höher, und zwar bis zu 250 oder selbst 300 Meter.

A.-V. in Grobownica. — *Canaletti* wurde im Jahre 1843 von Muley-Moloch—Stute v. Canal—Loutherbourg's Mutter, v. Smolensko—Miss Chance, v. Trinidad—Gipsy, v. Guildford—America, v. Imperator, gezogen. Weiter lasst sich die Abstammung nicht verfolgen. Die Mutter von *America* ist in dem englischen Gestütbuche Band II nicht angegeben und kommt auch nicht in den Stammtafeln von Hermann Goos vor. — *Lentulus* stammt von Sterling—Too Late, v. Landmark—Fortress, v. Citadel—Gentle Kitty, v. Orlando—Game Lass, v. Tramp—Florestine, v. Whisker—Flora, v. Camillus—Stute v. Ruler—Treecreeper, v. Woodpecker—Stute v. Trentham—Cunegonde, v. Blank—Stute v. Cullen Arabian—Stute v. Patriot—Stute v. Gander—Stute v. Brother to Grey Grantham—Stute v. Pulleine's Chesnut Arabian—Spanker-Stute (Outside-Familie Nr. 42). — *Rainbow* stammt von Ambergris—Rein, v. Thunder—Presentation, v. Young Trumpeter—Anticipation, v. Acrobat—Anxiety, v. Alarm—Seakale, v. Camel—Seabreeze, v. Paulowitz—Zephysetta, v. Hedley—Stute v. Diomed—Stute v. Imperator—Otheothea, v. Otho—Stute v. Snap—Stute v. Regulus—Stute v. Steady—Stute v. Partner—Stute v. Greyhound—Chesnut Layton, v. Makeless—Ray Layton, v. Counsellor—Stute v. Brimmer—Stute v. Place's White Turk—Stute v. Dodsworth—Layton Barb Mare (Running-Familie Nr. 4).







Eigenthümer und Herausgeber: VICTOR SILBERER. — Verantwortl. Redacteur: JOSEF VORWAHLNER. — Buchdruckerei u. Lithographie Ch. Reisser & M. Werthner, Wien.